



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Adolf Hitler und Joseph Goebbels – Verführer der Jugend? Gesprochene Sprache im Nationalsozialismus analysiert anhand von Ansprachen und Reden an die Jugend 1933–1935.“

verfasst von / submitted by

Lisa Maria Hauptmann, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2020 / Vienna 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

UA 190 299 333

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Psychologie und Philosophie  
UF Deutsch

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. tit. Univ.-Prof. Mag. Dr. Peter Ernst



# Danksagung

Zuallererst gebührt mein Dank meinem Diplomarbeitsbetreuer Herrn Prof. Mag. Dr. Peter Ernst, der mir verlässlich zur Seite stand und meinen Weg zur Diplomarbeit nicht nur fachlich, sondern auch persönlich unterstützt hat.

Der wohl größte Dank gebührt meinen Eltern, die mir nicht nur dieses Studium ermöglicht, sondern mich auch stets unterstützt haben und mir Halt und Mut gaben. Sogar als ich selbst den Glauben an meine Fähigkeiten kurzzeitig verlor, haben sie nie an mir gezweifelt und darauf vertraut, dass ich meinen Weg gehen werde.

Ein weiterer Dank gebührt meiner besten Freundin Vanessa Schwaighofer, die mich in der intensiven Schlussphase des Studiums begleitet und stets dazu ermutigt hat aufzustehen, weiterzumachen und an mich selbst zu glauben.

Von ganzem Herzen möchte ich mich bei meiner Studienkollegin Verena Schüller bedanken, die mir seit meinem ersten Studientag treu zur Seite stand, stets voller Motivation und Hoffnung war und diesen langen steinigen Weg gemeinsam mit mir bestritten und gemeistert hat. Mit unzähligen hilfreichen Anregungen begleitete sie mich bei der Fertigstellung meiner Arbeit und übernahm auch das Korrekturlesen jener. Durch unser Lehramtsstudium haben wir nicht nur für die Schule, sondern auch für das Leben gelernt und wahre Freundschaft dort gefunden, wo wir sie wohl am wenigsten vermutet hätten. Ein Hoch auf uns und auf die nächste gemeinsame Etappe!



# Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die Arbeit selbstständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle aus ungedruckten Quellen, gedruckter Literatur oder aus dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte gemäß den Richtlinien wissenschaftlicher Arbeiten zitiert, durch Fußnoten gekennzeichnet bzw. mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe. Diese Arbeit wurde noch an keiner anderen Stelle vorgelegt.

Wien, am 20.01.2020

Lisa Maria Hauptmann



# Vorwort

Im Laufe meines Studiums der Deutschen Philologie an der Uni Wien besuchte ich mehrere Lehrveranstaltungen aus dem Bereich der Germanistischen Sprachwissenschaft, welche von Herrn Prof. Mag. Dr. Peter Ernst gehalten wurden. Als ich eines Tages auf die Ausschreibung einer Stelle als Forschungsassistentin unter seiner Leitung, aufmerksam wurde, zögerte ich nicht lange und bewarb mich für ebendiese. Da ich ohnehin auf der Suche nach einem Betreuer sowie einem Thema für meine Diplomarbeit war, dachte ich, dass sich beides gut miteinander verknüpfen ließe. Das Glück war auf meiner Seite, denn ich bekam die Stelle. Das zu erforschende Thema war die gesprochene Sprache im Nationalsozialismus, meiner Meinung nach ein irrsinnig spannendes, aber zugleich auch sehr umfangreiches Themengebiet. Im Rahmen der Zusammenarbeit am Projekt gab es den Anstoß für die Wahl meines Diplomarbeitsthemas. Dieses sollte nicht nur den Anspruch erfüllen für mich von Interesse, sondern gleichzeitig auch für die Forschung von Herrn Prof. Mag. Dr. Peter Ernst von Nutzen zu sein und mit der Thematik der gesprochenen Sprache im Nationalsozialismus in Verbindung stehen. Hierfür wählte ich die Analyse von Adolf Hitlers und Joseph Goebbels Ansprachen und Reden an die Jugend aus. Diese wurden als Untersuchungsgegenstand ausgewählt, da jenen Reden an die Jugend in der Forschungsliteratur kaum beziehungsweise nicht in demselben Maße Aufmerksamkeit geschenkt wurde, wie jenen exemplarischen Reden Hitlers und Goebbels‘ die bereits unzählige Male akribisch genau bearbeitet wurden. Da der Forschungsstand zur Politisierung der Jugend im Nationalsozialismus vergleichsweise noch sehr gering ist, besteht die Motivation hinter dieser Arbeit darin, neue Erkenntnisse liefern zu können.

Wien, im Jänner 2020

Lisa Maria Hauptmann



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. EINLEITUNG</b>	<b>5</b>
1.1 Untersuchungsgegenstand und Forschungsrelevanz	5
1.2 Methodik	6
1.3 Forschungsfragen und zu erwartende Ergebnisse	8
<b>2. FACHWISSENSCHAFTLICHER RAHMEN</b>	<b>9</b>
2.1 Gesprochene Sprache in der NS-Zeit	9
2.1.1 Die Rhetorik des NS-Deutschen	9
2.1.2 Rechtlautung als Pendant zur Rechtschreibung	12
2.1.3 Euphemismus als Erfolgsgarant	14
2.2 Der Redner Adolf Hitler – manipulativ, persuasiv, suggestiv	17
2.3 Der Redner Joseph Goebbels – ein rhetorischer Einpeitscher	25
2.4 Die Dynamik von Massenphänomenen	28
2.5 Die Rolle der Jugend	32
2.6 Exkurs – Analyse politischer Reden und Ansprachen	35
<b>3. METHODISCHE ERLÄUTERUNGEN</b>	<b>38</b>
3.1 Analysekörper	38
3.1.1 Auswahl der Reden	38
3.1.2 Begründung der Auswahl	39
3.2 Transliterationen	39
3.2.1 Erläuterung zum Transliterationsvorgang	39
3.2.2 Unterlegung der Transliteration mit Oszillogramm	40
3.3 Analyseinventar	40

<b>4. ANALYTISCHER TEIL</b>	<b>44</b>
4.1 Kundgebung in der Berliner Philharmonie anlässlich der „Verkündigung der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hochschulen und Fachschulen“ (07.02.1934)	44
4.2 Kundgebung der Berliner Schuljugend zum 1. Mai im Berliner Lustgarten (01.05.1934)	54
4.3 Nürnberger Parteitag der NSDAP: Aufmarsch der Hitler-Jugend im Stadion (08.09.1934)	66
4.4 Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten am „Tag der nationalen Arbeit“ (01.05.1935)	75
4.5 Rede von Reichspropagandaminister Goebbels auf dem Berliner Wilhelmplatz an die auslandsdeutsche Hitlerjugend (02.08.1935)	85
4.6 Reichsparteitag der NSDAP: Kundgebung der Hitlerjugend im Nürnberger Stadion (14.09.1935)	94
<b>5. ZUSAMMENSCHAU DER ERGEBNISSE</b>	<b>104</b>
5.1 Jugendliche versus Erwachsene	104
5.2 Schulische Jugend versus studentische Jugend	105
5.3 Auslandsdeutsche Jugend versus inlandsdeutsche Jugend	106
5.4 Joseph Goebbels als Vorredner versus Joseph Goebbels als Einzelredner	107
5.5 Der Redner Joseph Goebbels versus der Redner Adolf Hitler	108
5.6 1934 versus 1935	109
5.7 Sportstätte versus Veranstaltungsstätte	110
<b>6. FAZIT UND AUSBLICK</b>	<b>111</b>
<b>7. LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>112</b>

<b>8. QUELLENVERZEICHNIS</b>	<b>118</b>
<b>9. ABBILDUNGSVERZEICHNIS</b>	<b>119</b>
<b>10. ANHANG</b>	<b>120</b>
10.1 Zusammenfassung (Deutsch)	120
10.2 Abstract (English)	121
10.3 Auszug aus der ARD-Hörfunkdatenbank des Deutschen Rundfunkarchivs (DRA)	122
10.4 Transliterationen der Tondokumente	129
10.4.1 Kundgebung in der Berliner Philharmonie anlässlich der „Verkündigung der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hochschulen und Fachschulen“ (07.02.1934)	129
10.4.2 Kundgebung der Berliner Schuljugend zum 1. Mai im Berliner Lustgarten (01.05.1934)	140
10.4.3 Nürnberger Parteitag der NSDAP: Aufmarsch der Hitler-Jugend im Stadion (08.09.1934)	145
10.4.4 Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten am „Tag der nationalen Arbeit“ (01.05.1935)	148
10.4.5 Rede von Reichspropagandaminister Goebbels auf dem Berliner Wilhelmplatz an die auslandsdeutsche Hitlerjugend (02.08.1935)	152
10.4.6 Reichsparteitag der NSDAP: Kundgebung der Hitlerjugend im Nürnberger Stadion (14.09.1935)	155



# 1. Einleitung

## 1.1 Untersuchungsgegenstand und Forschungsrelevanz

Die sprachwissenschaftlichen Eigenheiten des Nationalsozialismus seit der Machtergreifung Hitlers wurden und werden immer wieder als Anlass für sprachwissenschaftliche Forschungsprojekte herangezogen.

Der sprachwissenschaftliche Fokus lag lange Zeit auf der Erforschung der geschriebenen Sprache im Nationalsozialismus. Dies resultierte unter Anderem daraus, dass der Großteil an Textkorpora aus geschriebenen Texten oder verschriftlichten Reden besteht. Die Erforschung der gesprochenen Sprache in der NS-Zeit wurde außen vor gelassen, der „Rechtslautung“ wurde noch nicht in demselben Ausmaß Beachtung geschenkt, wie der „Rechtschreibung“.

Eine Vielzahl an Arbeiten befasst sich mit der Analyse von Adolf Hitlers Reden und Rhetorik, eine geringere Anzahl mit der Analyse von Joseph Goebbels' Sprachstil. Hierfür wurden allerdings meist die bekanntesten Reden und Ansprachen an die Öffentlichkeit zur Genüge analysiert, wie beispielsweise die „Sportpalastrede“. Jedoch richteten sich nicht alle Reden und Ansprachen derselben an die breite Masse. Einige Ansprachen wurden gezielt an die Jugend, die künftige Generation, die Hoffnungsträger, gerichtet. Hierbei stellt sich die Frage, inwiefern sich Ansprachen an die Jugend, sei es nun Schuljugend oder studentische Jugend, von öffentlichen Großreden an das breite Volk unterscheiden. Des Weiteren gibt es kaum Arbeiten, in denen die Rhetorik des Großredners Adolf Hitler in direktem Vergleich zu der Rhetorik seines, zumeist, Vorredners Joseph Goebbels gegenübergestellt wird.

## 1.2 Methodik

Neben einem theoretischen Teil, welcher den fachwissenschaftlichen Rahmen der Arbeit darstellt, umfasst diese als Kernstück auch einen empirischen Teil, welcher eine Transliteration sowie Analyse des gewählten einschlägigen Tonmaterials umfasst. Im Regelfall beträgt das Verhältnis von Theorie und Praxis 50:50, da bei dieser Arbeit jedoch der Schwerpunkt auf die Analyse der Tondokumente gelegt wird, stellt der praktische Teil somit den Hauptanteil dar und wird schätzungsweise im Verhältnis 60:40 zu den theoretischen Ausführungen stehen.

Im theoretischen Teil der Arbeit soll der bisherige Forschungsstand zur gesprochenen Sprache im Nationalsozialismus kompakt dargestellt und das Phänomen des Euphemismus näher beleuchtet werden. Im Anschluss daran werden sowohl die Rhetorik Adolf Hitlers, als auch die Joseph Goebbels' sukzessiv erläutert. Diesen Ausführungen folgen ein kurzer Exkurs in die Psychologie von Massenphänomenen sowie eine Skizzierung der Jugendzeit während des NS-Regimes. Abgerundet werden die theoretischen Ausführungen mit einem Überblick über die Analysemöglichkeiten politischer Ansprachen und Reden. Hierbei wird bewusst versucht auf lange geschichtliche Ausschweifungen und die Verwendung der bekannten klassischen sprachwissenschaftlichen Werke zur Sprache des Nationalsozialismus zu verzichten, da diese bis dato bereits unzählige Male zur Genüge zitiert wurden und dies des Weiteren den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Im analytischen Teil der Arbeit soll den politischen Reden an die Jugend im Speziellen besondere Beachtung geschenkt werden. Hierfür wurden einschlägige Tondokumente transliteriert sowie analysiert und mittels Oszillogramme veranschaulicht dargestellt. Unter dem Vorgang des Transliterierens wird hier wortgenaue Verschriftlichung der in den Tonaufnahmen getätigten Äußerungen gemeint. Ausgewählt wurden hierfür insgesamt sechs Tondokumente, welche nicht nur einen direkten Vergleich zwischen Adolf Hitler und Joseph Goebbels ermöglichen sollen, sondern auch einen diachronen Vergleich der Jahre 1933–1935.

Die Tondokumente umfassen allesamt Reden an die Jugend, denn es gilt herauszufinden, inwiefern sich die Reden an die Jugend am Speziellen von politischen Reden im Allgemeinen differenzieren und über welche etwaigen Gemeinsamkeiten sie verfügen. Es wird der Versuch unternommen, eine Charakteristik eben jener zu erstellen. Des Weiteren wurden sowohl Reden an die Schuljugend als auch Reden an die studentische Jugend ausgewählt mit der Motivation, auch hier konkrete Unterschiede auffinden zu können. An dieser Stelle soll noch einmal betont werden, dass es sich hierbei um eine subjektive Eigenanalyse handelt. Da Hitlers und Goebbels' Reden an die Jugend bislang nur marginal erforscht wurden, wird hier der Versuch unternommen, die Schemata der Analysen der allseits bekannten klassischen Reden aus der NS-Zeit an diesen anzuwenden.

Bei einigen der ausgewählten Tondokumente sprechen beide Redner auf derselben Veranstaltung zur Jugend, das heißt dass Joseph Goebbels hier die Rolle des Vorredners von Adolf Hitler einnimmt, was die beiden Rhetoren wiederum vergleichbar macht. Da die Vermutung besteht, dass durch dessen Rolle als Vorredner Hitlers Goebbels' Sprachstil variiert, wurden in weiterer Folge auch Reden in das Materialkorpus aufgenommen, welche jeweils Joseph Goebbels und Adolf Hitler als Einzelredner präsentieren, um hier etwaige Unterschiede aufzeigen zu können.

Die Tonträger werden im Deutschen Rundfunkarchiv (DRA) angefragt und aus der ARD-Hörfunkdatenbank entnommen. In einem ersten Schritt werden zunächst die sechs Tondokumente bestmöglich wortgenau transliteriert werden, um ein Materialkorpus zu erlangen. Im weiteren Verlauf werden hieraus einschlägige Passagen herausgefiltert, um diese sowohl aus auditiver Sicht, als auch auf stilistischer Ebene analysieren zu können. Um die auditive Analyse, welche durch einen gewissen Grad an Subjektivität gekennzeichnet ist, besser visualisieren zu können, werden die ausgewählten markanten Textpassagen mit Oszillogrammen unterlegt, was zu einer besseren Veranschaulichung der gewonnenen Daten beitragen soll. Die Analyse nach auditiven und stilistisch-rhetorischen Merkmalen erfolgt hier nicht streng getrennt, sondern in Form einer homogenen Gesamtuntersuchung des vorhandenen Datenmaterials, welche jeweils durch ein persönliches Fazit abgerundet werden soll.

### 1.3 Forschungsfragen und zu erwartende Ergebnisse

Führende Forschungsfragen der folgenden Arbeit sind zum einen, inwiefern sich Adolf Hitlers und Joseph Goebbels' Sprechstile unterscheiden beziehungsweise ähneln und zum anderen, wie eine Charakteristik von Reden und Ansprachen an die Jugend im Speziellen aussehen könnte. Im Zuge dieser beiden Kernfragen lassen sich einige Hypothesen vermuten.

Zunächst besteht der Verdacht, dass Joseph Goebbels den Sprechstil Adolf Hitlers insbesondere dann eher nachzuahmen versucht, wenn dieser als Vorredner bei ein- und derselben Veranstaltung fungiert. Infolgedessen ist zu erwarten, dass sich Goebbels' Rhetorik bei Veranstaltungen, bei denen er als Einzelredner fungiert, eher von Hitlers Rhetorik unterscheidet.

Des Weiteren besteht die Vermutung, dass sich Reden und Ansprachen an die Jugend von jenen an die breite Masse unterscheiden, vor allem in salienten Merkmalen wie beispielsweise der Lexik. Hier wird eine positive, hoffnungsvolle, euphemistische und zukunftsorientierte Lexik erwartet, im Vergleich zur scharfen, kämpferischen und verhetzenden Rhetorik bei Ansprachen an die versammelten Massen.

Interessant herauszufinden wäre es im Weiteren auch, ob es möglich ist Parallelen beziehungsweise Unterschiede zwischen der Sprache an die Hitlerjugend respektive Schuljugend und der Sprache an die studentische Jugend herauszuarbeiten. Im Hinblick auf die studentische Jugend wird hier eine reißerischere Rhetorik als gegenüber den jüngeren Jahrgängen erwartet.

## 2. Fachwissenschaftlicher Rahmen

### 2.1 Gesprochene Sprache in der NS-Zeit

#### 2.1.1 Die Rhetorik des NS-Deutschen

Dem gesprochenen Wort in der Öffentlichkeit maßen die nationalsozialistischen Politiker große Bedeutung bei. Die traditionelle Gattung der Politikerrede wurde mit einem spezifischen Pathos aufgeladen, das viele als echt empfanden. Ansprachen, Aneignung des Gebets- und Predigtstils und andere ritualisierte Formen der öffentlichen Rede wurden eingebunden in feierliche Veranstaltungen (Aufmärsche, Appelle, Fahnenweihen), bei denen die Teilnehmer ein überwältigendes Gefühl von Gemeinsamkeit und Stärke erfuhren.<sup>1</sup>

Laut DINA KASHAPOVA (2005) wird „das Interesse für die Sprache [...] innerhalb der NS-Ideologie durch das Bewusstsein für den Sprachgebrauch zu Zwecken der politischen und ‚weltanschaulichen‘ Manipulation geweckt“<sup>2</sup>. „Dass die Nazi-Ideologen der politischen Sprache so viel Bedeutung beimessen, ist [...] auf die Anfangsjahre der ‚Bewegung‘ zurückzuführen.“<sup>3</sup>

WALTER DIECKMANN (2005) ist der Ansicht, „dass politisches Handeln [...] vornehmlich sprachliches Handeln sei“<sup>4</sup>.

Zu den Formen, in denen Sprachen selbst zum Objekt politischen Handelns werden, gehören [...] Sprachkodifizierung, Sprachkultivierung, Sprachlenkung, Sprachnormierung, Sprachpflege, Sprachplanung, Sprachpolitik, Sprachstandardisierung, Sprachverbreitung.<sup>5</sup>

Die Sprache diente den Nationalsozialisten als Mittel zur Lenkung des Volkes. Zu Beginn des NS-Regimes verfügten die regierenden Instanzen des Nationalsozialismus jedoch noch nicht über eine konkrete Theorie über die Beherrschung respektive Manipulation des Volkes via Sprachlenkung. Diese kristallisierte sich erst im Laufe der Amtsperiode heraus.<sup>6</sup>

---

<sup>1</sup> KINNE/SCHWITTALA 1994: 1

<sup>2</sup> KASHAPOVA 2005: 38–39

<sup>3</sup> KASHAPOVA 2005: 39

<sup>4</sup> DIECKMANN 2005: 13

<sup>5</sup> DIECKMANN 2005: 13

<sup>6</sup> Vgl. BERGSDORF 1979: 102–106

„Formen punktueller, auf den Wortschatz bezogener Sprachlenkung sind aus der Zeit des Dritten Reiches (Sprachregelungen) und aus der DDR bekannt.“<sup>7</sup>

Politisches Vokabular wird sukzessive zu einem sogenannten „Ideologievokabular“<sup>8</sup> komprimiert, welches an die jeweilige vorherrschende „Ideologie gebunden“<sup>9</sup> ist. „Die Wörter des Ideologievokabulars haben neben der denotativen (bezeichnenden, deskriptiven) Bewertung oft ein ausgeprägtes evaluatives (bewertendes) und deontisches (zu Handlungen aufforderndes) Potenzial.“<sup>10</sup>

Es spielt die entscheidende Rolle in der öffentlich-politischen Kommunikation, in der die politischen Gruppierungen [...] ihre Deutungen und Bewertungen politischer Sachverhalte und die Ziele und Prinzipien ihres Handelns artikulieren, um in der Konkurrenz mit andersartigen Vorstellungen der Gegner die Zustimmung des Publikums zu erlangen.<sup>11</sup>

Charakteristisch für das in Reden verwendete Vokabular des NS-Deutschen ist laut SENYA MÜLLER (1994) sowohl ein Hang zu Häufungen sowie zu Wiederholungen und Superlativen, als auch Neologismen, Umdeutungen und prägnante stilistische Merkmale. Diese verleihen der NS-Ideologie ihren charakteristischen Ausdruck.<sup>12</sup> Auf Grund der Tatsache, dass die NS-Sprache eher über eine Appellfunktion respektive Ausdrucksfunktion verfügt, als über eine Darstellungsfunktion, war es möglich mittels dieser die NS-Ideologie einschlägig an die breite Masse zu vermitteln und diese wirkungsvoll in die gewünschte Richtung zu lenken, gar zu manipulieren.<sup>13</sup> Denn laut PETER HASUBEK (1972) trägt der zweckentsprechende Einsatz von sprachlichen Mitteln maßgeblich zur Wirksamkeit einer Ideologie bei. Mittels diesem gelingt oder scheitert die ideologische Beeinflussung der Masse.<sup>14</sup>

---

<sup>7</sup> DIECKMANN 2005: 15

<sup>8</sup> DIECKMANN 2005: 17

<sup>9</sup> Vgl. DIECKMANN 2005: 20

<sup>10</sup> DIECKMANN 2005: 19

<sup>11</sup> DIECKMANN 2005: 19

<sup>12</sup> Vgl. MÜLLER 1994: 41

<sup>13</sup> Vgl. MÜLLER 1994: 29

<sup>14</sup> Vgl. HASUBEK 1972: 151

Des Weiteren bedient sich das NS-Deutsche an „Tarnwörtern“<sup>15</sup>, vor allem für den internen Sprachgebrauch in den Ämtern, sowie „sprachlicher Umbewertungen, Verhüllungen, Zynismen und Neologismen“<sup>16</sup>. Ebenfalls verfügten die NS-Rhetoren über eine „üppig wuchernde Metaphorik“<sup>17</sup>.

Metaphern, Bilder und Vergleiche gehören nicht nur wegen ihrer Häufigkeit, sondern auch wegen ihrer auffälligen Topik zu den Charakteristika dieser Reden. Eine der beliebtesten tropischen Figuren ist die Personifikation abstrakter Gegebenheiten, Sachverhalte und Vorstellungskomplexe. [...] Die Person-Bilder stehen im Kontext einer rhetorischen Tendenz, politische, gesellschaftliche, kulturelle Verhältnisse und Beziehungen in organischen Vorstellungen und Vergleichen zu erfassen. Das *organizistische Weltbild* dokumentiert sich auch in einer ausgedehnten Metaphorik aus den Bereichen Biologie, Zoologie, Hygiene und Medizin.<sup>18</sup>

Die Nationalsozialisten versuchten vehement die Masse zu ihren Gunsten zu manipulieren und keinen Platz für andere Meinungsoptionen offenzulassen. Die Tatsache, dass die NS-Sprache eine vehemente Manipulationsfunktion ausübte, macht sie laut SIGRID FRIND (1966) zu einer „Sondersprache“<sup>19</sup>.

Als charakteristisch werden ihr eine „Vulgarität“<sup>20</sup>, welche an „niedrige Instinkte appelliert“<sup>21</sup> sowie ein „Pseudomonumentalstil“<sup>22</sup> zugeschrieben, mittels dessen eine „Heroisierung und Glorifizierung“<sup>23</sup> stattfindet. Andersdenkende wurden „als Volksfeind, als Schädling, Parasit, Krebsgeschwür und was der Metaphern mehr waren“<sup>24</sup> bezeichnet. Sie bedienten sich somit einer „Zweiteilung der Welt in Gut und Böse“<sup>25</sup>. Diese Zweiteilung untermauerten sie zweckgemäß mit „positiven Kampfausdrücken“<sup>26</sup> sowie „negativen Spott- und Schimpfwörtern“<sup>27</sup>.

---

<sup>15</sup> BRACKMANN/BIRKENHAUER 1988: 5

<sup>16</sup> BRACKMANN/BIRKENHAUER 1988: 6

<sup>17</sup> VOLMERT 1989: 154

<sup>18</sup> VOLMERT 1989: 154–155

<sup>19</sup> FRIND 1966: 129

<sup>20</sup> FRIND 1966: 130

<sup>21</sup> FRIND 1966: 130

<sup>22</sup> FRIND 1966: 130

<sup>23</sup> FRIND 1966: 130

<sup>24</sup> KINNE/SCHWITTALA 1994: 1

<sup>25</sup> KINNE/SCHWITTALA 1994: 1

<sup>26</sup> KASHAPOVA 2005: 40

<sup>27</sup> PECHAU 1935: 23

So bereite die sprachliche Ausgrenzung schließlich die physische Vernichtung von Andersdenkenden, der Nichtgemeinschaftsfähigen und zu Volksfeinden Gemachten vor. Mit Anklage und Spott, mit Häme und Verteufelung, mit einer sprachlichen Aggressivität ohnegleichen wurde unentwegt und verbissen ein Abstand zwischen ‚uns‘, den Deutschen, wie sie zu sein hatten, und den Gemeinschaftsfremden geschaffen.<sup>28</sup>

Summierend sind laut PETER ERNST (2012) die nationalsozialistischen Termini in folgende acht Gruppierungen einzuteilen: (1) „dynamische, martialische, mythologische Termini“<sup>29</sup>, die aus dem Bereich des Kampfes und des Heroismus resultieren<sup>30</sup>, (2) „religiöse Termini“<sup>31</sup>, (3) „pseudo-mythische und archaisierende Sprache“<sup>32</sup>, (4) „biologische und medizinische Ausdrücke“<sup>33</sup>, wie beispielsweise die Begriffe Parasit und Rasse<sup>34</sup>, (5) „Sportmetaphorik“<sup>35</sup>, (6) „technischer Wortschatz und Metaphern“<sup>36</sup>, (7) „fremdsprachliche Ausdrücke“<sup>37</sup> und (8) „Euphemismen“<sup>38</sup>, welchen in Kapitel 2.1.4 dieser Arbeit besondere Beachtung geschenkt werden soll.

## 2.1.2 Rechtlautung als Pendant zur Rechtschreibung

Dass die Nationalsozialisten großen Wert auf korrekten deutschen Sprachstil im Sinne einer Rechtschreibung legten, ist unumstritten. Am Beispiel der Führerrede wird jedoch deutlich, dass sie auch einen korrekten deutschen Sprechstil anstrebten.<sup>39</sup> Jene wurde „nicht nur durch ihren Inhalt, sondern auch durch ihre Klanggestalt zum prototypischen Musterbeispiel erklärt“<sup>40</sup>.

Aus dem Bestreben nach einer deutschen Einheit in jeglicher Hinsicht resultierte auch die Vereinheitlichung der deutschen Sprache, insbesondere in Abgrenzung gegen ausländische Einflüsse.

---

<sup>28</sup> KINNE/SCHWITTALA 1994: 1

<sup>29</sup> ERNST 2012: 228

<sup>30</sup> Vgl. ERNST 2012: 228

<sup>31</sup> ERNST 2012: 228

<sup>32</sup> ERNST 2012: 228

<sup>33</sup> ERNST 2012: 228

<sup>34</sup> Vgl. ERNST 2012: 228

<sup>35</sup> ERNST 2012: 228

<sup>36</sup> ERNST 2012: 229

<sup>37</sup> ERNST 2012: 229

<sup>38</sup> ERNST 2012: 229

<sup>39</sup> Vgl. ERNST 2018: 339

<sup>40</sup> ERNST 2018: 343

„Die Sprache des Deutschen Volkes müsse homogen und ‚rein‘ sein“.<sup>41</sup> Infolgedessen war es oberster Anspruch der Sprache auch das vorherrschende Gedankengut zu reflektieren.

Nach nationalsozialistischen Vorstellungen hängen Sprache und Denken insofern zusammen, als das gesamte Volk sein nationalsozialistisch ausgerichtetes Denken in einer eindeutigen und einheitlichen sprachlichen Form zum Ausdruck bringen müsse. Das war, was man im Nationalsozialismus unter einer ‚reinen Sprache‘ verstand.<sup>42</sup>

Laut PETER ERNST (2018) ist mit dem Begriff „Hochsprache“<sup>43</sup> das „mündliche Gegenstück zu ‚Rechtschreibung‘ gemeint“<sup>44</sup>. „Die Konstruktion einer lauteindeutigen Rechtschreibung setzt voraus, daß [sic!] auch die Aussprache den Regeln einer Rechtlautung unterworfen ist.“<sup>45</sup> Eine nationale „Hochsprache“<sup>46</sup>, ein flächendeckendes korrektes Deutsch in Wort und Schrift galt es zu Etablieren.

Die Hochsprache will also die genaue Festsetzung der Lautfolgen, eine Rechtlautung, die der uns schon längst geläufigen Rechtschreibung entspricht, oder wie man auch sagen könnte: das mundartfrei gelaute Deutsche.<sup>47</sup>

Eine derartige Rechtlautung sollte „kernig, hart, straff, bündig und wirksam“<sup>48</sup> gesprochen werden. Was mündliche und schriftliche Äußerungen in weiterer Folge verbindet ist, dass sie durch „den gleichen rednerisch-agitatorischen Charakter“<sup>49</sup> ausgezeichnet sind.

---

<sup>41</sup> ERNST 2018: 342

<sup>42</sup> ERNST 2018: 342

<sup>43</sup> ERNST 2018: 342

<sup>44</sup> ERNST 2018: 342

<sup>45</sup> BIRKEN-BERTSCH/MARKNER 2000: 70

<sup>46</sup> BIRKEN-BERTSCH/MARKNER 2000: 70

<sup>47</sup> ESSER 1939: 150

<sup>48</sup> AHMELS 1939: 141

<sup>49</sup> BERNING 1964: 5

### 2.1.3 Euphemismus als Erfolgsgarant

Der Einsatz von Euphemismen dient als Mittel zur politischen Propaganda, was eine zielgerichtete Instrumentalisierung der deutschen Sprache zur Folge hat. Sprache wird hierbei für einen bestimmten Zweck missbraucht.<sup>50</sup>

Jedoch manipuliert nicht die Sprache an sich, „sondern der Sprecher, der sich dieses sprachlichen Mittels bedient“<sup>51</sup>. Als Paradebeispiel für einen derartigen „Missbrauch der Sprache“<sup>52</sup> ist die nationalsozialistische Propaganda hervorzuheben.

Eine solche Sprache kann als ‘propagandistische Vernebelung’ aufgefaßt [sic!] werden, da mit Hilfe von Schlagwörtern, gefühlsbetonter Ausdrucksweise, sakral-magischem Stil und Euphemismen über die eigentlichen Ziele geschwiegen wird.<sup>53</sup>

Euphemismen dienen in der politischen Rhetorik dem Sprecher als Motiv der „Täuschungsabsicht“<sup>54</sup>. Sie dienen als „verschönernde Ausdrucksweise“<sup>55</sup> und als „Mittel des Verschleierns und Verhüllens von Tatsachen“<sup>56</sup>. Weiteres werden mit ihnen „negativ gewertete Tatbestände“<sup>57</sup> umschrieben. „Bei einem Euphemismus sollen [...] negative Assoziationen getilgt bzw. neutralisiert und [...] positive oder neutrale Assoziationen hervorgerufen werden [...]“<sup>58</sup>

Die Verwendung von Euphemismen hängt mit der [...] Technik zusammen, negativ besetzte Ausdrücke zu vermeiden und durch neutrale zu ersetzen oder überhaupt neue Termini zu gebrauchen und diesen ein positives Gepräge zu geben.<sup>59</sup>

---

<sup>50</sup> FORSTER 2009: 4

<sup>51</sup> FORSTER 2009: 34

<sup>52</sup> FORSTER 2009: 4

<sup>53</sup> LUCHTENBERG 1985: 53

<sup>54</sup> REICH 1973: 220

<sup>55</sup> REICH 1973: 221

<sup>56</sup> REICH 1973: 221

<sup>57</sup> REICH 1973: 222

<sup>58</sup> FORSTER 2009: 66

<sup>59</sup> ERNST 2012: 229

SIGRID LUCHTENBERG (1985) differenziert Euphemismen folgendermaßen:

Verhüllende Euphemismen dienen zur Kommunikation über tabuisierte Begriffe [...]. Dabei ist [...] von einer Gleichberechtigung zwischen Sprecher und Hörer auszugehen, die das Tabu anerkennen [...]. Verschleiende Euphemismen haben dagegen die Aufgabe, bestimmte Sachverhalte dem Hörer in einer vom Sprecher gewählten Weise darzustellen, wodurch [...]eine für den Sprecher günstige Auswahl getroffen wird.<sup>60</sup>

Laut IRIS FORSTER (2009) „werden verschleiende Euphemismen vom Sprecher bewusst zur Beeinflussung oder Täuschung des Hörers angewandt und besitzen somit einen manipulativen Charakter“<sup>61</sup>.

Politische Akteure setzen Euphemismen gezielt ein, um ihre Rezipienten zu den von ihnen gewünschten Handlungen zu bewegen.<sup>62</sup> Die Zeit des nationalsozialistischen Regimes wurde stilistisch als eine Zeit des Feierns und des Hochgefühls dargestellt, welches mittels gekonnt eingesetzter Stilistik und Rhetorik dem Volk zu Gemüte geführt werden sollte.<sup>63</sup>

Die völkische Masse stellte das Ziel der nationalsozialistischen Propaganda dar, weshalb die NS-Rhetorik sich vermehrt einer euphemistischen Stilistik sowie optimistischen Zukunftsvisionen bediente, um so ein möglichst breites Spektrum an Anhängerinnen und Anhängern zu suggerieren.<sup>64</sup> Eines der Versprechen an die breite Masse war jenes der einfachen Welt, mittels dessen man eine Befreiung von den aktuellen alltäglichen Problemen, wie beispielsweise materielle, in Aussicht stellte.<sup>65</sup> Des Weiteren musste die Rhetorik, damit sie die verschiedensten Bevölkerungsschichten erreichen und somit die gewünschte Wirkung erzielen konnte, relativ einfach und leicht verständlich gehalten werden.

Die Aufnahmefähigkeit der großen Masse ist nur sehr beschränkt, das Verständnis klein, dafür jedoch die Vergeßlichkeit [sic!] groß. Aus diesen Tatsachen heraus hat sich jede wirkungsvolle Propaganda auf nur sehr wenige Punkte zu beschränken und diese schlagwortartig solange zu verwerfen, bis auch bestimmt der letzte unter einem solchen Worte das Gewollte sich vorzustellen vermag.<sup>66</sup>

---

<sup>60</sup> LUCHTENBERG 1985: 24

<sup>61</sup> FORSTER 2009: 48

<sup>62</sup> Vgl. LEINFELLNER 1971: 67

<sup>63</sup> Vgl. EHLICH 1989: 20

<sup>64</sup> Vgl. EHLICH 1989: 12

<sup>65</sup> Vgl. EHLICH 1989: 22

<sup>66</sup> HITLER 1939: 198

Ebenfalls wurde versucht, sie sowohl auf politischer Ebene, als auch auf Alltagsebene gleichzuschalten.<sup>67</sup>

Aber nicht nur die triumphalen und extatischen Höhepunkte gemeinsamer Identitätsdemonstration, auch der Alltag war geprägt von dem Willen der Nazis, das Denken, Sprechen und Handeln aller Deutschen zu beherrschen.<sup>68</sup>

Hervorzuheben ist nach IRIS FORSTER (2009) hierbei allerdings, dass die „Sprachmanipulation“<sup>69</sup> nur dann erfolgreich ist, wenn „der Rezipient sie möglichst nicht als solche“<sup>70</sup> erkennt. „Sobald der euphemistische Charakter [...] aufgedeckt ist, verblasst der politische Euphemismus.“<sup>71</sup>

---

<sup>67</sup> Vgl. MÜLLER 1994: 24–28

<sup>68</sup> KINNE/SCHWITTALA 1994: 1

<sup>69</sup> FORSTER 2009: 57

<sup>70</sup> FORSTER 2009: 57

<sup>71</sup> FORSTER 2009: 57

## 2.2 Der Redner Adolf Hitler – manipulativ, persuasiv, suggestiv

Adolf Hitler galt als „Vorbild des Volksredners“<sup>72</sup>. Hitlers Paradedisziplin stellt die sogenannte Kampfrede dar, mit welcher es ihm möglich war, die breite Masse für sich zu gewinnen. „Die ‚Kampfrede‘ bündele die wirksamsten Kräfte der politischen Sprache; und da die nationalsozialistische Politik aus dem ‚Volk‘ erwachse, sei die Kampfrede der reine Ausdruck des ‚Volksgeistes‘ [...].“<sup>73</sup> Jene sei „scharf umrissen, klar und bestimmt, kämpferisch zugespitzt“<sup>74</sup>.

Die Rhetorik will bewußt [sic!] nicht informieren, sie will auch nicht [...] überreden oder überzeugen; sie will überwältigen, und das im psychischen wie im physischen Sinne. Folgerichtig bevorzugt sie den Befehlston, sie bedrängt und bedroht den Adressaten mit ›monumentalen‹ Wort- und Satzgebilden, sie ›bearbeitet‹ ihn mit dem Stakkato rhetorischer Wiederholungen und mit überladenen Bildern und Metaphern.<sup>75</sup>

Insbesondere der Metaphern bediente sich Hitler gerne. „Die bildstärksten Metaphern werden in der NS-Rhetorik [...] der ›Ganzheitsgestalt‹, der »Nation« und der »sie treibenden Kraft«, der NS-Führungselite vorbehalten.“<sup>76</sup>

Hitler übte laut MARGARETE WEDLEFF (1970) bei seinen Reden einen „Schreistil“<sup>77</sup> aus. Als für Hitlers Rhetorik typisch geltende Stilmittel werden Übertreibungen, Häufungen, Pleonasmen, Wiederholungen, Beschimpfungen, Schmähungen und Euphemismen gelistet.<sup>78</sup> Betrachtet man seine Reden auf syntaktischer Ebene, so wird ein vermehrter Einsatz von Fragen, Ausrufen, Einwüfen, Einschaltungen und Ausklammerungen deutlich.<sup>79</sup>

---

<sup>72</sup> KASHAPOVA 2005: 41

<sup>73</sup> KASHAPOVA 2005: 41

<sup>74</sup> REHTMEYER 1935: 298

<sup>75</sup> VOLMERT 1989: 148

<sup>76</sup> VOLMERT 1989: 157

<sup>77</sup> WEDLEFF 1970: 108

<sup>78</sup> Vgl. WEDLEFF 1970: 111–118

<sup>79</sup> WEDLEFF 1970: 118-120

Lexikalisch auffällig sind bestimmte Wortschatzgruppen, nämlich „Berauschungswörter“<sup>80</sup>, „Fremdwörter“<sup>81</sup> und Wortneubildungen beziehungsweise „Sonderwörter“<sup>82</sup>.

Eine Erscheinung, die für Hitlers Rhetorik charakteristisch sein dürfte als für die anderer faschistischer Autoren, ist die Verwendung von Sekundär-Attributen, die der Quantifizierung, Qualifizierung oder Artbestimmung des primären Attributs dienen. Der Redner favorisiert hier Elemente, die der Maximierung oder Intensivierung der attributiven Bewertung dienen sollen. Statt der Alltagssprachlichen »sehr«, »besonders«, »außerordentlich« werden hier expressiv stärkere Elemente herangezogen: »unerhört«, »einzigartig«, »einmalig«, »tausend/millionenfach«, oder »wirklich« und »wahrhaft« [...].<sup>83</sup>

Hitler bedient sich eines „emphatischen Sprechstils“<sup>84</sup>, mittels dessen er im Interaktionsgefüge das Publikum für sich begeistern will. Durch gekonnt eingesetzte Prosodie, Wortwahl und Wortstellung verstärkt er seine Aussagen.<sup>85</sup> Laut DETLEF GRIESWELLE (1972) setzt Hitler vor allem „Gefühlsmomente“<sup>86</sup> ein um die Masse für sich zu gewinnen, „Überredungsprozesse“<sup>87</sup> vermeidet er bewusst, da diese nicht im gleichen Maße zielführend wären.

Des Weiteren ist für Hitlers Rhetorik der Begriff der „Adversivität“<sup>88</sup> kennzeichnend. „Den inhaltlichen Komplex aus Formen verbaler Attacken, Aggressionen und Bosheiten Hitlers belegen wir mit dem Begriff der ‚Adversivität‘ als Bezeichnung von gegen etwas oder jemanden gerichteten Äußerungen.“<sup>89</sup> Diese Äußerungen werden in weiterer Folge kategorisiert in „Ironie“<sup>90</sup>, „Häme“<sup>91</sup>, „Diffamierung“<sup>92</sup> sowie „Drohung“<sup>93</sup>.

---

<sup>80</sup> WEDLEFF 1970: 121

<sup>81</sup> WEDLEFF 1970: 123

<sup>82</sup> WEDLEFF 1970: 124

<sup>83</sup> VOLMERT 1989: 144

<sup>84</sup> BECK 2001: 12

<sup>85</sup> Vgl. BECK 2001: 12

<sup>86</sup> GRIESWELLE 1972: 151

<sup>87</sup> GRIESWELLE 1972: 151

<sup>88</sup> BECK 2001: 19

<sup>89</sup> BECK 2001: 19

<sup>90</sup> BECK 2001: 19

<sup>91</sup> BECK 2001: 19

<sup>92</sup> BECK 2001: 19

<sup>93</sup> BECK 2001: 19

Während sich Hitler insbesondere im Mittelteil seiner Reden zunehmend zu einem „negativen Höhepunkt“<sup>94</sup> mittels Adversivität steigert, so zeigt er sich zu Beginn und vor allem gegen Ende hin inhaltlich deutlich positiver.<sup>95</sup>

Ebenfalls beliebt war das Motiv der „Apokalyptik“<sup>96</sup>. Die Apokalyptik rückt das Endliche der Menschen, der Zeit und generell der Welt in den Vordergrund.<sup>97</sup> Diese fand ihren Ursprung oftmals in schwierigen, gar krisenhaften Situationen und richtete sich an die aktuellen gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten. Die Apokalyptik stellte eine bessere Zukunft in Aussicht und wurde somit zum konträren Modell des vorherrschenden, meist problembehafteten Akutzustandes.<sup>98</sup> Sie beinhaltet also eine „Offenbarungsmitteilung“<sup>99</sup>. „Apokalyptische Rede [...] ist ein starkes Mittel, um [...] Definitionsmacht zu erlangen, da sie eine allumfassende Erklärung für die vorherrschende Situation bereithält.“<sup>100</sup>

Im Hinblick auf die Stilistik der Apokalyptik ist erwähnenswert, dass sich diese vermehrt religiöser Metaphorik, sakraler Symbole oder mystischer Elemente bedient, mittels deren das Ziel verfolgt wird, an die Ängste der breiten Masse, sowie ihrer Hoffnungen zu appellieren und sich somit Zutritt zu ihren Köpfen verschaffen zu können.<sup>101</sup> „Das Teilen gemeinsamer Wertvorstellungen und Verhaltensnormen führt im apokalyptischen Geschehen zu einer gemeinsamen Zukunft als Errettete“.<sup>102</sup> Doch bevor sie diese Zukunft antreten können steht der „kollektiven Identität“<sup>103</sup>, den „Auserwählten“<sup>104</sup> ein dramatischer Showdown gegen den Feind bevor.

---

<sup>94</sup> BECK 2001: 19

<sup>95</sup> Vgl. BECK 2001: 36

<sup>96</sup> NEUMAIER 2010: 8

<sup>97</sup> Vgl. NEUMAIER 2010: 33

<sup>98</sup> Vgl. NEUMAIER 2010: 8

<sup>99</sup> NEUMAIER 2010: 33

<sup>100</sup> NEUMAIER 2010: 9

<sup>101</sup> Vgl. NEUMAIER 2010: 22

<sup>102</sup> NEUMAIER 2010: 73

<sup>103</sup> NEUMAIER 2010: 73

<sup>104</sup> NEUMAIER 2010: 73

Oftmals wird Hitler als Sprachmagier, als Sprachzauberkünstler charakterisiert, der seine Zuhörer in seinen Bann zieht, gleichsam hypnotisiert. Auch wird betont, dass es manchmal den Anschein hatte, Hitler spreche mit fremden Zungen, wie ein Besessener der in Verrückung spricht, als wäre etwas in ihn gefahren. Es könnte hier der Fall sein, dass unbewusste Bewusstseinsinhalte die Zensur durchbrochen haben und ans Tageslicht in Form von sprachlicher Ekstase oder auch Fehlleistungen gelangt sind.<sup>105</sup>

Laut HANS JÜRGEN EITNER (1981) liegt die Fähigkeit Hitlers, die Masse zu bewegen, in der „Zauberkraft des gesprochenen Wortes ihres Schöpfers“<sup>106</sup> begründet. So seien des Weiteren nach Ansicht Hitlers auch viele bahnbrechende und weltverändernde Ereignisse durch das gesprochene Wort eingeleitet worden. Noch vor dem Phänomen Hitler hatte das gesprochene Wort allerdings keine vergleichbare Macht, da der durchschnittliche Deutsche im Vergleich zu anderen Völkern ziemlich schlecht sprach. Durch Hitlers intensiven rednerischen Einfluss wurde das deutsche Volk jedoch gewissermaßen verzaubert. Dies resultiert unterem auch aus der aufkommen- den Massendemokratie ab dem 20. Jahrhundert. Interessant ist auch, dass Hitler sehr fest von seinen eigenen rednerischen Fähigkeiten und deren Wirkung überzeugt war.<sup>107</sup>

Hitler hat die Stimme eines versierten Schmierenskomödianten: theatralisch, röchelnd, mit einer zitternden Bewegung von echter oder gespielter Erschütterung und Ehrlichkeit. Seine schreiende, sich oft überschlagende Stakkato-Sprechweise fasziniert und stößt ab. [...] Diese rhetorische Synthese von Wut und Haß [sic!], Flehen und Triumph, Beschwörung und Besessenheit wirkt erschreckend und packend zugleich.<sup>108</sup>

---

<sup>105</sup> Vgl. EITNER 1981: 98

<sup>106</sup> EITNER 1981: 98

<sup>107</sup> Vgl. EITNER 1981: 98

<sup>108</sup> EITNER 1981: 99

Auch Stimme und Tongebung Hitlers sollen insbesondere auf die Frauen seiner Zeit eine erotisierende Wirkung gehabt haben.<sup>109</sup> Hitler dürfte ein rednerisches Naturtalent gewesen sein, denn obwohl er eine Verengung im Nasenbereich hatte, besaß er eine klangschöne, tragfähige sowie sehr belastbare Stimme, wenngleich die Muskelfunktion im Stimmapparat nie explizit geschult worden ist und er unter chronischer Heiserkeit litt.<sup>110</sup>

Hinzu kommt die außergewöhnliche Biagsamkeit seiner Stimme. Obwohl seine normale Tonlage 60 bis 170 Hertz aufweist, ist Hitler stets in der Lage, die sich aus rhythmischen Hervorhebungen ergebenden Töne zwischen 200 und 300 Hertz auszusprechen.<sup>111</sup>

Hitler stand unter dem Zwang, an die Massen heran und in deren Gemüter hineinzu- kommen. Führen wird häufig damit assoziiert, Massen bewegen zu können. Also musste „Hitler zum Interpreten, Beschwörer und Manipulator der Massengefühle werden“<sup>112</sup>. Dies versuchte er dadurch zu erzielen, indem er sich „in die von der Masse erzeugten Ideen und Sehnsüchte, Hoffnungen und Strebungen“<sup>113</sup> einnistete und hohes Einfühlungsvermögen vortäuschte.<sup>114</sup>

„Die politische Rede möchte nicht belehren, erbauen oder erfreuen, sondern sie will Meinung formen. Hitler perfektionierte die Technik der politischen Rhetorik.“<sup>115</sup> Er wird zum Meister der demagogischen Redekunst, der demagogischen Rhetorik. Diese appelliert so gut wie gar nicht auf die Ratio, die Vernunft, sondern arbeitet „vornehmlich mit emotionalen Mitteln, mit dem Appell an die elementaren Triebe und Strebungen“<sup>116</sup> da die Emotionalität der menschlichen Beziehungen bildgeladen ist.<sup>117</sup>

---

<sup>109</sup> EITNER 1981: 99

<sup>110</sup> Vgl. EITNER 1981: 98

<sup>111</sup> EITNER 1981: 99

<sup>112</sup> EITNER 1981: 100

<sup>113</sup> EITNER 1981: 100

<sup>114</sup> Vgl. EITNER 1981: 100

<sup>115</sup> EITNER 1981: 100

<sup>116</sup> EITNER 1981: 101

<sup>117</sup> Vgl. EITNER 1981: 101

Des Weiteren bedient sich Hitler bestimmten einschlägigen Schlagwörtern, welche mit einem gesteigerten Gefühlsgehalt aufgeladen werden. Diese müssen möglichst kurz, leicht eingängig und nachsprechbar sowie mitreißend sein.<sup>118</sup> „Mit Schlagworten wird blind ‚gefoltert‘ – in Politik, Massenmedien, Werbung“.<sup>119</sup> „Erfolgreiche Demagogen variieren niemals den sprachlichen Ausdruck; sie schleudern immer dieselben Schlagworte mit derselben Affektbetonung in die Masse, um den gewollten, signalhaft wirkenden Reiz zu erzielen.“<sup>120</sup>

Es ist ein gefinkeltes Spiel des Führers, sich auf denselben Bildungshorizont zu stellen, über den seine Zuhörer potentiell verfügen, sodass diese wiederum glauben, er wäre so intelligent wie sie.<sup>121</sup>

Weiteres vollzieht Hitler ein instinktiv effektives Geben und Abnehmen von Signalreizen, zudem wird er bei seinen Versammlungen von Trommelwirbel, Rhythmisierungen, Fahnenfarben und Uniformen unterstützt.<sup>122</sup> Hitler war also sozusagen der erste moderne Verfechter der Massenpsychologie und nutzte sie gekonnt für seine Zwecke.<sup>123</sup> Der Mensch verliert innerhalb einer Masse seine Individualität und Eigenständigkeit, er verfällt unbewusst in eine „Regression zur archaischen Denk- und Fühlweise“<sup>124</sup>.

Mit Auto- und Massensuggestion und deren Wirkung war Hitler bestens vertraut. Der Suggestor erzeugt und überträgt bestimmte Bewusstseinsinhalte wie Empfinden, Emotionen, Vorstellungen, Meinungen, Willensantriebe, durch Bilder, Worte oder Handlungen auf den Suggestendus, wobei der Glaube des Suggestors an seine Fähigkeiten hier immens gegeben ist.<sup>125</sup>

---

<sup>118</sup> Vgl. EITNER 1981: 101

<sup>119</sup> EITNER 1981: 101

<sup>120</sup> EITNER 1981: 102

<sup>121</sup> Vgl. EITNER 1981: 102

<sup>122</sup> Vgl. EITNER 1981: 102

<sup>123</sup> Vgl. EITNER 1981: 102

<sup>124</sup> EITNER 1981: 103

<sup>125</sup> Vgl. EITNER 1981: 103

„Hitler lernt früh: Neben Überredung, Erziehung und Belohnung gehört Suggestion zu den wirksamsten positiven Mitteln, die Menschen in Richtung auf erwünschte Verhaltensweisen und innere Einstellungen zu beeinflussen.“<sup>126</sup> Der Einfluss von Suggestion auf das alltägliche Leben und den zwischenmenschlichen Kontakt des Suggestendus ist so intensiv, dass sie in den falschen Händen demagogischer Suggestoren zu einem gefährlichen Instrument mit dämonischen Ausmaßen werden kann.<sup>127</sup> „Er lenkt die ihm hörigen Deutschen wie im Zirkus der Dompteur die Raubtiere.“<sup>128</sup>

Hitler will Affekte kontrollieren und diese hochschaukeln, er „entfesselt einen Sturm der Ekstase, des Entzückens, des Hasses“<sup>129</sup>, gleichsam wie Rauschzustände, die eine „gewollte Ver-Rückung der Bewußtseinslage [sic!]“<sup>130</sup> hervorrufen. Er setzt die unbewusste, verdrängte Aggressionslust aus den tiefsten Regungen des Unbewussten eines Menschen frei.<sup>131</sup>

Die riesige Aggression, die durch Hitler zum Ausdruck kommt, war im Unbewußten [sic!] der Deutschen vorhanden; diese latente Aggressionslust freizusetzen, ist die ‚erlösende‘ Tat Hitlers durch seine Massensuggestion.<sup>132</sup>

Die Suggestivgaben Hitlers werden methodisch durchdacht eingesetzt, denn Hitler ist nicht nur ein verzaubernder Suggestor, er ist gleichzeitig auch der berechnende und kontrollierende Organisator seiner Massensuggestion.<sup>133</sup>

Manche Hitler-Reden sind, in Ton und Gewalt, Beschwörungen mit dämonischem Hintergrund. Hitler gibt sich dabei derart aus, daß [sic!] er, schweißgebadet, in eine Erschöpfung fällt, wie sie von ekstatischen Beschwörungen berichtet wird.<sup>134</sup>

---

<sup>126</sup> EITNER 1981: 104

<sup>127</sup> Vgl. EITNER 1981: 104

<sup>128</sup> EITNER 1981: 104

<sup>129</sup> EITNER 1981: 104

<sup>130</sup> EITNER 1981: 104

<sup>131</sup> Vgl. EITNER 1981: 104

<sup>132</sup> EITNER 1981: 104

<sup>133</sup> Vgl. EITNER 1981: 105

<sup>134</sup> EITNER 1981: 105

Allerdings muss für die suggestible Empfängnis des Suggestendus in der Suggestionssituation die Kritikfähigkeit verringert sein, denn die glänzende Suggestivität Hitlers „kann sich vor einem gleichgültigen, nüchternen, kritischen bis feindseligen, jedenfalls nicht suggestiblen Auditorium verpuffen“<sup>135</sup>. „Dann wird, blitzartig, die Grenze des magischen Massensuggestors Hitler aufgezeigt.“<sup>136</sup>

---

<sup>135</sup> EITNER 1981: 105

<sup>136</sup> EITNER 1981: 105

## 2.3 Der Redner Joseph Goebbels – ein rhetorischer Einpeitscher

JENS KEGEL (2006) charakterisiert den Redner Joseph Goebbels wie folgt:

Joseph Goebbels verkörpert in den Augen der Nachwelt häufig den Demagogen par excellence, der sich als Propagandaminister verschiedener verbaler und nonverbaler Mittel bediente, um Teile des deutschen Volkes vor und während der Zeit des Nationalsozialismus – teilweise gegen deren Willen – aufzuhetzen.<sup>137</sup>

Goebbels war „in einigen sprachlichen Bereichen ein hervorragender Stilist und Techniker“<sup>138</sup>. Er versuchte des Weiteren die Inhalte seiner Reden sowie seinen Sprechstil an Hitlers Prosodie und Rhythmik anzupassen, was ihm jedoch nicht zur Gänze gelang,

so daß [sic!] hier ausgeschlossen werden kann, daß [sic!] Goebbels zwar der große, die Umwelt bezwingende Held und Kämpfer sein wollte, daß [sic!] er aber immer nur Mitkämpfer sein konnte und im Grunde das Einswerden mit einem Gegenüber brauchte.<sup>139</sup>

Daraus wird ersichtlich, „warum er sich so fest an Ideologie und ‚Führer‘ klammerte“<sup>140</sup>.

Denn was [...] Goebbels von Natur aus nicht selbst sein konnte, konnte und wollte er jetzt in ihm, dem ‚Führer‘ fördern und aufbauen. Außerdem erhob die Einheit mit dem ‚Führer‘ dann auch ihn zum großen, die Umwelt bezwingenden und gegebenenfalls zerstörenden ‚Übermenschen‘. Hitler konnte ohne Goebbels, Goebbels aber nicht ohne Hitler existieren.<sup>141</sup>

Goebbels‘ Rhetorik ist vor allem als „fanatisch“<sup>142</sup> beschreibbar, wobei dieser Begriff hier jedoch über keine negative Konnotation verfügt, sondern einen „positiv bewertenden Ausdruck“<sup>143</sup> darstellt. Wohingegen dieser Begriff in Hitlers Rhetorik zumeist noch einen „evaluierenden Charakter“<sup>144</sup> aufweist.

---

<sup>137</sup> KEGEL 2006: 1

<sup>138</sup> KEGEL 2006: 40

<sup>139</sup> SCHNAUBER 1972: 111

<sup>140</sup> SCHNAUBER 1972: 111

<sup>141</sup> SCHNAUBER 1972: 111-112

<sup>142</sup> EHLICH 1998: 289

<sup>143</sup> EHLICH 1998: 289

<sup>144</sup> EHLICH 1998: 289

Während Hitlers Rhetorik als eindeutig manipulativ zu kategorisieren ist, sind laut JAKOB WÜEST (2011) manipulatorische Züge bei Goebbels nicht eindeutig zu lokalisieren, wenngleich er „in sehr geschickter Weise den Erwartungen seines Publikums entsprochen hat, aber ist das nicht gerade die Voraussetzung für eine geglückte Manipulation?“<sup>145</sup> Des Weiteren täuscht Goebbels sein Publikum gekonnt, indem er ihm beispielsweise indirekt die Antworten auf seine gestellten Fragen vorgibt, sodass die Masse ihm die Reaktion liefert, die er forciert.<sup>146</sup> „Die Antworten auf die [...] Fragen hatte er bereits in der vorangehenden Rede gegeben. Hier hatten die Anwesenden einzig zu beweisen, dass sie folgsame Schülerinnen und Schüler waren.“<sup>147</sup>

JENS KEGEL (2006) ist hingegen der Ansicht, dass Goebbels sehr wohl bewusst die Zuhörer manipulierte<sup>148</sup>, wenngleich sein Erfolgsrezept nicht eindeutig zu dechiffrieren ist.<sup>149</sup> Einige seiner bevorzugt eingesetzten rhetorischen Elemente sind jene der Apokalyptik sowie religiöse Metaphern, mit welchen auch Hitler vergleichsweise erfolgreich punkten konnte.<sup>150</sup> Goebbels verfügte über ein gewisses „Katastrophenbewusstsein“<sup>151</sup>, bei dem jedoch nicht die „Endzeitstimmung“<sup>152</sup> tonangebend war, „sondern Reinigung und nachfolgende Wende zum Guten“<sup>153</sup>, wofür zunächst „das Böse vernichtet“<sup>154</sup> werden muss. „Mittel der Erlösung aus der katastrophalen Situation sind für Goebbels Arbeit, Kampf und Opfer, also Handlungen.“<sup>155</sup> Gleichsam wie Hitler, appelliert auch Goebbels an die Emotionen des Publikums, und schaukelt seine Reden dementsprechend affektbeladen hoch.<sup>156</sup>

---

<sup>145</sup> WÜEST 2011: 200

<sup>146</sup> Vgl. WÜEST 2011: 201–202

<sup>147</sup> WÜEST 2011: 201

<sup>148</sup> KEGEL 2006: 5

<sup>149</sup> Vgl. KEGEL 2006: 5

<sup>150</sup> Vgl. KEGEL 2006: 28

<sup>151</sup> KEGEL 2006: 29

<sup>152</sup> KEGEL 2006: 29

<sup>153</sup> KEGEL 2006: 29

<sup>154</sup> KEGEL 2006: 29

<sup>155</sup> KEGEL 2006: 30

<sup>156</sup> Vgl. KEGEL 2006: 46

Mit „Hilfe lexikalischer und syntaktischer Mittel“<sup>157</sup>, unterstützt Goebbels wie auch Hitler seine stimmlichen Fähigkeiten. Er nutzt „deutliche prosodische Signale, welche die [...] ebenfalls vorhandenen lexikalischen unterstützen“<sup>158</sup>. Damit wird nicht nur „diejenige Lexik [...] hervorgehoben, die nicht bloß positiv konnotiert, sondern i. S. nationalsozialistischer Ideologie emotional besonders stark aufgeladen ist“<sup>159</sup>. Ebenfalls bedient sich Goebbels wie Hitler des „rhythmischen Skandierens“<sup>160</sup>.

---

<sup>157</sup> KEGEL 2006: 492

<sup>158</sup> KEGEL 2006: 493

<sup>159</sup> KEGEL 2006: 492

<sup>160</sup> KEGEL 2006: 496

## 2.4 Die Dynamik von Massenphänomenen

Eines der bekanntesten Werke zur Theorie der Massenpsychologie lieferte Sigmund Freud (2005) mit seiner Publikation *Massenpsychologie und Ich-Analyse*. In jener definiert er die Psychologie der Masse als „die gleichzeitige Beeinflussung des Einzelnen durch eine große Anzahl von Personen, mit denen er durch irgend etwas [sic!] verbunden ist“<sup>161</sup>.

Die Massenpsychologie behandelt also den einzelnen Menschen als Mitglied eines Stammes, eines Volkes, einer Kaste, eines Standes, einer Institution oder als Bestandteil eines Menschenhaufens, der sich zu einer gewissen Zeit für einen bestimmten Zweck zur Masse organisiert.<sup>162</sup>

Die treibende Kraft der Massenphänomene ist, dass das „Individuum unter einer bestimmten Bedingung ganz anders fühlt, denkt und handelt, als von ihm zu erwarten“<sup>163</sup> war. Die Dynamik ebendieser resultiert also aus der „Einreihung in eine Menschenmenge, welche die Eigenschaft einer »psychologischen Masse« erworben hat“<sup>164</sup>. Hierbei ist es nicht von Bedeutung, aus welcher Art von Individuen sich die Masse zusammensetzt, beispielsweise welcher gesellschaftlichen Schicht sie angehört, denn es kommt zu einer „Veränderung des Individuums in der Masse“<sup>165</sup>.

Das rassenmäßige Unbewußte [sic!] tritt hervor, das Heterogene versinkt im Homogenen. [...] der physische Oberbau, der sich bei den Einzelnen so verschiedenartig entwickelt hat, wird abgetragen, entkräftet und das bei allen gleichartige unbewußte [sic!] Fundament wird bloßgelegt (wirksam gemacht). Auf diese Weise käme ein durchschnittlicher Charakter der Massenindividuen zustande.<sup>166</sup>

---

<sup>161</sup> FREUD 2005: 9

<sup>162</sup> FREUD 2005: 10

<sup>163</sup> FREUD 2005: 11

<sup>164</sup> FREUD 2005: 11

<sup>165</sup> FREUD 2005: 12

<sup>166</sup> FREUD 2005: 13

Dies führt dazu, dass Einzelpersonen ihre Individualität verlieren und in ihrem Denken und Handeln zu einer Einheit assimilieren, der ein kollektives „Endziel“<sup>167</sup> zu Grunde liegt.<sup>168</sup> „Die Massenversammlung erhält aus dem Umstand ihre überragende Bedeutung, dass nur sie zu bieten hat, was für die ‚gefühlsmäßige‘ Beeinflussung wesentlich ist, ‚nämlich eine Masse‘ [...].“<sup>169</sup>

Das Individuum wird somit anfälliger für suggestive Manipulation, was es den führenden Akteuren erleichtert, ihre folgsamen Anhänger mittels ihrer zumeist hypnotisierenden Rhetorik zu infiltrieren.<sup>170</sup>

Die Masse ist außerordentlich beeinflussbar [sic!] und leichtgläubig, sie ist kritiklos, das Unwahrscheinliche existiert für sie nicht. Sie denkt in Bildern, die einander assoziativ hervorrufen [...] Die Gefühle der Masse sind stets sehr einfach und sehr überschwänglich [sic!]. Die Masse kennt also weder Zweifel noch Ungewißheit [sic!]. Sie geht sofort zum Äußersten [...]. Selbst zu allen Extremen geneigt, wird die Masse [...] durch übermäßige Reize erregt. [...] sie ist ebenso intolerant wie autoritätsgläubig.<sup>171</sup>

Da die Masse durch „übermäßige Reize erregt“<sup>172</sup> wird, ist es für denjenigen, der sie anzuführen vermag, von essenzieller Notwendigkeit über eine einschlägige und kraftvolle Rhetorik zu verfügen.<sup>173</sup> „Wer auf sie wirken will [...] muß [sic!] in den kräftigsten Bildern malen, übertreiben und immer das Gleiche wiederholen.“<sup>174</sup> Dieser Stilistik bedienen sich die politisch Agierenden des Faschismus besonders intensiv.

„Der Faschismus ist Politik unter den Bedingungen der gesellschaftlichen Massentätigkeit. [...] Er zeigt eine eigenartige Dialektik von Bemühen um die Unterstützung der Bevölkerung und ihrer Unterdrückung, ja der Vernichtung von Teilen von ihr. Diese doppelte Charakterisierung ist Ausdruck eben des Umstandes, daß [sic!] Faschismus Politik im Zeitalter der politischen Massenaktion ist.“<sup>175</sup>

---

<sup>167</sup> REICH 1997: 52

<sup>168</sup> Vgl. FREUD 2005: 11–12

<sup>169</sup> PLÖCKINGER 2003: 125

<sup>170</sup> Vgl. FREUD 2005: 14

<sup>171</sup> FREUD 2005: 16–17

<sup>172</sup> FREUD 2005: 17

<sup>173</sup> Vgl. FREUD 2005: 17

<sup>174</sup> FREUD 2005: 17

<sup>175</sup> EHLICH 1989: 14–15

Im Speziellen hervorzuheben ist hier die Rhetorik der Nationalsozialisten. Erfolgsgarant für die nationalsozialistische Propaganda ist das Ziel derselben, nämlich die breite Masse als handelndes Subjekt. Die Nationalsozialisten versuchten in die Köpfe der Bevölkerung einzudringen, um hier ihre Ideologie zu verbreiten und festigen.<sup>176</sup> Diese Ideologie musste, um eine möglichst große Anzahl an gesellschaftlichen Gruppierungen zu erreichen, für „viele gesellschaftliche Bedürfnisse attraktiv“<sup>177</sup> sein.

Durch den technischen Fortschritt und das Aufkommen neuer medialer Möglichkeiten, sahen die Nationalsozialisten hier ihre Chance, die Masse auch bei räumlicher Entfernung möglichst effizient zu infiltrieren.<sup>178</sup>

„Die »Massen-Inszenierungen« und die Teilhabe daran selbst bei räumlicher Distanz konstituierten einen neuen Grad in der Verallgemeinerung von verbalisierten Gedanken.“<sup>179</sup> In den Ansprachen und Reden wurde oftmals an den Zusammenhalt appelliert, was ein Gemeinschaftsgefühl suggerierte und somit wirkungsvoll die Masse in ihren Bann zog. Sie verfügten über eine „fast magisch anmutende Massenwirksamkeit“<sup>180</sup>. „Die Redestrategien sind darauf abzustellen, die Gruppe des Sprechers in ihrem Wir-Bewußtsein [sic!] zu bestätigen, in ihrem Zusammenhalt zu stärken und ihre Wir-Gefühle offensiv und defensiv zu mobilisieren.“<sup>181</sup> Öffentliche Ansprachen waren somit in gewisser Weise ein „Ritual der Massenberauschung“<sup>182</sup>.

Aber wie war es möglich, dass die Nationalsozialisten anhand ihrer Sprachwahl die Massen für sich gewinnen konnten? Sprache ist ein „Mittel der Beeinflussung“<sup>183</sup>. „Sprache und die in ihr verwendeten Symbole beeinflussen und strukturieren das psychische Erleben.“<sup>184</sup>

---

<sup>176</sup> Vgl. EHLICH 1989: 14–15

<sup>177</sup> EHLICH 1989: 17

<sup>178</sup> Vgl. EHLICH 1989: 20

<sup>179</sup> EHLICH 1989: 20

<sup>180</sup> VOLMERT 1989: 138

<sup>181</sup> VOLMERT 1989: 140

<sup>182</sup> VOLMERT 1989: 157

<sup>183</sup> MAAS 1984: 9

<sup>184</sup> BOHLEBER/DREWS 1991: 11

Laut WERNER BOHLEBER und JÖRG DREWS (1991) wirken „bestimmte Sprachfiguren und Symbole wie ein Magnet [...], der Menschen mit bestimmten seelischen Strukturen anzieht“<sup>185</sup>. Dies geschieht „weil sie die Möglichkeit bieten, sich darin zu erkennen und sich damit zu identifizieren, wodurch diese Menschen sich mit ihrer Art des Erlebens in der Realität verankert fühlen“<sup>186</sup>.

WILHELM REICH (1997) stellte fest, dass

ein Führer [...] nur dann Erfolg haben kann, wenn seine persönliche Anschauung, seine Ideologie oder sein Programm an die durchschnittliche Struktur einer breiten Schicht von Massenindividuen anklängt. [...] Nur dann, wenn die Struktur einer Führerpersönlichkeit mit massenindividuellen Strukturen breiter Kreise zusammenklängt, kann ein »Führer« Geschichte machen.<sup>187</sup>

Der Führer einer Masse muss, um ein möglichst breites Spektrum seines Publikums für sich zu gewinnen, nicht nur über die Mittel sprachlicher Suggestion und Manipulation verfügen, sondern auch

selbst durch einen starken Glauben (an eine Idee) fasziniert sein, um Glauben in der Masse zu erwecken, er muß [sic!] einen starken, imponierenden Willen besitzen, den die willenlose Masse von ihm annimmt.<sup>188</sup>

Charakteristisch für einen Führer ist ebenfalls eine „unwiderstehliche Macht“<sup>189</sup>, eine Art „Prestige“<sup>190</sup>. „Das Prestige ist eine Art Herrschaft, die ein Individuum [...] über uns übt. Sie lähmt all unsere Fähigkeit zur Kritik und erfüllt uns mit Staunen und Achtung.“<sup>191</sup> All jene der soeben genannten Faktoren sind ausschlaggebend dafür, dass Adolf Hitler in seiner Position als Führer so immens erfolgstragend war.

---

<sup>185</sup> BOHLEBER/DREWS 1991: 11

<sup>186</sup> BOHLEBER/DREWS 1991: 11

<sup>187</sup> REICH 1997: 53

<sup>188</sup> FREUD 2005: 20

<sup>189</sup> FREUD 2005: 20

<sup>190</sup> FREUD 2005: 20

<sup>191</sup> FREUD 2005: 20

## 2.5 Die Rolle der Jugend

Die Hitlerjugend war eine politische Jugend. Da wurde nicht nach Müllerslust [sic!] gewandert, sondern marschiert. Die Jungen und Mädchen der Hitlerjugend trugen keine Lumpen und Loden, sondern Uniformen. Die Hitlerjugend suchte nicht die blaue Blume der Romantik – in der Hitlerjugend ging es um Leben oder Tod. Die Hitlerjugend war die Jugend des neuen Deutschland, des Dritten Reiches, der nationalsozialistischen Bewegung, war die Jugend des Führer, denn wer für Deutschland war, war für den Führer, und der Führer war Deutschland.<sup>192</sup>

EVA STERNHEIM-PETERS (1992) charakterisiert das Heranwachsen während des Nationalsozialismus als Zeit einer „gekränkten Unschuld“<sup>193</sup> und „großen Täuschungen“<sup>194</sup>. Die Jungen und Mädchen wurden dazu erzogen „ihr Leben in den Dienst von etwas ganz Großem, Überwältigendem [...] stellen“<sup>195</sup>. „Benehmen, Fleiß, Aufmerksamkeit und ein Gott wohlgefälliges Leben“<sup>196</sup> sowie „Stolz“<sup>197</sup> standen an der Tagesordnung, was dazu führte, dass die Jugend früh erwachsen wurde und sich den populären Jugendbewegungen anschloss.

Das Prinzip der Jugendbewegung, »Jugend soll von Jugend geführt werden«, wurde in einem extremen Ausmaß realisiert und schloß [sic!] die mit dem Alter zunehmende Kritikfähigkeit an Organisationsmustern und politischen Inhalten aus.<sup>198</sup>

Man war „stolz darauf, einer »politischen« Jugendorganisation anzugehören, obwohl sich das »Politische« in der Hitlerjugend auf kritiklose Gläubigkeit und Gefolgschaftstreue zum Führer beschränkte“<sup>199</sup>. Die „Treue zum Führer“<sup>200</sup> war oberste Priorität.

---

<sup>192</sup> STERNHEIM-PETERS 1992: 176

<sup>193</sup> STERNHEIM-PETERS 1992: 24

<sup>194</sup> STERNHEIM-PETERS 1992: 10

<sup>195</sup> STERNHEIM-PETERS 1992: 176

<sup>196</sup> STERNHEIM-PETERS 1992: 176

<sup>197</sup> STERNHEIM-PETERS 1992: 176

<sup>198</sup> STERNHEIM-PETERS 1992: 182

<sup>199</sup> STERNHEIM-PETERS 1992: 189

<sup>200</sup> STERNHEIM-PETERS 1992: 189

Laut UTZ MAAS (1984) kam der Jugend „bei der Entwicklung nach 1933 eine Schlüsselrolle zu“<sup>201</sup>, was „nicht nur die Anstrengungen des Nationalsozialistischen Apparats deutlich machen, sondern auch die Lageberichte oppositioneller Kreise, deren Tenor übereinstimmend das beklagte ‚Entgleiten‘ der Jugend ist“<sup>202</sup>. Die „Schlüsselrolle, die den Jugendlichen in der Hitlerjugend zukam, hat [...] zu dämonisierenden und pathologisierenden Klischees geführt“<sup>203</sup>. Essenzielle Rolle spielte der „Elan“<sup>204</sup> der Jugendlichen, welcher sich zunächst im dem Leistungsbereich etablierte und in weiterer Folge auf alltägliche Bereiche ausgeweitet werden konnte, weshalb es zu einer „Instrumentalisierung dieses Elans“<sup>205</sup> kam und dieser für das politische Geschehen genutzt wurde.<sup>206</sup> „Der Prozeß [sic!] der gesellschaftlichen Aneignung der kulturellen Werte, [...] verkehrt sich so zu einer Enteignung der Jugendlichen von ihrem Leben [...]“<sup>207</sup>.

„Von der NS-Propaganda wurde die Jugend unentwegt als die Kraft bezeichnet, von der die Vollendung der »völkischen Revolution« und die »nationale Wiedergeburt« erwartet wurden.“<sup>208</sup> Die Bewusstseinsbildung, der penetrante Drill der Jugendlichen zum vorherrschenden politischen Paradigma war „in der Regel bereits mit dem elften Lebensjahr abgeschlossen“<sup>209</sup>. Es war immens schwierig sich „den Verführungen der Hitlerjugend zu entziehen“<sup>210</sup>. Das Risiko ein „Außenseiter der Gesellschaft“<sup>211</sup> zu werden, nahm kaum jemand in Kauf.

Hitler wusste genau, wie er vor der Masse im Allgemeinen und den jeweiligen gesellschaftlichen Untergruppierungen im Speziellen, wie beispielsweise den Jugendlichen, sprechen musste um mit seinen Reden Anklang zu finden. Er stellte sich auf seine Zielgruppe ein und adaptierte seine Vortragsinhalte dementsprechend.<sup>212</sup>

---

<sup>201</sup> MAAS 1984: 13

<sup>202</sup> MAAS 1984: 13

<sup>203</sup> MAAS 1984: 13

<sup>204</sup> MAAS 1984: 103

<sup>205</sup> MAAS 1984: 103

<sup>206</sup> Vgl. MAAS 1984: 103

<sup>207</sup> MAAS 1984: 103-104

<sup>208</sup> STERNHEIM-PETERS 1992: 208

<sup>209</sup> STERNHEIM-PETERS 1992: 208

<sup>210</sup> STERNHEIM-PETERS 1992: 208

<sup>211</sup> STERNHEIM-PETERS 1992: 208

<sup>212</sup> Vgl. KOTZE 1966: 7

Nicht nur die Inhalte seiner Reden, sondern auch den Stil derselben, beispielsweise die Rhythmik, passte er an seine junge Zuhörerschaft an.<sup>213</sup> An diese trat er „mit veränderter Stimmlage und stark nach unten führender Melodik“<sup>214</sup> heran, womit er bei ihnen Vertrauenswürdigkeit suggerieren wollte.<sup>215</sup> Hierbei „ging es ihm nur darum, selbst die Jüngsten noch zu opfern, um die eigene Macht zu verlängern“<sup>216</sup>. „Es war also kein Aufruf für die Jugend, sondern [...] gegen die Jugend“<sup>217</sup>, weil er jener damit nichts Gutes um ihretwillen sann, sondern sie seines Willens gefügig zu machen versuchte.

Einige weitere Beispiele für derartige Adaptierungen im Hinblick auf seine Ansprachen an die Jugend befinden sich in Kapitel 4 der vorgelegten Arbeit.

---

<sup>213</sup> Vgl. SCHNAUBER 1972: 45

<sup>214</sup> SCHNAUBER 1972: 45

<sup>215</sup> Vgl. SCHNAUBER 1972: 45

<sup>216</sup> SCHNAUBER 1972: 45

<sup>217</sup> SCHNAUBER 1972: 45

## 2.6 Exkurs – Analyse politischer Reden und Ansprachen

Ansprachen und Reden gehören zur Textgattung der politischen Rede und sind somit von „dominierender persuasiver Funktion“<sup>218</sup>. Mittels gekonnt inszenierter Reden und Ansprachen „soll das Volk dazu gebracht werden, sich Sichtweisen und Auffassungen zu eigen zu machen, die dem Redner und seinen Hintermännern nützen“<sup>219</sup>. Sie dienen schlichtweg der „Manipulation“<sup>220</sup>. Da diese auf eine bestimmte Zuhörerschaft abzielen, ist für deren Gelingen ein „dialoghaftes Agieren und Reagieren zwischen Redner und Publikum“<sup>221</sup> erforderlich, denn es ist ihre Absicht „eine Gemeinsamkeit mit dem Publikum herzustellen und es in einer gewissen Hinsicht von etwas zu überzeugen“<sup>222</sup>. Hierfür ist es allerdings nötig, zunächst die Aufmerksamkeit des Publikums auf seine Seite zu ziehen.<sup>223</sup>

Ist dieser Schritt erstmal geschafft, entsteht in der „am Redeort [...] unmittelbaren face-to-face Situation“<sup>224</sup> zwischen Redner und Publikum ein „wechselseitig bedingtes Handlungsgefüge“<sup>225</sup>. „Bildlich gesprochen wirft der Redner den ersten Ball, die Rezeption folgt darauf.“<sup>226</sup> Einzelne Rückmeldungen an den Redner kristallisieren sich nur sehr schwer aus der breiten Masse heraus, die häufigste „positive Publikumsäußerung ist das Beifallklatschen“<sup>227</sup>.

Kollektive verbale Äußerungen und Ausrufe hingegen geraten auf Grund des erhöhten Atemluftbedarfs schneller an ihre Grenzen. Da die Redner ihrem Publikum oftmals den von ihnen gewünschten Antwortzeitpunkt vorgeben, wird es diesem somit erleichtert gemeinsam zu antworten.<sup>228</sup>

---

<sup>218</sup> VOLMERT 1989: 139

<sup>219</sup> NILL 1997: 2

<sup>220</sup> NILL 1997: 2

<sup>221</sup> BECK 2001: 3

<sup>222</sup> BECK 2001: 3

<sup>223</sup> Vgl. BECK 2001: 3

<sup>224</sup> BECK 2001: 4

<sup>225</sup> BECK 2001: 4

<sup>226</sup> BECK 2001: 4

<sup>227</sup> BECK 2001: 5

<sup>228</sup> Vgl. BECK 2001: 5

Betrachtet man Hitlers Reden genauer, so weisen diese eine „sehr klare und konsequente Gliederung“<sup>229</sup> auf. OTHMAR PLÖCKINGER (1999) skizziert das Schema einer Hitler Rede, die auf Makroebene aus fünf Abschnitten besteht, wie folgt:

Die Abschnitte A, der die zentralen Themen vorgibt, und E, der die Zuversicht und den Glauben an ein neues Deutschland ausdrückt, umrahmen als Einleitung und Schluß [sic!] den Hauptteil der Rede, der wiederum in Abschnitt B die gegenwärtige Situation bespricht, in Abschnitt C die Ursachen für die gegenwärtige Lage beschreibt und in Abschnitt D die Konsequenzen für die Zukunft zieht.<sup>230</sup>

ULRICH ULONSKA (1997) hat ebenfalls den Versuch angestellt, Hitlers Reden in ein einheitliches Schema zu bringen:

Zu Beginn der Reden schildert Hitler die allgemeine Not, stellt Grund- und Sicherheitsbedürfnisse, Gerechtigkeit und soziale Gerechtigkeit als suspendiert dar. [...] Es folgt eine Phase der Diffamierung und der wilden Affektauslösung. [...] Gegen Redende steigert Hitler die »Wir«-Gruppe zu einem engagierten Kampfeswillen und schildert dem Zuhörer die Vision der Volksgemeinschaft in einem blühenden, starken Deutschland. Hitler legitimiert Ziele, Taten und die deutlich gesteigerte Aggression mit »sittlichen« Motiven. [...] In der *peroratio* spricht Hitler von sich. Er hat die ethischen Grundlagen seines Handelns offenbart, Ziele und Taten benannt und sich als »ethischen Kämpfer« präsentiert.<sup>231</sup>

Des Weiteren schildert der Autor eingehend die Emotionen, die Hitler mittels seiner Reden beim Publikum auslöst. Zunächst wird dieses „in Angst und Sorge versetzt und erlebt eine Unlust, eine Anspannung in dem Gefühl ausgeliefert und unterworfen zu sein“<sup>232</sup>. Danach wird der Redner zunehmend schärfer und aggressiver. „Hitler erzeugt Haß [sic!], Abscheu, Widerwillen, Ärger, Zorn gegen »das System«, die anderen Parteien und die Juden [...]“<sup>233</sup> Dies führt dazu, dass „unangenehme Gefühle“<sup>234</sup> beim Publikum ausgelöst werden. Am Höhepunkt der Rede sollen hingegen wieder positive Emotionen hervorgerufen werden. Das Publikum, das „noch voller Aggressionslust gegen die vorher aufgedeckten infamen Machenschaften“<sup>235</sup> ist, „begehrt diesen Zustand, der ihn mit Stolz, Triumphgefühl und Freude erfüllt“<sup>236</sup>.

---

<sup>229</sup> PLÖCKINGER 1999: 87

<sup>230</sup> PLÖCKINGER 1999: 87

<sup>231</sup> ULONSKA 1997: 10

<sup>232</sup> ULONSKA 1997: 10

<sup>233</sup> ULONSKA 1997: 10

<sup>234</sup> ULONSKA 1997: 10

<sup>235</sup> ULONSKA 1997: 10

<sup>236</sup> ULONSKA 1997: 10

Diese „angenehme Überhebung“<sup>237</sup> empfindet der Zuhörer „als Bedürfnisbefriedigung“<sup>238</sup>. „Wenn ein Mensch so an Wert überlegen zu sein scheint, wie Hitler sich darstellt, liegt es nahe, Ehrfurcht zu empfinden (Unterwerfung).“<sup>239</sup> In weiterer Folge führt dies dazu, dass „der kollektiv vereinte Zuhörer [...] sich dem Ich der glorifizierten Selbstdarstellung des Redners“<sup>240</sup> unterstellt.

Der Erfolg der Rede resultiert demnach aus Hitlers „Fähigkeit zur Gefühlübertragung“<sup>241</sup>.

Er greift die Verfassung der Hörer auf, kennzeichnet, wem gegenüber der Affekt ausgelöst werden soll und beschreibt die Dinge, die den Affekt auslösen. Er durchläuft das ganze Register menschlicher Emotionen, bis er sein Ziel erreicht: durch eine geschickte Redetechnik suggeriert Hitler dem Zuhörer, ergriffene Ehrfurcht vor ihm zu empfinden.<sup>242</sup>

Der Redeort trägt ebenfalls entscheidend zum Gelingen der Rede bei, wenn dieser taktisch klug ausgewählt wird. Als Beispiel hierfür sind Sportstätten wie Arenen oder Stadien zu nennen.<sup>243</sup>

„Soziale Unterschiede wurden hier negiert, die Zuschauer empfanden sich als Teil einer Gemeinschaft. Während der sportlichen Wettkämpfe konnten die Zuschauer, im Gegensatz zum Leben außerhalb seiner Mauern, Emotionen ausleben. Damit wirkten diese Veranstaltungen positiv auf ihre Psychohygiene. [...] Als Veranstaltungsort für politische Kundgebungen gewann die Arena gegenüber sportlichen Wettkämpfen zunehmend an Bedeutung.“<sup>244</sup>

Insbesondere im Hinblick auf die Reden an die Jugend fällt auf, dass diese gehäuft in Sportstätten stattgefunden haben. Dies könnte daraus resultieren, dass sportliche Betätigung schon von klein auf am Erziehungsprogramm stand und sich die politischen Veranstaltungen somit homogener in den Alltag der Jugend integrieren ließen. Einige Beispiele hierfür befinden sich in Kapitel 4 der vorgelegten Arbeit.

---

<sup>237</sup> ULONSKA 1997: 10

<sup>238</sup> ULONSKA 1997: 10

<sup>239</sup> ULONSKA 1997: 10

<sup>240</sup> ULONSKA 1997: 10

<sup>241</sup> ULONSKA 1997: 14

<sup>242</sup> ULONSKA 1997: 15

<sup>243</sup> Vgl. KEGEL 2006: 145

<sup>244</sup> KEGEL 2006: 145-146

## 3. Methodische Erläuterungen

### 3.1 Analysekorpus

#### 3.1.1 Auswahl der Reden

Für die vorgelegte Arbeit wurden sechs Tondokumente vom Deutschen Rundfunkarchiv (DRA) angefordert, welche sowohl Reden von Adolf Hitler als auch von Joseph Goebbels beinhalten. Folgende wurden hierfür ausgewählt:

- Kundgebung in der Berliner Philharmonie anlässlich der „Verkündigung der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hochschulen und Fachschulen“ (07.02.1934)<sup>245</sup>
- Kundgebung der Berliner Schuljugend zum 1. Mai im Berliner Lustgarten (01.05.1934)<sup>246</sup>
- Nürnberger Parteitag der NSDAP: Aufmarsch der Hitler-Jugend im Stadion (08.09.1934)<sup>247</sup>
- Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten am „Tag der nationalen Arbeit“ (01.05.1935)<sup>248</sup>
- Rede von Reichspropagandaminister Goebbels auf dem Berliner Wilhelmplatz an die auslandsdeutsche Hitlerjugend (02.08.1935)<sup>249</sup>
- Reichsparteitag der NSDAP: Kundgebung der Hitlerjugend im Nürnberger Stadion (14.09.1935)<sup>250</sup>

---

<sup>245</sup> ROLLER 2000: 194

<sup>246</sup> ROLLER 2000: 208

<sup>247</sup> ROLLER 2000: 245

<sup>248</sup> ROLLER 2000: 305

<sup>249</sup> ROLLER 2000: 320

<sup>250</sup> ROLLER 2000: 335

### 3.1.2 Begründung der Auswahl

Die Reden wurden nach dem Gesichtspunkt der jeweils angesprochenen gesellschaftlichen Untergruppierung ausgewählt. Die Jugend wurde deswegen als Untersuchungsgegenstand ausgewählt, da ihr die Forschung bis dato vergleichsweise noch sehr wenig Beachtung geschenkt hat. So wurden, um Vergleiche herstellen zu können, einerseits Ansprachen und Reden an die Hitlerjugend respektive die Schuljugend ausgewählt, andererseits im Kontrast dazu wiederum Reden, die an die studentische Jugend und die Auslandsjugend gerichtet wurden. WALTER ROLLER (2000) listet in seinem Verzeichnis *Tondokumente zur Kultur- und Zeitgeschichte 1933–1935* insgesamt sieben Tondokumente, die für dieses Analysekorpus geeignet sind.

Ziel der vorgelegten Arbeit ist es, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der ausgewählten Reden im Vergleich zu jenen an die erwachsene breite Masse herauszuarbeiten. Hierfür werden einschlägige Passagen aus den sechs Transliterationen zur Analyse gezogen und diese, mit Vorbehalt einer gewissen Subjektivität der Interpretation, auditiv und stilistisch analysiert.

## 3.2 Transliterationen

### 3.2.1 Erläuterung zum Transliterationsvorgang

Die angeforderten Tondokumente wurden mittels der Audiosoftware Audacity<sup>®</sup> Wort für Wort bestmöglich transliteriert. Während einige Passagen akustisch schwer verständlich waren und deswegen gekürzt wurden, musste ein ganzes Tondokument auf Grund von Unverständlichkeit aus dem Analysekorpus gestrichen werden, weshalb sich dieser von ursprünglich sieben Tondokumenten auf sechs reduzierte. Bei dem betroffenen Tondokument handelt es sich um die „Ansprache von Joseph Goebbels auf der Kundgebung des Nationalsozialistischen Studentenbundes im Berliner Sportpalast (14.12.2933)“<sup>251</sup>.

---

<sup>251</sup> ROLLER 2000: 177

Da es den Rahmen dieser Arbeiten sprengen würde die sechs Audiodateien in ihrer vollen Länge zu analysieren, werden für den sich in Kapitel 4 befindenden methodischen Teil konkret ausgewählte Passagen herangezogen. Der transliterierte Gesamttext der jeweiligen Rede befindet sich im Anhang. Dieser wurde um eine bessere Zitation zu ermöglichen mit Zeilennummern versehen.

### **3.2.2 Unterlegung der Transliteration mit Oszillogramm**

Zur besseren Veranschaulichung und Vergleichbarkeit der Analyseergebnisse nach prosodischen Merkmalen wurden einschlägige Textpassagen mit ihrem oszillographischen Pendant unterlegt. Die Oszillogramme wurden ebenfalls mittels der Software Audacity<sup>®</sup> erstellt. Hiermit sollen phonetische Auffälligkeiten, sofern diese wahrnehmbar sind, visualisiert werden.

## **3.3 Analyseinventar**

Die Transliterationen der Tondokumente werden auf unterschiedlichen Ebenen analysiert:

- Aufbau und Gliederung
- Ebene der Prosodie
- Ebene der Syntax und Stilistik
- Ebene der Semantik und Lexik
- Intention und Interpretation

Hiermit werden die drei Untersuchungsmöglichkeiten deutscher Sprache adäquat abgedeckt: „Was (= Inhalt) wird wie (= stilistische Form) in welcher Weise (= Vortragsweise, Sprechweise) vermittelt?“<sup>252</sup>

Wichtig zu erwähnen ist hierbei, dass die oben genannten Ebenen in der in Kapitel 4 folgenden Analyse nicht als strikt getrennt zu betrachten sind, da die zu untersuchenden Merkmale oftmals miteinander verschmelzen oder in gegenseitiger Beeinflussung zueinander stehen.<sup>253</sup>

Des Weiteren wird ein Auge auf die Interaktion der Redner mit ihrem Publikum geworfen. Hierbei geht es „um die Frage nach interaktiv wirksamen Steuermechanismen, die durch sprachliche Mittel realisiert werden“<sup>254</sup>.

HANS-REINER BECK (2001) verwendet hierfür den Begriff „Emphase als Bezeichnung eines emotional markierten Sprachgebrauchs“<sup>255</sup>.

Die Autorin ANJA MÜLLER (1999) schreibt der Prosodie „persuasive Funktion und Wirkung“<sup>256</sup> zu, was laut ihren Ausführungen zum Gelingen einer intentionierten Äußerung beiträgt.<sup>257</sup> Weiteres erhalten Äußerungen „erst ihren vollen Sinn und können ihre volle Wirkung erst dann entfalten, wenn sie intoniert [...] werden“<sup>258</sup>. „Die Prosodik dringt in Bereiche des Menschen vor, die ‚tiefer‘ liegen als die von Verstand und Rationalität.“<sup>259</sup>

---

<sup>252</sup> BECK 2001: 1

<sup>253</sup> Vgl. HEGEN 2016: 10

<sup>254</sup> BECK 2001: 2

<sup>255</sup> BECK 2001: 2

<sup>256</sup> MÜLLER 1999: 7

<sup>257</sup> Vgl. MÜLLER 1999: 4

<sup>258</sup> MÜLLER 1999: 3

<sup>259</sup> SCHNAUBER 1972: IX

Die „Intonation (relative Tonhöhenvariationen)“<sup>260</sup>, die „Akzentuierung (Betonung)“<sup>261</sup> und der „Rhythmus (Skandieren)“<sup>262</sup> des Redners sind relevante Aspekte bei der Analyse der Prosodie. Tonhöhenvariation, Sprechlautstärkenvariation, Sprechtempomodifikation sowie die Sprechmelodie sind Parameter, die näher beleuchtet werden sollen.<sup>263</sup>

CORNELIUS SCHNAUBER (1972) stellte fest, dass unter anderem der Rhythmus dafür ausschlaggebend war, „warum gerade Hitlers Redeweise mit ihrer scheinbar häufigen monotonen Skandierung rhythmisch dennoch zu einem unmittelbaren, emotional bedingten Erlebnis werden konnte“<sup>264</sup>. Dies resultiert daraus, dass rhythmische Äußerungen das menschliche Nervensystem gleichsam wie Sinnesreize aktivieren.<sup>265</sup>

Da das Zielpublikum zumeist größere Gruppierungen umfasst, wird der Applaus „zum wichtigsten (semantisch positiven) Äußerungsmittel“<sup>266</sup> des Publikums. Ein Zwischenruf ist die Aktion einer einzelnen Person, welche zumeist in der Masse untergeht, aber in einigen Fällen auch von einer größeren Gruppe, jedoch nie von der gesamten Publikumsmasse aufgegriffen werden kann.<sup>267</sup> Diese symbolisieren zumeist die „Bestätigung des Redners“<sup>268</sup>, die „Unterstützung des Redners“<sup>269</sup> oder die „Verstärkung der Aussage des Redners“<sup>270</sup>. Als Reaktion auf den Redeinhalt können des Weiteren kollektive „Heil-Rufe“<sup>271</sup>, „Bravo-Rufe“<sup>272</sup> und „Pfui-Rufe“<sup>273</sup> auftreten.

---

<sup>260</sup> BECK 2001: 7

<sup>261</sup> BECK 2001: 7

<sup>262</sup> BECK 2001: 7

<sup>263</sup> Vgl. MÜLLER 1999: 10

<sup>264</sup> SCHNAUBER 1972: 4

<sup>265</sup> Vgl. SCHNAUBER 1972: 2

<sup>266</sup> BECK 2001: 5

<sup>267</sup> BECK 2001: 7

<sup>268</sup> KEGEL 2006: 520

<sup>269</sup> KEGEL 2006: 521

<sup>270</sup> KEGEL 2006: 522

<sup>271</sup> KEGEL 2006: 514

<sup>272</sup> KEGEL 2006: 518

<sup>273</sup> KEGEL 2006: 519

Stilistisch interessant sind neben den klassischen rhetorischen Stilmitteln auch die Wortwahl sowie die Wort- und Satzstellung. Die Hinzufügung oder Wortverdopplung fällt hier insbesondere auf, da diese zumeist die Absicht einer Steigerung verfolgt.<sup>274</sup> In den Fokus der semantischen Betrachtung der Reden werden die „verbalen Attacken“<sup>275</sup> der Redner sowie die Methoden zur Motivation der Jugend gerückt. Nach OTHMAR PLÖCKINGER (1999) ist die Analyse von Hitlers Reden nicht nur auf Makroebene, sondern insbesondere auf Mikroebene ertragreich und interessant.<sup>276</sup>

Im folgenden Kapitel 4 dieser Arbeit findet neben einer von OTHMAR PLÖCKINGER (1999) inspirierten Eigenanalyse der Reden auch der Versuch einer ohrenphonetischen Analyse, wie nach PETER ERNST (2013), der ausgewählten Tondokumente statt. Wie bereits KATJA ANNE HEGEN (2016) festgestellt hat, haften auditiven Analysen immer ein gewisses Maß an Subjektivität an, da das Gehörte von jedem Rezipienten akustisch anders wahrgenommen und interpretiert werden kann.<sup>277</sup> Die Eigenanalyse umfasst neben einer Untersuchung nach rhetorischen Merkmalen auch den Versuch einer Interpretation der Grundgedanken und Kernaussagen der Rede. Es gilt aufzuzeigen, welche Absichten und Funktionen den getätigten Ansprachen zu Grunde liegen.

---

<sup>274</sup> BECK 2001: 13

<sup>275</sup> BECK 2001: 19

<sup>276</sup> Vgl. PLÖCKINGER 1999: 87 ff.

<sup>277</sup> Vgl. HEGEN 2016: 2

## **4. Analytischer Teil**

### **4.1 Kundgebung in der Berliner Philharmonie anlässlich der „Verkündigung der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hochschulen und Fachschulen“ (07.02.1934)**

Im Folgenden werden die Verweise auf den sich im Anhang befindenden transliterierten Gesamttext dieser Rede nach dem Schema Redner – Datum – Zeile ausgewiesen, beispielsweise (Hitler 07.02.1934: 1).

#### **Zeit und Ort**

Die Kundgebung zur Verkündigung der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hochschulen und Fachschulen fand am 07. Februar 1934 in der Berliner Philharmonie, einer Veranstaltungsstätte, statt.

#### **Rednerkonstellation**

Adolf Hitler ist hier Hauptredner. Diese Rede ist die längste aus dem Analysekorpus, sie erstreckt sich über 348 Zeilen und ist somit beispielsweise länger als alle analysierten Redeanteile Goebbels‘ in Summe. Die Gesamtdauer der Tonaufnahme beträgt 32 Minuten 59 Sekunden. Hitlers Rede umfasst hierbei die volle Aufnahmezeit.

#### **Zielgruppe**

Diese Rede ist an die studentische Jugend gerichtet.

Betrachtet man diese Rede nun genauer, so ergeben sich einige Auffälligkeiten. Nicht nur in prosodischen, sondern auch in stilistischen und thematischen Aspekten unterscheidet sich diese von den restlichen des Analysekorpus. Zunächst fällt auf, dass die inhaltliche Gliederung derselben mit jener seiner politischen Reden an die erwachsene Masse ähnlich ist, weshalb hier in etwa das Strukturschema für Hitlerreden nach OTHMAR PLÖCKINGER (1999) angewandt werden kann:

- Zeile 1–30: Hitler beklagt die negative Kritik der politischen Gegner nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten. Er nennt hier die Beeinflussung des Familienlebens und die durch neue Ideen resultierende Abhaltung der Jugend von wichtigeren Aufgaben. Er bezichtigt die Gegner einer heuchlerischen Moral, da die Nationalsozialisten seiner Meinung nach als Herausforderer und Angreifer im Recht sind und trotzdem als Schädlinge bezeichnet werden. Dem entgegnet er, dass nicht die Hingabe zu neuen Ideen, sondern die Auswirkungen einer falschen Idee schädlich sind.
- Zeile 30–128: Es folgt ein Rückblick auf vergangene Zeiten, in denen die Menschen von besonderen Erscheinungen betroffen waren, von Veränderungen, die durch den Wechsel von Frieden und Krieg das Denken und Handeln eines Volkes beeinflussen. Krieg führt zu Verlusten im geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben. Eine neue Weltanschauung führt zu zukünftiger Stärke, eine neue Gemeinschaft wird mit Hilfe der Jugend aufgebaut. Hitler stellt klar, dass die Erhaltung der Gemeinschaft nur durch eine autoritäre Führung erfolgen kann.
- Zeile 128–264: Ab hier macht Hitler einen geschichtlichen Überblick über die Entstehung des deutschen Volkes, angefangen von Bismarck bis hin zur Kritik an der marxistischen Lehre. Durch die staatspolitische Einigung der Stämme und Länder begann gleichzeitig der Klassen- beziehungsweise Rassenzerfall. Bis 1918 war von einer Einheit des Volkes nicht mehr viel feststellbar, denn das Volk lag am Boden. Hitler schildert die Folgen dieses Prozesses und verpönt den Kommunismus gleichsam wie eine jüdische, intellektuelle Führung. Diese Entwicklung muss bekämpft werden und zwar durch die nationalsozialistische Partei.

Hitler führt die Lehren aus der Vergangenheit und die Aufgaben der Zukunft an. Er vermisst eine gleichmäßige Auffassung des Volkes, denn es glaubt nicht mehr an Ideale wie Aufrechterhaltung der Freiheit, Vaterlandsliebe, Erziehung, Erzielung eines besseren Wirtschaftslebens ohne Neid und Missgunst, gerechte Justiz und fehlende Moral. Wenn diese Grundlagen fehlen, versagt auch die beste Staatsführung.

- Zeile 264–327: Hitlers Antwort darauf ist die Errichtung einer geeigneten Führung des Volkes sowie die Wiederherstellung essenzieller Grundlagen für ein Gemeinschaftsleben. Die nationalsozialistische Bewegung nimmt die Lösung dieser Aufgaben in Angriff. Sinn dieser Arbeit ist es eine Zukunft für die Jugend zu garantieren, denn die Jugend ist leicht formbar und willig zu gehorchen. Es folgen Hitlers Vorstellungen über eine neue Führung, die diszipliniert sein, ein hohes soziales Verständnis einbringen und der Gemeinschaft eine innere Festigkeit verleihen muss. Die Jugend übernimmt die Rolle als Hoffnungsträger und Zukunftsgarant.
- Zeile 327–348: Im Schlussteil der Rede lobt Hitler die studierende Jugend, da sie in vergangenen Zeiten stets an nationalen Bewegungen Anteil nahm. Er hebt den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung für die Organisation der neuen Führung sowie für die Erziehung des Volkes hervor, die für die Jugend zukunftsweisend sind.

Diese beinahe schon politische Rede findet bei der Studentenschaft insbesondere Dank merkbaren Anklang, wenn er das deutsche Volk und die nationalsozialistische Ideologie gegen Andere abgrenzt. Die Zustimmung des Publikums äußert sich in diesen Fällen in erster Linie als Applaus und Trampeln. Bravorufe oder sonstige Zwischenrufe finden nicht statt, was vermutlich aus der Disziplin und dem Alter der Jugendlichen resultiert.

Nicht nur die Materie, sondern auch die Form des Vortrags im Hinblick auf die syntaktische Struktur ist vehement komplexer als jene der Vorträge, die an ein jüngeres Publikum gerichtet sind.

Auf prosodischer Ebene tritt hier markant sein aggressiver Schreistil zum Vorschein. Das Sprechtempo variiert nach dem Grad der emotionalen Aufladung der jeweiligen Äußerung, wenngleich ein generell zügigeres Redetempo als bei den Reden an die Schuljugend beispielsweise wahrnehmbar ist. Im Besonderen erfolgt eine deutliche Betonung der Ideale und Wertvorstellungen der nationalsozialistischen Partei sowie der geforderten Tugenden des deutschen Volkes.

Das in Abbildung 1 dargestellte Oszillogramm veranschaulicht das beschleunigte Sprechtempo:

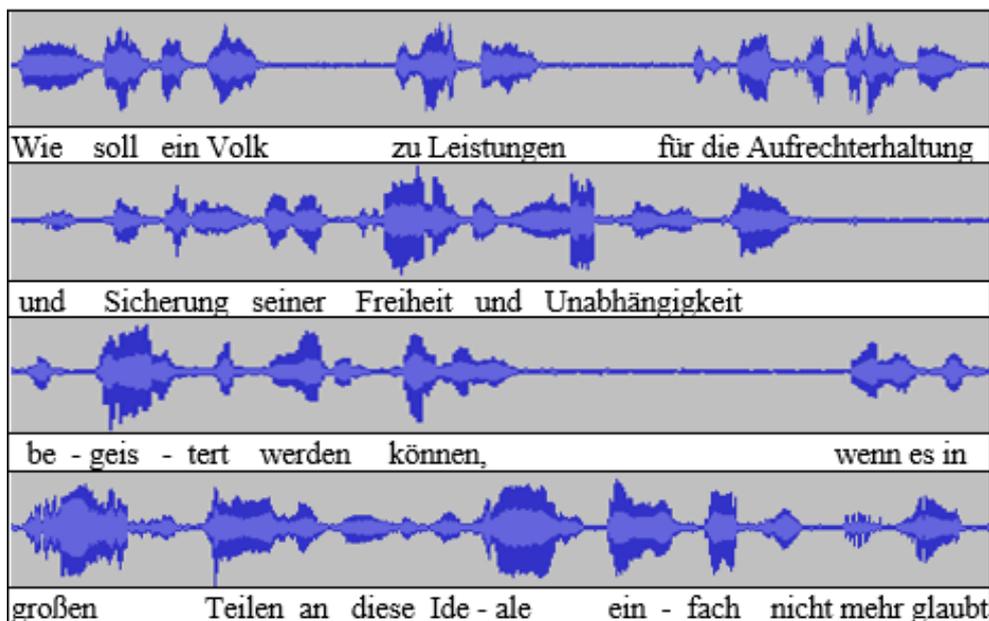


Abbildung 1: Hitler 07.02.1934: 246–249

Abbildung 2 liefert ein Beispiel für den auf Grund emotionaler Aufladung passagenweise auftretenden Schreibstil Hitlers:

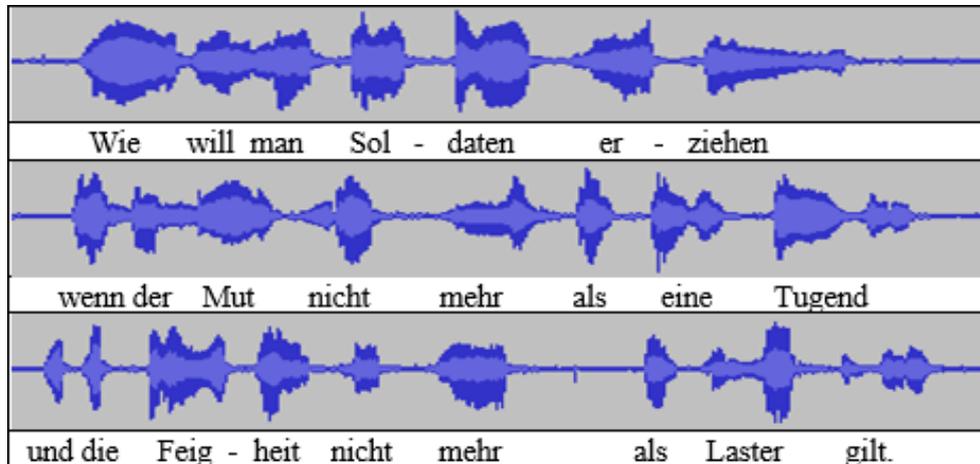


Abbildung 2: Hitler 07.02.1934: 251–253

In Abbildung 3 befindet sich ein Beispiel für die eingesetzte Metaphorik:

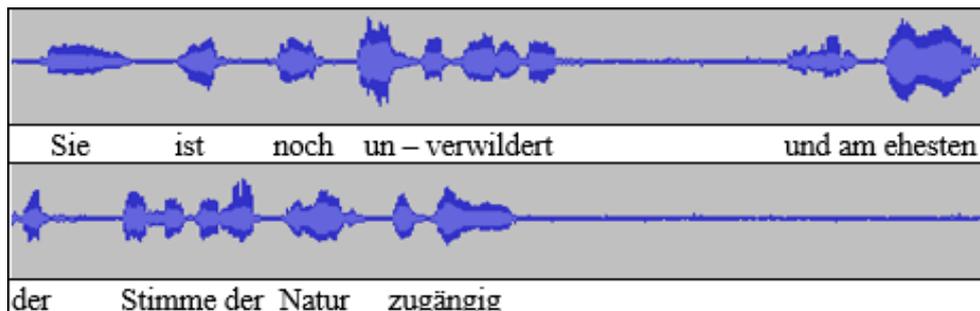


Abbildung 3: Hitler 07.02.1934: 276–277

Betrachtet man die verwendete Lexik, so fällt ein deutlich höherer und gewählter Jargon mit nahezu akademischer Wortwahl auf. Es ist somit feststellbar, dass Hitler seinen Vortragsstil und seine Vortragsinhalte an sein Publikum adaptiert.

Schon zu Beginn fällt auf, dass Hitler zwischen Studierenden und Erwachsenen keine große Differenz mehr zieht: „Meine deutschen Studenten und Studentinnen, Volksgenossen und Genossinnen!“<sup>278</sup> Er erkennt die studentische Jugend, im Vergleich zur Schuljugend oder Hitlerjugend, bereits als gleichwertigen Teil des Volkes beziehungsweise der erwachsenen Masse an. Bereits diese Grußformel lässt darauf schließen, dass sich die folgenden Ausführungen einschlägig von Ansprachen an die anderen beiden Jugendgruppen unterscheiden und eher seinen politischen Reden ähneln wird.

Neben einigen Anspielungen auf Gesellschaftstheoretiker verweist Hitler auf die Literarische Epoche des *Sturm und Drang*:

Was hat es schon zu sagen, wenn Lehrer und Schüler sich in einem Augenblick vielleicht nicht mehr verstehen allein aus der Sturm und Drang Zeit einer begeisterten Jugend Grundlagen einer neuen Bildung für die Zukunft erwachsen.<sup>279</sup>

Die Jugend wird hier als begeistert charakterisiert, gleichsam als Stürmer und Dränger.

Das Anführen der Thematik des „Gesellschaftsvertrages“<sup>280</sup> kann sowohl als ein Verweis auf Jean-Jacques Rousseaus Abhandlung *Vom Gesellschaftsvertrag oder Prinzipien des politischen Rechtes* interpretiert werden als auch eine Anspielung an Thomas Hobbes' *Leviathan* darstellen.

---

<sup>278</sup> Hitler 07.02.1934: 1

<sup>279</sup> Hitler 07.02.1934: 79–82

<sup>280</sup> Hitler 07.02.1934: 123

Im Anschluss daran folgt vehemente Kritik an der Dichotomie von „Proletariat und Bourgeoisie“<sup>281</sup> der „marxistischen Lehre“<sup>282</sup>, die von einem gehäuften Auftreten von Rassenmetaphorik und Wortneubildungen begleitet wird, wie beispielsweise „Rassenbestandteil“<sup>283</sup> „Herrenrasse“<sup>284</sup>, „Rassenkerne“<sup>285</sup>, „Rassenzelle“<sup>286</sup>, „rasenmäßig“<sup>287</sup> oder „Rassenzerfall“<sup>288</sup>.

In einer späteren Passage könnte man des Weiteren auf Grund der Wortwahl eine Anspielung auf Leo Tolstois Erzählung *Herr und Knecht* vermuten: „Wer selbst Sklave ist der primitivsten leiblichen Bedürfnisse, kann auf die Dauer kein Herr sein über die geborenen Sklaven.“<sup>289</sup> Die Dichotomie Herr – Sklave erinnert an die Dichotomie Herr – Knecht.

Hitler skizziert im Folgenden den einzigen Weg, wie ein Volk funktionieren kann:

Nicht nur auf dem Gebiet der Wirtschaft, sondern noch viel mehr auf dem Gebiet der öffentlichen Moral, der allgemeinen Kultur und zusammen auf dem Gebiet der Politik muss ein Volk wenigstens in großen Zügen von gleichmäßigen Auffassungen beherrscht sein. Wie soll ein Volk zu Leistungen für die Aufrechterhaltung und Sicherung seiner Freiheit und Unabhängigkeit begeistert werden können, wenn es in großen Teilen an diese Ideale einfach nicht mehr glaubt. [...] Wie will man Soldaten erziehen, wenn der Mut nicht mehr als eine Tugend und die Feigheit nicht mehr als ein Laster gilt.<sup>290</sup>

Im weitesten Sinne appelliert er hier an Grundtugenden wie Charakter und Mut. Viel intensiver findet man diesen Appell jedoch bei seinen Reden an die Schuljugend und Hitlerjugend, die im weiteren Verlauf diese Arbeit näher untersucht werden.

---

<sup>281</sup> Hitler 07.02.1934: 181–182

<sup>282</sup> Hitler 07.02.1934: 151

<sup>283</sup> Hitler 07.02.1934: 135

<sup>284</sup> Hitler 07.02.1934: 143

<sup>285</sup> Hitler 07.02.1934: 147

<sup>286</sup> Hitler 07.02.1934: 151

<sup>287</sup> Hitler 07.02.1934: 152

<sup>288</sup> Hitler 07.02.1934: 180

<sup>289</sup> Hitler 07.02.1934: 304–306

<sup>290</sup> Hitler 07.02.1934: 243–253

Erst bei der Mitte seiner Ausführungen, wird die Jugend das erste Mal direkt angesprochen. Hitler erläutert hier, dass der Nationalsozialismus den Kampf

„gegen eine ganz Welt spießlicher, falscher oder schlechter Vorstellungen sowie ihre Auswirkungen zu Gunsten einer Welt anderer Auffassungen, die ewig gültig waren und damit stets jung sein werden“<sup>291</sup>

in erster Linie für seine Jugend aufgenommen hat. Es galt die Jugend zu motivieren, denn sie ist der Zukunftsgarant:

Was hätte es aber für einen Sinn, eine solche Arbeit für die Zukunft einer Nation zu beginnen, wenn sie nicht in erster Linie die Jugend des Volkes für diese neue Welt zu beginnen und zu begeistern, zu gewinnen und zu begeistern versuchte.<sup>292</sup>

Mittels Naturmetaphorik argumentiert er die Wichtigkeit der jungen Generation, da diese einerseits noch formbar ist und andererseits intuitiv handelt:

Sie ist noch unverwildert und am ehesten der Stimme der Natur zugänglich. So, wie in ihren Jahren der natürliche Instinkt noch am leichtesten die richtige Entscheidung [...] findet, so reagiert sie auch am ehesten und ersten auf die heroischen Forderungen des Lebens. Aus ihr heraus lässt sich noch am leichtesten finden, was zur Führung einer Nation geboren und somit bestimmt erscheint.<sup>293</sup>

Wenngleich die nationalsozialistische Jugend auf Grund ihres „gesunden Instinktes“<sup>294</sup> den richtigen Weg intuitiv einschlagen wird, so wird dennoch die Bedeutung der Erziehungsarbeit von Kindesalter an betont: „Und wenn überhaupt die Erziehung noch etwas tun kann zur besseren Formung und zur Stärkung des inneren Menschen, dann ebenfalls am ehesten in diesem jugendlichen Alter.“<sup>295</sup> Dies ist der Grund dafür, weshalb „der Nationalsozialismus auch an die Jugend seinen schärfsten und eindringlichsten Appell“<sup>296</sup> richtet. Sie sind Hoffnungsträger und Zukunftsgarant und eines Tages werden sie das nationalsozialistische Gedankengut weiterführen respektive mit Mut und Ehre verteidigen. In diesem Kampf muss „die Jugend der Nation [...] ihre höchste in die Zukunft weisende Lebensaufgabe sehen“<sup>297</sup>.

---

<sup>291</sup> Hitler 07.02.1934: 271–272

<sup>292</sup> Hitler 07.02.1934: 273–276

<sup>293</sup> Hitler 07.02.1934: 276–281

<sup>294</sup> Hitler 07.02.1934: 285

<sup>295</sup> Hitler 07.02.1934: 286–289

<sup>296</sup> Hitler 07.02.1934: 291–293

<sup>297</sup> Hitler 07.02.1934: 333–334

Denn die „deutsche studierende Jugend hat bisher in allen Zeiten großer nationaler Bewegungen lebendigen Anteil nehmend in den vordersten Linien mitgekämpft.“<sup>298</sup>

Hitler rundet seinen Vortrag mit seinen Forderungen an die deutsche Jugend sowie einem beschönigenden Zukunftsausblick ab:

Wenn die deutsche Jugend den Sinn dieser gewaltigen Tatsache richtig erfasst und sich ihn zu Eigen macht, dann wird in ihr dereinst dem deutschen Volk eine Kraft gegeben werden, die das Leid und die Bitternis vieler Jahrhunderte löschen wird. Sie, meine jungen Freunde, die Sie das Glück besitzen an einer großen, geschichtlichen Wende der deutschen Nation als lebende Zeugen teilnehmen zu dürfen, werden dereinst dann Zeugen sein des inneren Glücks, dass jedem Volk zu Teil wird, dem es vergönnt ist, in Friede und Freiheit die Kraft seines Geistes und seines Körpers arbeiten zu lassen.<sup>299</sup>

Der Jugend kommt somit nicht nur die Funktion der Zukunftssicherung zu, sondern sie soll gleichsam das Leid, das das deutsche Volk ertragen musste, rächen und wiedergutmachen. Die Jugend könne sich glücklich schätzen, Teil dieses geschichtlichen Umschwungs zu sein, was deutlich verschleiern wirkt.

Betrachtet man diese Passage genauer, so fällt auf, dass Hitler die Jugendlichen hier als Freunde bezeichnet. Diese affektbeladene Aussage soll an das Gemeinschaftsgefühl appellieren und das Band zwischen dem Führer und seiner jungen Schaar stärken. Die Aussage, dass jedes Volk „in Friede und Freiheit die Kraft seines Geistes und seines Körpers“<sup>300</sup> arbeiten lassen kann, ist ein weiteres Beispiel für verschleiern den Sprachgebrauch, denn weder von Frieden und Freiheit, noch von selbstständiger Arbeit des eigenen Geistes wird im weiteren Verlauf der Geschehnisse die Spur sein.

Der Inhalt dieser Rede unterscheidet sich markant von den Reden an die Schuljugend und Hitlerjugend. Hitlers Vortragsstil ist hier deutlich verhetzender und aggressiver. Neben dem Verpönen des Marxismus und einem geschichtlichen Abriss, der mit einer Schilderung darüber, was in der Vergangenheit alles negativ war und falsch gemacht wurde, sind einige Anspielungen auf Literaten und Gesellschaftstheoretiker auffindbar, was diese Rede eher wie einen politischen Vortrag eines Professors vor seinen Studierenden wirken lässt.

---

<sup>298</sup> Hitler 07.02.1934: 326–328

<sup>299</sup> Hitler 07.02.1934: 339–347

<sup>300</sup> Hitler 07.02.1934: 346–347

Appelle an die klassischen Tugenden, die markant für die Ansprachen an die Jugend sind, finden sich hier nur marginal. Der Fokus der Rede liegt eher an der Diffamierung der Anderen, sowie der eigenen Abgrenzung zu jenen. Erst gegen Ende der Rede richtet er seine Ausführungen direkt an die Jugend und lenkt den Fokus auf ihre Rolle als Zukunftsgarant des deutschen Reiches.

## **4.2 Kundgebung der Berliner Schuljugend zum 1. Mai im Berliner Lustgarten (01.05.1934)**

Im Folgenden werden die Verweise auf den sich im Anhang befindenden transliterierten Gesamttext dieser Rede nach dem Schema Redner – Datum – Zeile ausgewiesen, beispielsweise (Goebbels 01.05.1934: 1) oder (Hitler 01.05.1934: 1), da hier sowohl Goebbels als auch Hitler als Redner fungieren.

### **Zeit und Ort**

Die *Kundgebung der Berliner Schuljugend zum 1. Mai im Berliner Lustgarten* fand, wie der Name schon verrät, am 01. Mai 1934 statt. Vortragsort dieser Rede ist der Berliner Lustgarten, eine große Grünfläche, gleichsam eine Parkanlage.

### **Rednerkonstellation**

Goebbels fungiert hierbei als Vorredner Hitlers. Betrachtet man die jeweiligen Redeanteile, so erstreckt sich Goebbels' Part über 89 Zeilen, Hitlers Part jedoch nur über 44 Zeilen, in etwa der Hälfte. Die Gesamtdauer der Tonaufnahme beträgt 32 Minuten 50 Sekunden. Die Aufnahme beginnt direkt mit Goebbels' Rede, welche 17 Minuten 55 Sekunden dauert. Ab 21:47 beginnt Hitlers Rede, die bis 29:15 anhält.

### **Zielgruppe**

Die Zielgruppe dieser Rede ist die Schuljugend.

Da Joseph Goebbels bei dieser Rede als Vorredner Hitlers fungiert, beginnt die Analyse folglich mit seinem Part. Betrachtet man Goebbels' Rede als Ganzes, so könnte eine Gliederung in Teilabschnitte wie folgt aussehen:

- Zeile 1–5: Einleitend hält Goebbels fest, dass die Maifeier im Zeichen der Jugend steht. Diese wird als Hoffnungsträger der Zukunft dargestellt und als Grund für den weiteren Kampf der Nationalsozialisten um deren Lebensrechte angeführt.
- Zeile 9–23: Danach erfolgt ein Rückblick auf die Revolution gegen das liberalmarxistische Regime, wo Bruderhass und Neid zu Kämpfen führten, die düstere Zukunftsaussichten erwarten ließen. Adolf Hitlers Kampf hat diesem Zustand zum Wohle der deutschen Jugend ein Ende gemacht.
- Zeile 23–42: In diesem Abschnitt werden Erwartungen an die deutsche Jugend gestellt ebenso wie Pflichten eingefordert. Arbeit, Ordnung, Disziplin, Fleiß, Lernen, Charakter und Autorität fallen hier als Schlagworte. Die Erziehung der Jugend in der Gemeinschaft ist eine Notwendigkeit. Die Jugend hat die generelle Pflicht, sich auf die zukünftigen Anforderungen vorzubereiten, sie muss gehorchen lernen, um später befehlen zu können.
- Zeile 43–64: Die Jugend wird als Nutznießer der nationalsozialistischen Revolution genannt. Reichspräsident Hindenburg wird als Größe der Vergangenheit und als von der Revolution Verschonter gelobt, da er seinen geschichtlichen Segen gab.
- Zeile 65–88: Der Abschluss der Rede betrifft die Zukunftsvisionen. Die Jugend wird das Schicksal der Nation prägen und hat bereits einen Teil der Verantwortung übernommen. Der eindringliche Appell, dass kein Rückfall in die chaotische Vergangenheit erfolgen darf, wird durch nochmalige Erinnerung zur Vorbereitung auf die Zukunft sowie die Pflichten, die die Jugend zu erfüllen hat, ausgesprochen. Die Pflichten liegen im Erlernen von Wissen, Fleiß, Mut und Charakter.

Spezifische Publikumsreaktionen sind bei dieser Tonaufnahme nicht aufgezeichnet.

Im Hinblick auf prosodische Merkmale fällt auf, dass sich Goebbels hier von Beginn an einer monotonen langsamen Sprechweise bedient, ohne merklicher Variation bei der Tonlage. Seine Stimme erklingt laut, deutlich und kräftig. Die Lautstärke könnte als eine Vorstufe des Schreistils, welchen Hitler ausübte, eingeordnet werden, wenngleich Goebbels nicht in eine derartige Ekstase verfällt. Eine Betonung spezifischer Termini ist ebenfalls nicht eindeutig wahrnehmbar. Lediglich die gehäuften Sprechpausen fallen bei der Analyse auf, welche kontinuierlich nach Abschnitten von circa drei bis fünf Wörtern Länge für eine Dauer von circa zwei Sekunden erfolgen.

Abbildung 4 visualisiert die monotone, langsame Sprechweise Goebbels‘:



Abbildung 4: Goebbels 01.05.1934: 1–2

Das Oszillogramm in Abbildung 5 veranschaulicht die Sprechpausen, die kontinuierlich nach kürzen Wortgruppen erfolgen:



Abbildung 5: Goebbels 01.05.1934: 26–29

Betrachtet man die syntaktische Ebene der Rede, so bestehen Goebbels' Ausführungen zu Beginn aus kürzeren Sätzen, die jedoch zum Hauptteil hin deutlich an Länge gewinnen und zunehmend verschachtelter werden. Gegen Ende der Rede verkürzen sich seine Ausführungen wiederum. Das Schema seiner Satzlängen erweckt den Eindruck, dass er sich in einem ersten Schritt zunächst warm spricht und vorsichtig an das Publikum herantastet. Im Hauptteil der Rede wird er merklich bestimmender und fordernder, bevor er zum Schluss hin wieder etwas an Ruhe gewinnt und seine Zuhörer mit einem positiven Abschluss auf den Hauptredner Hitler vorbereitet.

Auf lexikalischer Ebene fällt auf, dass sich Goebbels zahlreicher Metaphern, Euphemismen und Superlativen bedient. Er appelliert von Beginn weg an das Gemeinschaftsgefühl. „Ein ganzes Volk schließt sich in nie gesehener Einheit und Geschlossenheit zusammen.“<sup>301</sup> Die Jugend müsse eingegliedert und hervorgehoben werden, ihr kommt eine Sonderrolle zu, denn sie wurde auserwählt diese Veranstaltung einzuleiten. Ihr wird eine gewisse Unschuld zugeschrieben, denn „in ihr sind noch alle Träume des Lebens unseres Volkes vereinigt“<sup>302</sup>.

Die Wörter „Optimismus“<sup>303</sup> und „Bejahung“<sup>304</sup> sind eindeutig positiv konnotiert und sollen dem Publikum ein bestätigendes Gefühl vermitteln. Seinen Lobgesang an die Jugend führt er weiter, indem er nun an deren Rolle als ermutigendes Element appelliert, für das es sich zu Kämpfen lohnt. „Sie soll uns den Mut geben, zum weiteren Ausharren und unerbittlichem Kämpfen [...]“<sup>305</sup>. Er rechtfertigt das Kampfgeschehen auf beschönigende Weise, indem er darauf verweist, dass alles für die Jugend geschah. „Denn für die Jugend ist der Kampf den wir gekämpft haben, durchgekämpft worden.“<sup>306</sup> Vor seinem jungen Publikum betont er eingehend, dass alles nur zur Sicherung einer besseren Zukunft für die jungen Hoffnungsträger gewollt war, was deutlich euphemisierend ist.

[...] wir haben es für dich, deutsche Jugend, in Stadt und Land getan. Denn wir wollten, dass unsere Jugend hier ein gesichertes Dasein im eigenen Lande erhalte und wollen nun, dass diese Jugend die wir vor der Katastrophe und dem völkischen Verfall errettet haben, nun hineinwächst in einen neuen ehrlicheren und besseren Staat.<sup>307</sup>

---

<sup>301</sup> Goebbels 01.05.1934: 1–2

<sup>302</sup> Goebbels 01.05.1934: 3–4

<sup>303</sup> Goebbels 01.05.1934: 5

<sup>304</sup> Goebbels 01.05.1934: 5

<sup>305</sup> Goebbels 01.05.1934: 6–7

<sup>306</sup> Goebbels 01.05.1934: 7–8

<sup>307</sup> Goebbels 01.05.1934: 19–23

Preis und Lob der Jugend gehen jedoch ab Zeile 23 in konkrete Forderungen an jene über:

Wir können deshalb mit Recht verlangen, dass die Jugend vor dieser historischen Leistung Achtung und Respekt habe und dass sie mit all ihren Kräften in die Gedankenwelt hineinzuwachsen versucht, die wir in Deutschland wieder durchgeführt haben. Ohne Disziplin ist eine große Leistung, sei es auf welchem Gebiet auch immer, undenkbar und es kommt im Leben nicht nur auf den Willen, sondern auch auf das gelernte Können an. Deshalb muss die deutsche Jugend, die in dieser großen und aufrüttelnden Zeit emporwächst, sich zusammenschließen im Eifer der Arbeit und in der Verpflichtung zu Ordnung, Disziplin und Autorität.<sup>308</sup>

Eine Taktik von Zuckerbrot und Peitsche lässt sich hier deutlich erkennen. Zuerst werden die Jugendlichen gelobt, danach wird ihnen verdeutlicht, dass etwas zu ihrem Gunsten getan wurde und hiermit soll in ihnen einerseits Dankbarkeit hervorgerufen und ihnen andererseits unterbewusst vermittelt werden, dass es nun an ihnen liegt, ihren Beitrag zu leisten und etwas dem Volk zurückzugeben.

Metaphern aus dem sportlichen Bereich, wie "Disziplin"<sup>309</sup>, „Leistung“<sup>310</sup> und „Eifer“<sup>311</sup> wurden oft und gerne verwendet. Da die sportliche Ertüchtigung ein fixer Bestandteil des alltäglichen Lebens der Jugendlichen war, könnte man sportliche Metaphern in Reden als Versuch deuten, diese an deren Lebenswelt anzunähern. Die Auswahl von Sportstätten für Jugendveranstaltungen bekräftigt diese These ebenfalls. Charakterstärke und Gehorsam werden ebenfalls gefordert. Am Höhepunkt seiner Rede, bereitet Goebbels die Jugend auf ihre Rolle in der Revolution vor.

Wiederum wird betont, dass diese nur für sie geschehe:

Die deutsche Jugend ist revolutionär. Sie hat ein Recht darauf, die Revolution zu bejahen, denn die Revolution, die wir die nationalsozialistische nennen, ist in der Hauptsache für die deutsche Jugend gemacht worden. Und weil wir sie machten, darum steht die deutsche Jugend bei uns. [...] Deshalb marschiert die deutsche Jugend heute hinter den Fahnen Adolf Hitlers und bekennt sich zu unserer Revolution, die fest fußend auf den großen Werten deutscher Tradition – mutig und unbeirrt – in die nationale Zukunft unseres Volkes hochstößt.<sup>312</sup>

---

<sup>308</sup> Goebbels 01.05.1934: 23–31

<sup>309</sup> Goebbels 01.05.1934: 27

<sup>310</sup> Goebbels 01.05.1934: 24

<sup>311</sup> Goebbels 01.05.1934: 30

<sup>312</sup> Goebbels 01.05.1934: 43–53

Goebbels verschleiert gekonnt die Tatsachen und eigentlichen Hintergründe, ein weiteres Beispiel für euphemistischen Sprachgebrauch und vor allem für die Täuschung der Jugend. Diese Passage liefert außerdem ein anschauliches Beispiel für die häufig vorkommenden Wortwiederholungen, denn der Begriff „Revolution“<sup>313</sup> wird binnen kürzester Zeit dreimal erwähnt, die „deutsche Jugend“<sup>314</sup> sogar viermal.

Puncto Größenmetaphern fallen die Begriffe „emporwächst“<sup>315</sup>, „deutsche Größe“<sup>316</sup>, „großen“<sup>317</sup>, „emporragend“<sup>318</sup> und „gigantische Zeit“<sup>319</sup> auf.

Den fordernden Ausführungen des Hauptteils folgen gegen Ende wiederum bekräftigende Hymnen auf die Qualität der deutschen Jugend. Ihr wird vor Augen geführt, was sie alles erreichen kann, sofern sie sich kooperativ zeigt.

Gleichzeitig wird aber auch an das Verantwortungsbewusstsein jener appelliert:

Diese Jugend, die hier und im ganzen Reich versammelt steht, wird einmal aus unseren Händen das Schicksal der Nation in Empfang nehmen. In ihren Reihen marschieren schon die kommenden Dichter, Künstler, Staatsmänner und Minister und auf ihren schmalen Schultern ruht schon ein Gutteil der Verantwortung, die wir alle der Zukunft unseres Landes gegenüber tragen.<sup>320</sup>

Goebbels hebt die Jugend empor, sie ist der Hoffnungsträger, der das nationalsozialistische Regime fortführen und das Deutsche Reich erhalten soll. Sie ist demnach zu Großem auserkoren.

Die Jugend muss sich auf die große Aufgabe, das Reich zu erhalten und seiner Größe zu wahren und zu mehren vorbereiten. Die Jugend muss dafür Wissen, Fleiß, Mut und Charakter erlernen. Da Wissen gibt ihr die Schule, der Fleiß als der Motor der Arbeit entspringt aus ihr selbst. Mut und Charakter aber erlernt sie in den soldatischen Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung. Diese Staatsjugend des dritten Reiches hat das große Glück in eine neue werdende völkische Weltanschauung hineinzuwachsen.<sup>321</sup>

---

<sup>313</sup> Goebbels 01.05.1934: 44

<sup>314</sup> Goebbels 01.05.1934: 43

<sup>315</sup> Goebbels 01.05.1934: 30

<sup>316</sup> Goebbels 01.05.1934: 55

<sup>317</sup> Goebbels 01.05.1934: 59

<sup>318</sup> Goebbels 01.05.1934: 60

<sup>319</sup> Goebbels 01.05.1934: 61

<sup>320</sup> Goebbels 01.05.1934: 65–70

<sup>321</sup> Goebbels 01.05.1934: 73–79

Neben einigen Metaphern aus dem Bereich der Biologie, wie „das erwachende Leben in der Natur“<sup>322</sup>, welchem „das wiedererwachte Leben unseres Volkes“<sup>323</sup> folgt, sticht im Schlussteil vor allem die Metapher „wir grüßen euch Jungens und Mädels, den Mai unseres Volkes“<sup>324</sup> markant ins Auge. Die aufkeimende Jugend wird hiermit mit dem Frühlingserwachen assoziiert.

Nach der Ankündigung des folgenden Auftritts des großen Führers schließt Goebbels seine Rede dem Ausruf „Sieg Heil“<sup>325</sup>, welcher, vermutlich zur besseren Verdeutlichung, gleich dreimal getätigt wird.

Als Kernaussage dieser Rede lässt sich zusammenfassen, dass sie ein Wechselspiel von Lob und Tadel der Jugend darstellt. Zunächst lobt er die Jugend, schreibt ihnen eine Sonderrolle als Zukunftsgarant zu, dann wechselt er in mahnende Ausführungen über die von ihnen geforderten Tugenden und Leistungen, bevor er ihnen abschließend wieder eine rosige Zukunft voraussagt.

---

<sup>322</sup> Goebbels 01.05.1934: 82

<sup>323</sup> Goebbels 01.05.1934: 83

<sup>324</sup> Goebbels 01.05.1934: 84–85

<sup>325</sup> Goebbels 01.05.1934: 88

Es folgt nun die Analyse von Adolf Hitlers anschließender Rede. Jene lässt sich thematisch in folgende Abschnitte gliedern:

- Zeile 1–6: Hitler begrüßt die deutsche Jugend mit der Aufforderung in einem neuen Deutschland den ersten Mai mitzufeiern und erklärt, wie das neue Deutschland aussehen soll, nämlich stark und kraftvoll.
- Zeile 7–18: Die Erwartungen an die deutsche Jugend werden zum Ausdruck gebracht. Tugenden wie Stärke, Kraft, Ehre, Ordnung, Treue und Disziplin stehen im Vordergrund. Das sind die Tugenden des zukünftigen Deutschlands.
- Zeile 19–30: Hier nennt er die Gemeinschaft als einen weiteren wichtigen Aspekt. Denn nur durch eine Gemeinschaft kann ein Auseinanderfallen, wie es in der Vergangenheit geschehen ist, vermieden werden.
- Zeile 31–44: Zum Abschluss hält er einen kurzen Rückblick auf die alte opferungsreiche Zeit und den Kampf um die Zukunft der Jugend. Weiteres erinnert er an Reichspräsident Hindenburg, der durch seinen geschichtlichen Segen diese neue Entwicklung ermöglichte.

Auch bei Hitlers Vortrag sind keine Publikumsreaktionen aufgezeichnet.

Betrachtet man diese Rede auf prosodischer Ebene so beginnt Hitler seine Ausführungen in einem moderaten Sprechtempo sowie Sprechlautstärke. Ab dem Zeitpunkt, wo Hitler seine Anforderungen an die Jugend, beispielsweise die oben genannten Tugenden, stellt, kann man eine markante Betonung dieser Begriffe wahrnehmen, die als Ausschläge im Oszillogramm ersichtlich sind. Des Weiteren erfolgt eine deutlich erhöhte Betonung der Personalpronomina, mit welchen die Jugend direkt angesprochen wird.

Abbildung 6 stellt die Betonung der Tugendbegriffe sowie der Personalpronomina dar:

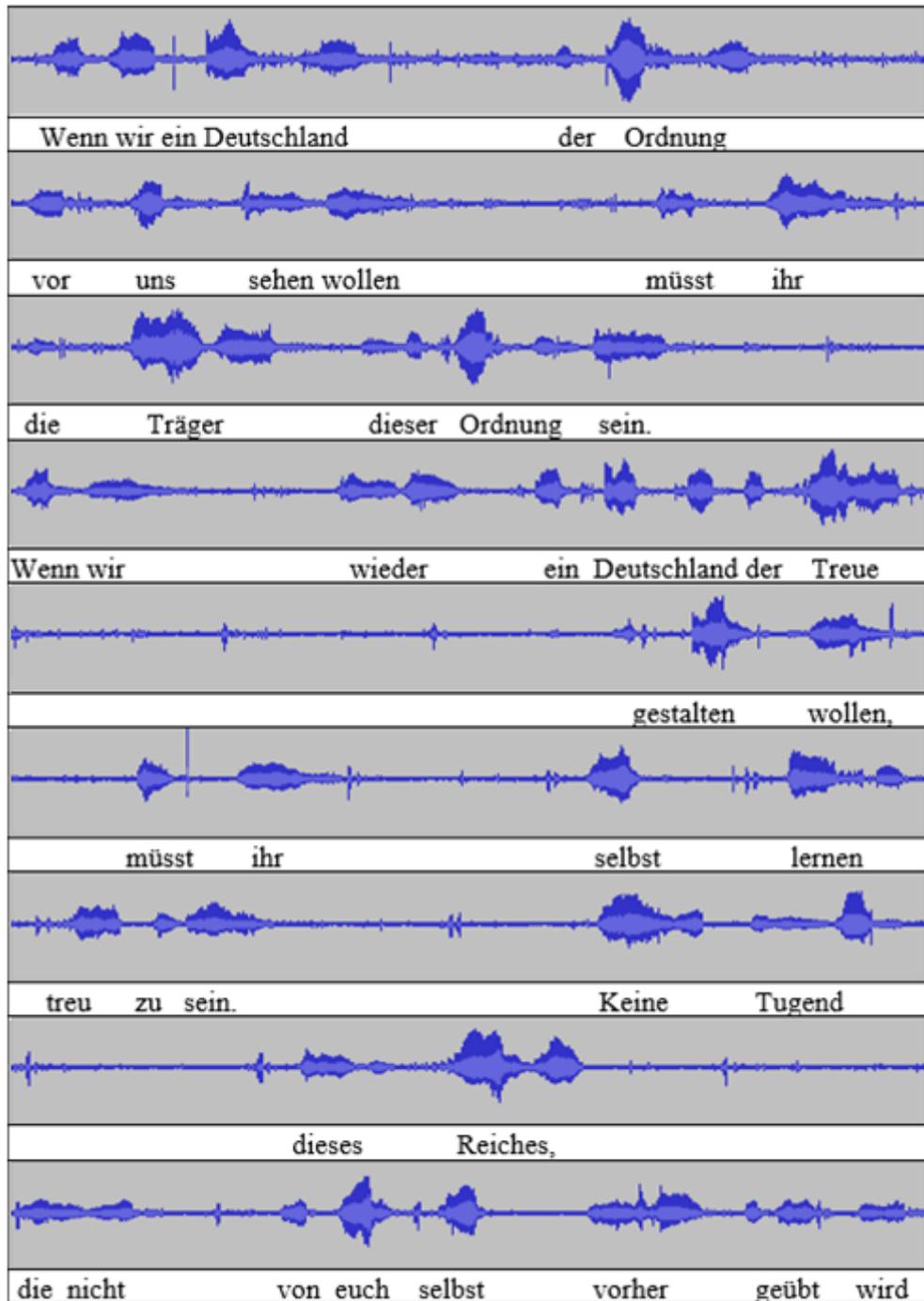


Abbildung 6: Hitler 01.05.1934: 12–15

Auf syntaktischer Ebene lässt sich ein ähnliches Satzbau Schema wie bei Goebbels‘ zuvor getätigter Rede feststellen. Die Ausführungen werden wiederum mit kürzeren Sätzen begonnen, welche dann zum Höhepunkt der Rede hin in ekstatische Ausschweifungen mit verschachtelten Satzgefügen ausufern. Diese Ekstase beruhigt sich gegen Ende der Rede zwar, wesentlich kürzer werden die Satzeinheiten jedoch nicht.

Hitler beginnt seine Rede, indem er sein junges Publikum mit den Worten „Meine deutsche Jugend“<sup>326</sup> begrüßt. Das Possessivpronomen verdeutlicht hier schon vorweg, dass er die Jugend als zu ihm gehörig definiert. Durch das hergestellte Besitzverhältnis impliziert er, dass diese ihm Gehorsam zu leisten hat.

In weiterer Folge listet er seine Erwartungen an jene als künftige Generation und Hoffnungsträger auf:

Was wir vom kommenden Deutschland ersehnen und erwarten, das müsst ihr meine Jungens und Mädchen erfüllen. Wenn wir ein Deutschland der Stärke wünschen, so müsst ihr einst stark sein. Wenn wir ein Deutschland der Kraft wollen, so müsst ihr einst kraftvoll sein. Wenn wir ein Deutschland der Ehre wieder gestalten wollen, so müsst ihr einst die Träger dieser Ehre sein. Wenn wir ein Deutschland der Ordnung vor uns sehen wollen, müsst ihr die Träger dieser Ordnung sein. Wenn wir wieder ein Deutschland der Treue gestalten wollen, müsst ihr selbst lernen treu zu sein. [...] Ihr seid das Deutschland der Zukunft und wir wollen daher, dass ihr so seid, wie dieses Deutschland der Zukunft einst sein soll und sein muss.<sup>327</sup>

Tugenden wie Stärke, Kraft, Ehre, Würde, Stolz und Treue werden von der Jugend gefordert, um ein Fortbestehen des Deutschen Reiches nach Hitlers Vorstellungen zu garantieren. In dieser Passage lässt sich ein Parallelismus im Satzbau erkennen. Der hervorgerufene Sprechrhythmus soll zur besseren Einprägung der getätigten Äußerungen beitragen.

Hitler appelliert an die Disziplin der Jungen und Mädchen. Von klein auf sollen sie sich diszipliniert zeigen und alles vermeiden, was im späteren Leben von Nachteil sein könnte und sich nichts angewöhnen, was später schwer abzugewöhnen wäre.

---

<sup>326</sup> Hitler 01.05.1934: 1

<sup>327</sup> Hitler 01.05.1934: 7–18

Auch das Gemeinschaftsgefühl, welches den Jugendlichen in den diversen Jugendorganisationen und im Elternhaus vermittelt wird, gilt es zu wahren: „Ihr müsst den Geist der großen Gemeinschaft, der euch in der Kindheit zu eigen ist, pflegen [...]“.<sup>328</sup>

Von Kindheitstagen an werden die Kinder auf ihre Rolle als „Träger“<sup>329</sup> vorbereitet. „Ihr habt das Glück mit in eine große Zeit hineinzuwachsen.“<sup>330</sup> Mit dieser Aussage soll an die Dankbarkeit der Kinder appelliert, sie sollen sich glücklich schätzen in dieser Zeit aufzuwachsen und dankbar dafür sein, was alles für sie getan und ihnen ermöglicht wurde.

Zugleich wird ihnen unbewusst suggeriert, dass sie ihren Beitrag leisten und der Gemeinschaft etwas zurückgeben müssen: „Dieses [...] Deutschland, das einst Blut über Blut bringen musste, um uns und euch überhaupt den Weg in die Zukunft freizuhalten.“<sup>331</sup>

Skizziert man den Grundgedanken von Hitlers Rede nach, so ähnelt diese thematisch der seines Vorredners. Im Vergleich zu diesem übt Hitler jedoch weniger Lob auf die Jugend aus, als dass er ihnen die Erwartungen, die das Deutsche Reich an sie hat, vor Augen führt.

---

<sup>328</sup> Hitler 01.05.1934: 22–23

<sup>329</sup> Hitler 01.05.1934: 28

<sup>330</sup> Hitler 01.05.1934: 30

<sup>331</sup> Hitler 01.05.1934: 34–36

### **4.3 Nürnberger Parteitag der NSDAP: Aufmarsch der Hitler-Jugend im Stadion (08.09.1934)**

Im Folgenden werden die Verweise auf den sich im Anhang befindenden transliterierten Gesamttext dieser Rede nach dem Schema Redner – Datum – Zeile ausgewiesen, beispielsweise (Hitler 08.09.1934: 1).

#### **Zeit und Ort**

Der *Aufmarsch der Hitler-Jugend im Stadion* fand im Rahmen des Nürnberger Parteitags der NSDAP am 08. September 1934 statt. Austragungsort dieser Veranstaltung ist das Stadion Nürnberg, eine Sportstätte.

#### **Rednerkonstellation**

Adolf Hitler ist hier Hauptredner, sein rhetorischer Einpeitscher Goebbels bekommt hier keinen Auftritt. Die Ansprache erstreckt sich über 64 Zeilen. Die Gesamtdauer des Tondokuments beträgt 21 Minuten 52 Sekunden. Hitlers Rede beginnt bei 11:05 und erstreckt sich bis zum Ende der Aufnahme.

#### **Zielgruppe**

Die Zielgruppe dieser Rede ist die Hitlerjugend.

Eine Gliederung der Rede nach thematischen Abschnitten könnte wie folgt aussehen:

- Zeile 1–11: Hitler begrüßt die deutsche Jugend und skizziert die Erfolge des vergangenen Jahres, unter anderem die Machtergreifung 1933, die Besetzung wichtiger Positionen im Staat und die Schaffung der Hitlerjugend als größte Jugendorganisation.
- Zeile 11–37: Im Hauptteil dieser Rede geht es um die Anforderungen an die Jugend. Durch die Erziehung in einer Organisation sollen Treue, Gehorsam, Tapferkeit, Stärke, Ehre, Stolz verinnerlicht werden, um für die Zukunft gerüstet zu sein.
- Zeile 37–57: Hitler geht auf die Zukunft ein und offenbart der jungen Generation, dass sie einmal den Platz der jetzigen regierenden Generation einnehmen wird. Er führt aus, was er sich von der Jugend erwartet, nämlich ein freies stolzes ehrliebendes Volk.
- Zeile 57–64: Zum Abschluss erwartet er den Anschluss der Jugend an die nationalsozialistische Bewegung bei und deren Unterstützung bei der Eroberung Deutschlands.

In dieser Tonaufnahme sind des Öfteren Publikumsreaktionen wahrnehmbar. Die häufigsten unter ihnen sind Jubel und Applaus, gefolgt von Trampeln. Diese erfolgen einerseits wenn die Jugend direkt angesprochen oder gelobt wird, andererseits wenn an die großen Tugenden, wie Friedfertigkeit, Mut, Ehre und Stolz, appelliert wird. Nach Abschluss der Rede wird ebenfalls frenetisch gejubelt und lautstark applaudiert.

Der Sprechstil dieser Rede ähnelt sehr dem Stil der zuvor analysierten Ansprache. Betrachtet man die Visualisierungen der Tonaufnahme, so sticht hier wiederum die markante Betonung der Personalpronomina ins Auge. Des Weiteren werden Begriffe hervorgehoben, die an das Gemeinschaftsgefühl und den Zusammenhalt des Volkes appellieren.

Abbildung 7 zeigt die Betonung der Personalpronomina:

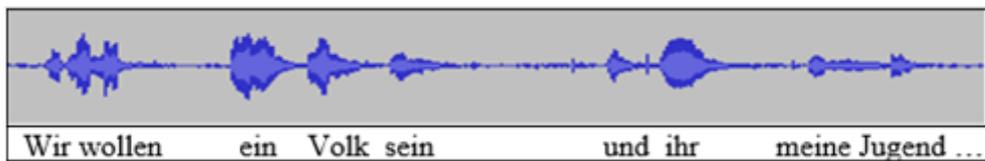


Abbildung 7: Hitler 08.09.1934: 19

In Abbildung 8 ist der Appell an das Gemeinschaftsgefühl auf Grund der markanten Betonung der Einheit wahrnehmbar:

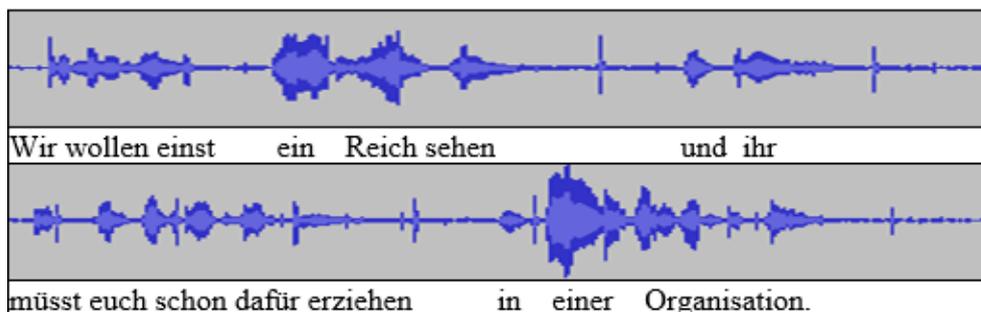


Abbildung 8: Hitler 08.09.1934: 21–22

Abbildung 9 liefert ein Beispiel für die Variation des Sprechstils auf Grund zunehmender Emotionalität:



Abbildung 9: Hitler 08.09.1934: 49–50

In Abbildung 10 wird der Einsatz von religiöser Metaphorik veranschaulicht:



Abbildung 10: Hitler 08.09.1934: 57–59

Betrachtet man die Rede aus syntaktischer Sicht, so stechen bis auf einige parallele Satzbaustrukturen, beispielsweise Anaphern, keine markanten Auffälligkeiten ins Auge. Auch die Satzlängen bleiben zum Großteil ähnlich, was vermutlich daraus resultiert, dass sich Hitler hier nicht zu einem vergleichsweise ekstatischen Höhepunkt, bei dem sich seine Ausführungen regelrecht überschlagen, hochschaukelt. Gehäuft treten während eines Satzes Einschübe auf, in welchem die Jungen und Mädchen direkt angesprochen werden. Vermutlich soll dies zur Aufrechterhaltung der Konzentration beitragen sowie das Aufgenommene von den Jugendlichen in persönlichem Bezug gesetzt werden.

Hitler beginnt seine Rede mit folgender Grußformel: „Meine deutsche Jugend!“<sup>332</sup> Somit ist von Anfang an klar, dass sich diese Rede gezielt an die Jugend richtet. Durchaus positiv gesinnt steigt er mit einem Lob der „jungen Garde“<sup>333</sup> ein, die nach dem erfolgreichen Kampf um die Macht nun immer mehr an Verantwortung und staatliche Positionen übernehmen muss. „Ihr selbst seid [...] von einer schon damals großen Organisation zur größten Jugendbewegung, der größten Jugendbewegung der Welt gewachsen.“<sup>334</sup> Die hier gegebene Wortwiederholung dient zur Hervorhebung der gelungenen Entwicklung der Jugendbewegung.

Der Jugend wird des Weiteren das Gefühl vermittelt, Teil eines großen Ganzen zu sein: „Ihr seid heute hier [...] nur ein Ausschnitt dessen, was [...] über ganz Deutschland schwebt.“<sup>335</sup> Dieser Appell an das Gemeinschaftsgefühl soll die Jugend in ihrem Tun bekräftigen und ihnen das Gefühl vermitteln, dass sie den richtigen Weg eingeschlagen haben.

---

<sup>332</sup> Hitler 08.09.1934: 1

<sup>333</sup> Hitler 08.09.1934: 4–5

<sup>334</sup> Hitler 08.09.1934: 7–9

<sup>335</sup> Hitler 08.09.1934: 11–12

Gefolgt werden dieser Bekräftigung sogleich wieder mahnende Worte darüber, was von der Jugend in weiterer Folge noch erwartet wird: „Und ihr müsst ja auch das in eurer Jugend aufnehmen und lernen, was wir dereinst in ganz Deutschland sehen möchten.“<sup>336</sup> Die Jugend dürfe sich nicht auf dem Lob ausruhen, sondern müsse stetig nach den von oberster Instanz gewünschten Tugenden streben.

Ihr wird ihre Rolle als Hoffnungsträger vor Augen geführt, welcher sie mittels der Einhaltung von Disziplin, Treue und Gehorsam gerecht werden sollen:

Nichts wird man einst sein Eigen nennen, was man nicht vorher gelernt, sich selbst anezogen hat und wird möchten nun, dass ihr, deutsche Jungens und deutsche Mädchen, in euch all das aufnehmt, was wir dereinst uns von Deutschland erhoffen, was wir von Deutschland sehen möchten. Wir wollen ein Volk sein und ihr, meine Jugend, sollt dieses Volk nun werden. [...] Wir wollen einst ein Reich sehen und ihr müsst euch schon dafür erziehen in einer Organisation. Wir wollen einst, dass dieses Volk treu ist und ihr müsst diese Treue lernen. Wir wollen, dass dieses Volk einst gehorsam ist und ihr müsst euch in dem Gehorsam üben.<sup>337</sup>

Hitler blüht auf, als seine Kampfmetaphorik zum Einsatz kommt: „Wir wissen, es wird nichts im Völkerleben geschenkt, alles muss erkämpft und erobert werden.“<sup>338</sup>

In Zuge dessen wird von der Jugend eine gewisse Stärke und Härte gefordert:

Wir wollen, dass dieses Volk einst nicht verweichlicht wird, sondern, dass es stark sein kann, dass es den Unwillen des menschlichen Lebens Widerstand zu leisten vermag und ihr müsst euch in der Jugend dafür stählen. Ihr müsst lernen hart zu sein, Entbehren auf euch zu nehmen, ohne jemals zusammenzubrechen.<sup>339</sup>

Von klein auf müssen sich die Jungen und Mädchen „stählen“<sup>340</sup>, um dem Druck, der auf ihren Schultern lastet und noch lasten wird, standzuhalten. Schwäche ist hierbei keine Option.

---

<sup>336</sup> Hitler 08.09.1934: 12–14

<sup>337</sup> Hitler 08.09.1934: 15–24

<sup>338</sup> Hitler 08.09.1934: 14–15

<sup>339</sup> Hitler 08.09.1934: 27–31

<sup>340</sup> Hitler 08.09.1934: 30

Die Jugendlichen werden gleichsam ihrer Jugend beraubt, für sie gilt es schnell erwachsen zu werden, sich den regierenden Strukturen zu fügen und Verantwortung zu übernehmen, denn einmal werden sie den Ton angeben und den Geist des Nationalsozialismus weiterleben lassen. „Und wenn von uns nichts mehr übrig sein wird, dann werdet ihr die Fahne, die wir einst aus dem Nichts hochgezogen haben, in euren Fäusten halten müssen.“<sup>341</sup>

Das Schicksal und der Fortbestand des Deutschen Reiches liegen somit in ihren Händen. Deshalb haben sie sich so zu entwickeln, wie es von Seiten der Regierung von ihnen verlangt wird:

Alles, was wir vom Deutschland der Zukunft fordern, das Jungens und Mädchen, verlangen wir von euch. Das müsst ihr üben, müsst ihr damit der Zukunft geben. Denn was wir auch heute schaffen und was wir tun, wir werden vergehen, aber in euch wird Deutschland weiterleben.<sup>342</sup>

Mit der Passage „wir werden vergehen, aber in euch wird Deutschland weiterleben“<sup>343</sup> wird dem Memento-Mori-Gedanken Ausdruck verliehen, welcher die eigene Vergänglichkeit und Sterblichkeit vor Augen führt.

In Kontrast zu diesen Forderungen steht jene, die an die Friedfertigkeit der Jugend appelliert: „Wir wollen, dass dieses Volk einst friedliebend aber auch tapfer ist [...] und ihr müsst deshalb friedfertig sein und mutig zugleich.“<sup>344</sup> Diese Aussage ist einerseits ein Widerspruch, da Friedfertigkeit im Idealfall nicht das Vorhandensein von Mut verlangt. Mut ist nur dann erforderlich, wenn es zu gefährlichen, nicht friedlichen, Situationen kommt. Des Weiteren kann man diese Aussage auch als Euphemismus deuten, da unter dem Vorwand der Wahrung des Friedens die eigentlichen Absichten verschleiert werden.

---

<sup>341</sup> Hitler 08.09.1934: 41–43

<sup>342</sup> Hitler 08.09.1934: 37–41

<sup>343</sup> Hitler 08.09.1934: 40–41

<sup>344</sup> Hitler 08.09.1934: 24–27

Die Jugendlichen werden jedoch nicht nur geführt, sondern zugleich auch auf das Führen selbst vorbereitet, denn eines Tages wird es an ihnen liegen die nachfolgende Jugend zu rekrutieren:

[...] dann mag nach euch wieder Generation um Generation kommen und ihr werdet dann ein Recht haben, von ihnen dasselbe zu fordern, werdet dann von einer kommenden Jugend selbst wieder verlangen können, dass sie so sei wie ihr gewesen seid. Und dann blickt auf euch Deutschland mit Stolz und allen geht das Herz über vor Freude, wenn wir euch sehen.<sup>345</sup>

Es erfolgt abermals ein Appell an den Stolz der Jugend. Ihr oberstes Ziel soll es sein, ihrem Deutschland Freude zu bereiten. Dieses Ziel gilt es mit Tüchtigkeit und Fleiß zu erreichen und mit Stolz und Ehre zu verteidigen, um den kommenden Generationen mit gutem Beispiel voranzugehen.

In Hinblick auf die Stärkung des Ehrgefühls kommen einige Metaphern aus dem Biologiebereich zum Einsatz:

Und ich weiß, das kann nicht anders sein, denn ihr seid Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut und in eurem jungen Gehirn brennt derselbe Geist der uns beherrscht. Ihr könnt nicht anders sein, als mit uns verbunden.<sup>346</sup>

Das Gemeinschaftsgefühl wird abermals gekonnt inszeniert, indem den Jungen und Mädchen vor Augen geführt wird, dass sie aus dem „Fleisch und Blut“<sup>347</sup> des Nationalsozialismus entstammen. Diese Metapher lässt sich nicht nur in den Biologiebereich einordnen, sondern ein religiöser Bezug kann hier ebenfalls hergestellt werden. Fleisch und Blut stellen eine Anspielung an das Blut und den Leib Christi dar. Religiöse Metaphern waren ein gerne genutztes rhetorisches Stilmittel in den politischen Reden der NS-Zeit.

Auffällig ist, dass hier zum Abschluss keine Heilrufe getätigt werden. Während sie bei Goebbels' Reden nahezu jedes Mal wahrnehmbar sind, finden diese am Ende Hitlers Reden nur sporadisch statt.

---

<sup>345</sup> Hitler 08.09.1934: 45–50

<sup>346</sup> Hitler 08.09.1934: 57–60

<sup>347</sup> Hitler 08.09.1934: 58

Der Grundgedanke dieser Rede beruht darauf, dass die Jugend in ein für sie vorherbestimmtes Leben hineingeboren wird, welchem sie sich zu fügen hat. Mittels Disziplin, Treue, Kraft und Mut sollen sie das Fortbestehen des Deutschen Reiches garantieren. Ein intensiver Appell an das Gemeinschaftsgefühl findet hier statt.

## **4.4 Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten am „Tag der nationalen Arbeit“ (01.05.1935)**

Im Folgenden werden die Verweise auf den sich im Anhang befindenden transliterierten Gesamttext dieser Rede nach dem Schema Redner – Datum – Zeile ausgewiesen, beispielsweise (Goebbels 01.05.1935: 1) oder (Hitler 01.05.1935: 1), da hier sowohl Goebbels als auch Hitler als Redner fungieren.

### **Zeit und Ort**

Die *Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten am „Tag der nationalen Arbeit“* fand am 01. Mai 1935 statt. Vortragsort dieser Rede ist ebenfalls der Berliner Lustgarten, wie schon zuvor bei der *Kundgebung der Berliner Schuljugend zum 1. Mai im Berliner Lustgarten* vom 01. Mai 1934.

### **Rednerkonstellation**

Joseph Goebbels und Adolf Hitler nehmen hier wieder, wie schon bei der Veranstaltung im Jahr zuvor, die Rollen als Vorredner und Hauptredner ein. Die Redeanteile sind dieses Mal in etwa gleich umfangreich, Joseph Goebbels' Part beträgt 48 Zeilen, Adolf Hitlers Part beträgt 51 Zeilen. Die Gesamtdauer der Tonaufnahme beträgt 65 Minuten 54 Sekunden. Goebbels' Rede beginnt bei 25:10 und endet bei 37:05. Hitler beginnt bei 52:30 vorzutragen und spricht bis 61:50.

### **Zielgruppe**

Zielgruppe dieser Rede ist, wie bereits im Jahr zuvor, die Jugend im Schulalter.

Da Joseph Goebbels auch bei dieser Rede die Rolle als Vorredner einnimmt, beginnt hier die Analyse wiederum mit seinen Ausführungen.

- Zeile 1–7: Goebbels begrüßt die Jugend mit dem Hinweis, dass diese in den diversen Organisationen zusammengefasst ist.
- Zeile 8–29: In diesem Abschnitt erklärt er, dass der neue Staat von den Nationalsozialisten für die Jugend gegründet wurde, auf die die Hoffnungen der Zukunft gesetzt werden. Das Reich wurde mit Hilfe dieser Jugend erobert und in diesen Staat muss sie hineinwachsen.
- Zeile 30–40: Im Schlussteil der Rede appelliert er an das Zusammengehörigkeitsgefühl und hebt die Tugenden der Kameradschaft, der Treue, des Mutes und der Ehre hervor. Damit soll das vom Führer gesteckte Ziel für Deutschland erreicht werden.
- Zeile 41–48: Es erfolgt die Ankündigung des Führers, der als Folgeredner auftritt.

Goebbels' Sprechstil ist hier nahezu ident wie bei ein- und derselben Veranstaltung aus dem Jahr zuvor. Eine monotone, aber laute und deutliche, von vielen Sprechpausen durchzogene Vortragsweise, die man gleichsam als hypnotisierend bezeichnen könnte. In der Tonlage ist kaum Variation festzustellen, was die Rede emotionslos wirken lässt. Setzt man diese Sprechweise mit jener aus beispielsweise seiner berühmten *Sportpalastrede* in Vergleich, so hat es den Anschein, dass er seinen Vortragsstil bewusst an die Jugend anpasst.

Das Oszillogramm in Abbildung 11 veranschaulicht Goebbels' Sprechrhythmus:

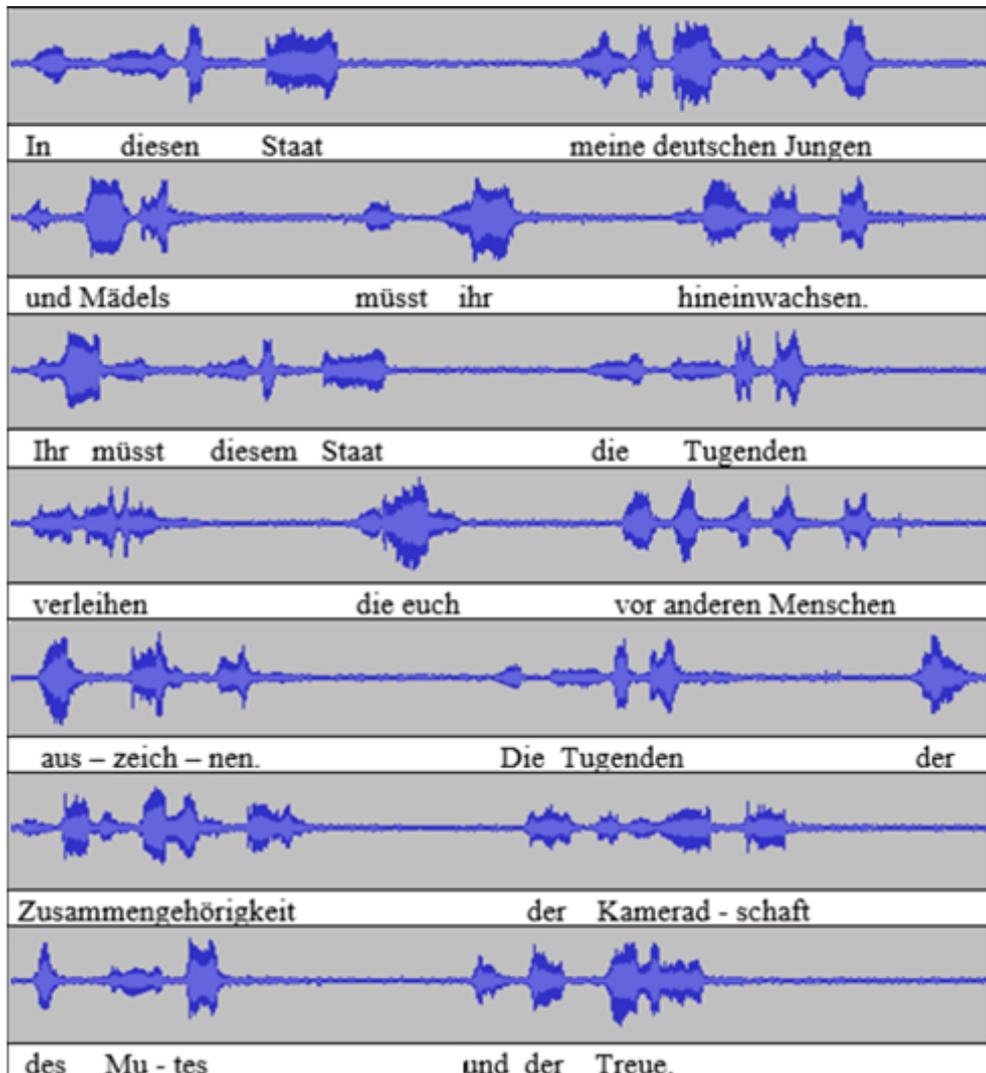


Abbildung 11: Goebbels 01.05.1935: 29–32

Bei Goebbels' Vorträgen treten vergleichsweise weniger gezielte Publikumsreaktionen auf, als bei Hitlers Reden. Zu Beginn werden einige Heilrufe getätigt. Goebbels peitscht im weiteren Verlauf der Rede die Jugend zwar für den Hauptredner ein, bringt diese aber nicht zur Gänze zum Beben. Erst als dieser den Führer ankündigt, beginnt die Masse in freudiger Erwartung zu Jubeln.

Auf Strukturebene der Rede lässt sich ein einfacher Satzbau erkennen. Eine zunehmende Verschachtelung der Sätze zum Höhepunkt der Rede hin liegt hier nicht vor, lediglich finden sich wieder einige Einschübe, bei denen die Jugend direkt angesprochen wird. Es erweckt den Anschein, als ob der Stil der Rede adaptiert wurde, um ein besseres Verständnis bei der Schuljugend erzielen zu können.

Zu Beginn der Rede verweist Goebbels auf die Wetterlage, die sich verbessert hat. Diese spontane Änderung des Wetters könnte man als ein Zeichen deuten, dass Gott der Veranstaltung wohlgesonnen ist. Er bezeichnet das nun sonnige Wetter als „Hitlerwetter“<sup>348</sup>, was nicht nur ein Beispiel für eine Wortneubildung, sondern auch eine Metapher ist, in welcher das Auftreten von Sonnenschein mit dem Auftreten Hitler gleichgesetzt wird. Sozusagen überstrahlt Hitlers Anwesenheit ganz Deutschland.

Goebbels führt seinen Vortrag mit einem Euphemismus fort:

Es ist kein Zufall, dass wir dieses große Nationalfest des deutschen Volkes im neuen Staate gerade mit der Jugend beginnen. Denn der Staat, den wir errichteten, wurde für die Jugend gegründet.<sup>349</sup>

Hier rechtfertigt er abermals, wie schon im Jahr zuvor, dass die Geschehnisse nur für die Jugend und zu deren Wohle stattfanden, um ihnen eine rosige Zukunft zu garantieren. Er bezeichnet die Jugend als „Trägerin des Zukunftsgedanken“<sup>350</sup> und appelliert sogleich ein weiteres Mal an den Zusammenhalt der „Jungens und Mädels“<sup>351</sup>:

So stehen zur gleichen Stunde in ganz Deutschland, in Städten und Dörfern, auf allen Plätzen, Millionen deutsche Jungens und Mädels, mit euch durch den Lautsprecher verbunden und um sich mit euch zum Reich und zu Adolf Hitler zu bekennen.<sup>352</sup>

---

<sup>348</sup> Goebbels 01.05.1935: 4

<sup>349</sup> Goebbels 01.05.1935: 7–10

<sup>350</sup> Goebbels 01.05.1935: 13–14

<sup>351</sup> Goebbels 01.05.1935: 18

<sup>352</sup> Goebbels 01.05.1935: 17–20

Die Bekennung zum Führer stellt eine Metapher aus dem Bereich der Religion dar, da man sich auch hier zu seinem Glauben bekennt. Den Jugendlichen wird somit vermittelt, dass der Nationalsozialismus gleichsam eine Religion darstellt, an die es zu glauben und deren Gebote respektive Befehle es zu befolgen gilt.

Goebbels bezeichnet die Jugend, die maßgeblich zur Eroberung des Reiches und somit der Erreichung des Ist-Zustandes beigetragen hat, als „Avantgarde“<sup>353</sup>. Dieser Begriff stellt ein Beispiel für die Verwendung von fremdsprachlichen Begriffen in der NS-Rhetorik dar.

Der Jugend wird in Aussicht gestellt, dass sie eines Tages selbst führend wird, denn

sie hat damit ein Anrecht darauf erworben, dass dieser Staat in der Tat ein Staat der Jugend ist und bleibt. Ein Staat mit jungen Ideen und von jungen Männern geführt. In diesen Staat, meine deutschen Jungen und Mädels, müsst ihr hineinwachsen.<sup>354</sup>

Jedoch stellt auch diese Aussage einen Euphemismus dar, denn der Staat wird weder von den Jungen geführt werden, noch werden die Ideen jener Anklang finden. Ihnen wird eine tragende Rolle in Aussicht gestellt, was verschleiern soll, dass sie nur die ausführende Masse der drahtziehenden Regierungsinstanzen sind.

Tugenden werden auch hier, wie in jeder der bereits analysierten Reden an die Jugend, groß geschrieben. Neben den klassischen Tugenden, die von den Jungen und Mädchen gefordert werden, wie Mut, Treue, Tapferkeit und Gehorsam, wird hier die „Kameradschaft“<sup>355</sup> im Speziellen hervorgehoben: „Ihr habt das Ideal der Treue zu eurer Parole gemacht und die Kameradschaft ist eure vornehmste Tugend.“<sup>356</sup> Die Jugendlichen sind nicht nur Freunde oder Mitglieder einer Jugendorganisation, sie sind Kameraden, was eine noch höhere Stufe des Zusammenhalts darstellt.

---

<sup>353</sup> Goebbels 01.05.1935: 26

<sup>354</sup> Goebbels 01.05.1935: 27–30

<sup>355</sup> Goebbels 01.05.1935: 32

<sup>356</sup> Goebbels 01.05.1935: 37–38

Goebbels schließt sein Plädoyer mit der Ankündigung des Führers, was zu lautstarkem Jubel des jungen Publikums führt. Mit einem lautstarken „Sieg Heil“<sup>357</sup> wird Hitler in Empfang genommen.

Als Quintessenzen dieser Reden lassen sich in Conclusio die Bekennung zum Führer Adolf Hitler und die Bedeutung von Kameradschaft feststellen.

Es folgt die Analyse des Beitrags vom Hauptredner Adolf Hitler. Dieser Beitrag umfasst grob gegliedert folgende Abschnitte:

- Zeile 1–10: Am Anfang der Rede geht Hitler auf die Geschichte des alten Reiches ein, das nach dem Ersten Weltkrieg zerrissen wurde und in seinen Augen die traurigste Zeit der deutschen Geschichte darstellt.
- Zeile 10–24: Im nächsten Abschnitt erklärt er die Voraussetzungen, die geschaffen werden müssen, um einen Wiederaufbau des Reiches zur alten Größe zu erlangen. Die Voraussetzung hierfür haben die Nationalsozialisten geschaffen.
- Zeile 24–42: Anschließend nimmt er die Jugend als Nutznießer dieser Aufbauarbeit in die Pflicht, alles zu tun, damit Deutschland auf sein Volk stolz sein kann und eine dauerhafte Zukunft garantiert ist.
- Zeile 42–51: Gegen Ende sagt er einen zukünftigen schweren Kampf voraus, bei welchem die Jugend als Garant der Existenzsicherung des deutschen Volkes fungieren wird.

---

<sup>357</sup> Goebbels 01.05.1935: 48

Zu Beginn der Rede ist eine deutliche Unruhe des Publikums wahrnehmbar, es dauert einige Augenblicke, bis Ruhe unter den Jungen und Mädchen einkehrt. Auf Grund dieser Unruhe legt Hitler eine kurze Sprechpause ein und setzt sodann ein zweites Mal zum Beginn seiner Rede an, dieses Mal jedoch lauter und kräftiger.

Abbildung 12 zeigt die anfängliche Unruhe und den erneuten Redebeginn:

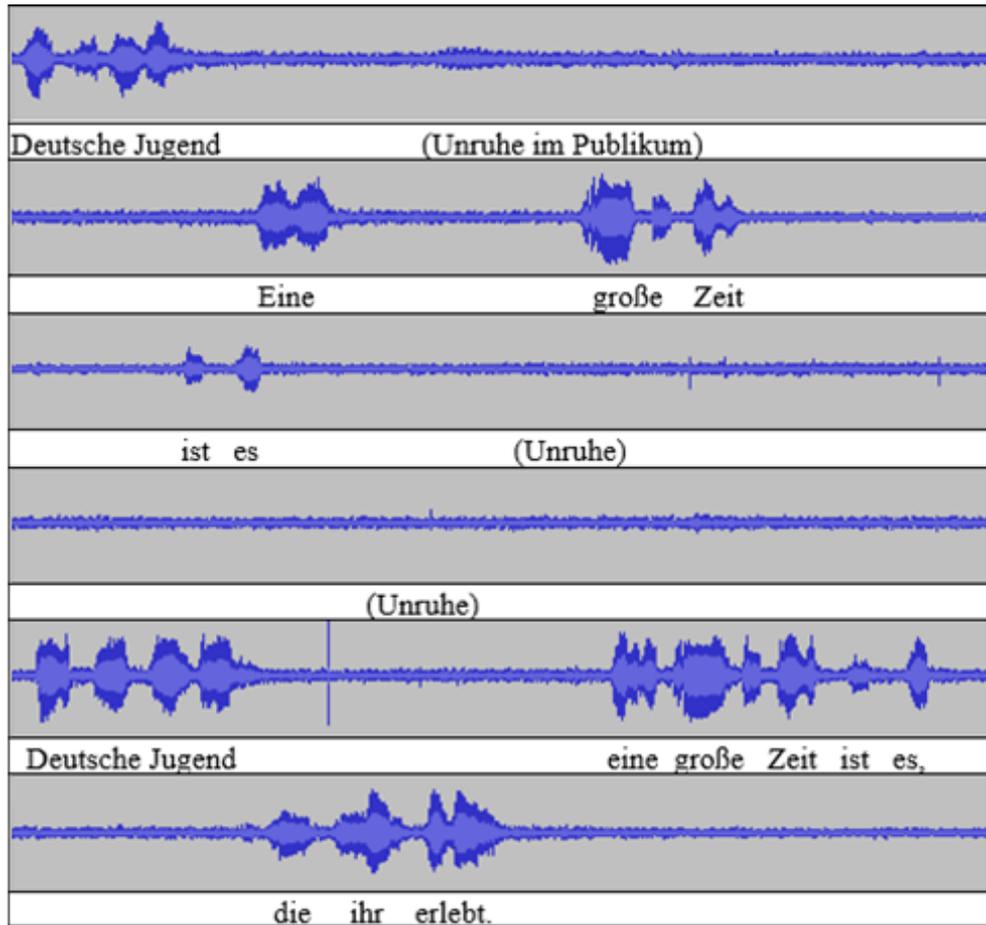


Abbildung 12: Hitler 01.05.1935: 1–3

Die nächsten Publikumsreaktionen sind erst wieder am Ende der Rede wahrnehmbar, es handelt sich um Jubel und Heilrufe, die eine Bestätigung des Redners darstellen.

Betrachtet man die Rede nach prosodischen Merkmalen, fällt die Betonung von Personalpronomina und Superlativen auf. Sprechstil, Sprechrhythmus und Sprechtempo ähneln jener Rede auf derselben Veranstaltung aus dem Vorjahr. Das markante rollende-R Hitlers fällt bei dieser Rede vermehrt auf.

In Abbildung 13 befindet sich eine Visualisierung desselben:



Abbildung 13: Hitler 01.05.1935: 32–34

Betrachtet man den Satzbau dieser Rede im Vergleich mit jener aus dem Jahr zuvor, so stimmt dieser zum Großteil überein. Markante Auffälligkeiten konnten hier keine aufgefunden werden.

Hitler beginnt seinen Vortrag mit einem Rückblick auf die vergangenen Ereignisse und skizziert sogleich einen Ausblick auf die künftigen Anforderungen der jungen Generation: „Und diese Wiederaufrichtung unseres Volkes, das ist und muss sein, meine Deutsche Jugend, dein größtes Erlebnis.“ Es liegt nun an der Jugend, den Fortbestand des neuen Deutschlands zu sichern, es ist deren „Pflicht“<sup>358</sup>.

Auffallend ist, dass hier nicht an den Zusammenhalt als deutsche Jugend in ihrer Ganzheit als größte Jugendorganisation appelliert wird, sondern an die Tugenden des Einzelnen:

[...] muss Deutschland auch stolz sein können auf euch und zwar nicht nur auf euch als Gesamtheit, sondern auf euch als Einzelne. Und so habt ihr die Aufgabe, nicht nur euch als Gesamtheit zu pflegen, sondern auch als Einzelne in jene Form zu bringen, die Deutschland mit Stolz auf jeden Einzelnen von euch sehen und schauen lässt. Jeder deutsche Knabe, jeder Junge, jedes Mädchen.<sup>359</sup>

Während Goebbels zuvor seine Forderungen an die deutsche Jugend als Ganzes richtet, spricht Hitler hier jedes junge Individuum per se an. Die Jugend muss sich nicht nur in der Jugendorganisation unterordnen, sie muss ihre Tugenden auch selbst pflegen. Der Stolz gebührt nicht nur der jungen Masse, sondern jedem Einzelnen. Hitler versucht hier noch intensiver ein Pflichtgefühl bei jedem einzelnen Jugendlichen zu suggerieren.

Diesem Appell folgt sogleich eine religiöse Metapher, die seine Ausführungen zusätzlich bekräftigen soll: „Sie müssen durchdrungen sein von dem heiligen Pflichtbewusstsein, Repräsentanten zu werden unseres deutschen Volkes.“<sup>360</sup>

---

<sup>358</sup> Hitler 01.05.1935: 24

<sup>359</sup> Hitler 01.05.1935: 28–32

<sup>360</sup> Hitler 01.05.1935: 32–34

Die junge Generation soll mit gutem Beispiel vorangehen. Sie soll nicht nur ein Vorbild für nachfolgende Generationen darstellen, sondern auch das deutsche Volk würdig vertreten, denn sie sind Hoffnungsträger und Zukunftsgarant einer ganzen Nation: „Und ihr meine deutsche Jugend, sollt erst recht ein Garant sein für die siegreiche Existenz und damit der Zukunft unseres deutschen Volkes.“<sup>361</sup>

Das ist die Erwartung, die die deutsche Gegenwart an euch als die Träger der deutschen Zukunft knüpft. Und dies ist auch die große Hoffnung, die ich heute vor euch hier ausspreche. Groß ist das Geschehen der Gegenwart. Es würde aber vergeblich sein, wenn ihr nicht eine dauerhafte deutsche Zukunft garantiert. Ihr seid ein Glied in der deutschen Schicksalskette.<sup>362</sup>

Es folgt ein mittels Wettermetaphorik veranschaulichter Zukunftsausblick:

Wir gehen einer starken Zeit entgegen. So wie der Wind heute um uns die Fahnen flattern lässt, so wird er vielleicht die nächsten Jahre um Deutschland Wolken und Gewitter aufziehen lassen. Es soll uns nichts bange machen können auf dieser Welt.<sup>363</sup>

Die kommende Zeit wird als aufbrausend dargestellt, es wird nicht immer nur die Sonne scheinen, sondern es werden auch Gewitter aufziehen. Jedoch bringt die Jugend frischen Wind in diese aufregende neue Ära.

Vergleicht man diese Rede mit den in dieser Arbeit bereits analysierten Hitlerreden so fällt auf, dass der Fokus hier eher auf einem geschichtlichen Abriss der vergangenen Ereignisse, als auf einem Appell an die Jugend liegt. Des Weiteren ist auffällig, dass die Jugendlichen hier nicht in ihrer Ganzheit angesprochen werden, sondern das Pflichtgefühl eines jeden Einzelnen aktiviert werden soll.

---

<sup>361</sup> Hitler 01.05.1935: 46–47

<sup>362</sup> Hitler 01.05.1935: 37–41

<sup>363</sup> Hitler 01.05.1935: 43–46

## **4.5 Rede von Reichspropagandaminister Goebbels auf dem Berliner Wilhelmplatz an die auslandsdeutsche Hitlerjugend (02.08.1935)**

Im Folgenden werden die Verweise auf den sich im Anhang befindenden transkribierten Gesamttext dieser Rede nach dem Schema Redner – Datum – Zeile ausgewiesen, beispielsweise (Goebbels 02.08.1935: 1).

### **Zeit und Ort**

Die *Rede von Reichspropagandaminister Goebbels auf dem Berliner Wilhelmplatz an die auslandsdeutsche Hitlerjugend* fand am 02. August 1935 statt. Veranstaltungsort ist der Wilhelmplatz in Berlin.

### **Rednerkonstellation**

Joseph Goebbels fungiert hier als Hauptredner und nicht als Hitlers rhetorischer Einpeitscher. Seine Einzelrede erstreckt sich über 93 Zeilen. Die Gesamtdauer der Tonaufnahme beträgt 16 Minuten 01 Sekunden. Die Aufnahme beginnt direkt mit Goebbels' Rede, die bis 13:06 dauert.

### **Zielgruppe**

Hier wird die Hitlerjugend angesprochen, dieses Mal aber die auslandsdeutsche.

Joseph Goebbels' Rede an die auslandsdeutsche Jugend lässt sich in folgende Sinnabschnitte einteilen:

- Zeile 1–14: Goebbels begrüßt die auslandsdeutsche Jugend und schildert das Geschehen nach der Zeit der Machtübernahme.
- Zeile 14–27: Er schildert die entbehrungsreiche Zeit der gedemütigten Nation nach dem Krieg.
- Zeile 28–51: Anschließend weist er darauf hin, dass diese neue glanzvolle Zeit nicht von allein gekommen ist, sondern durch harte Arbeit und Kampf einiger junger Männer entstanden ist. Er hebt die Errungenschaften der nationalsozialistischen Partei hervor.
- Zeile 51–84: Im nächsten Abschnitt geht er auf die negative Auslandspresse gegenüber der neuen Führung ein und fordert gleichzeitig die Auslandsjugend auf, das Land zu bereisen und sich selbst ein Bild vom neuen Staat zu machen.
- Zeile 84–93: Zum Abschluss heißt er die auslandsdeutsche Jugend im Namen der Regierung in Berlin herzlich willkommen und zeigt sich zuversichtlich, dass deren Reise durch das Reich eine Triumphfahrt werden wird.

Joseph Goebbels fungiert hier nicht wie so oft als Vorredner Hitlers, er ist hier Einzelredner respektive Hauptredner. Betrachtet man seinen Sprechstil, so fallen einige markante Unterschiede auf. Sein Sprechrhythmus ist hier deutlich schneller, mit mehr Variation in der Tonlage und weniger Sprechpausen, was ihn zunehmend emotionaler wirken lässt. Passagenweise gleicht diese emotionsgeladene Sprechweise einem Schreistil, ähnlich wie Hitlers, da sich seine Stimme zu überschlagen droht. Diese tritt nicht nur in Passagen auf, deren Inhalte negativ konnotiert sind, da Goebbels hier eine Verteidigungsposition einnimmt, die vehement affektbeladen ist, sondern auch bei den Appellen an das Gemeinschaftsgefühl und den Zusammenhalt der deutschen Jugend.

Das Oszillogramm in Abbildung 14 veranschaulicht das deutlich erhöhte Sprechtempo Goebbels‘:

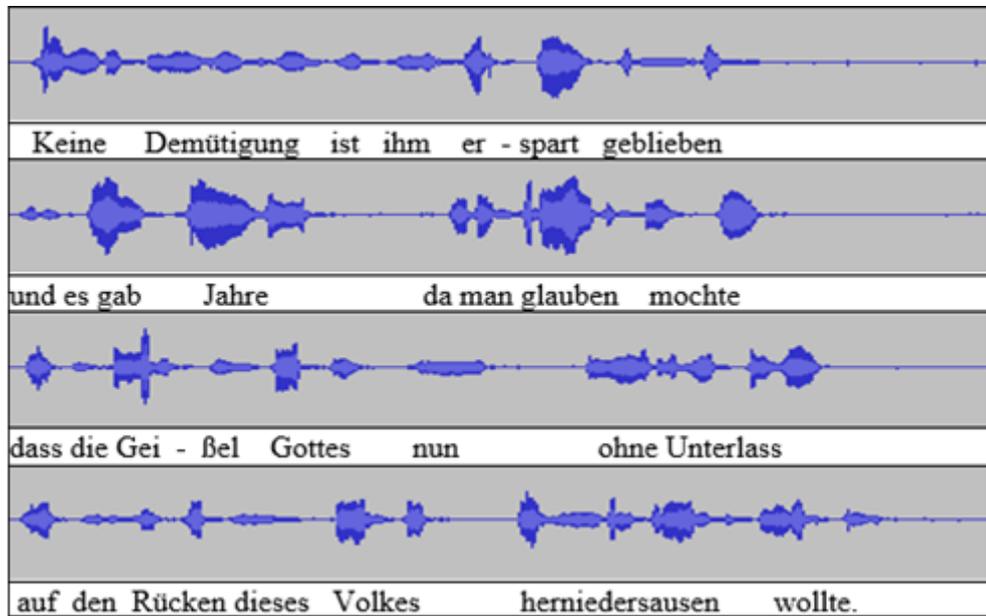


Abbildung 14: Goebbels 02.08.1935: 23–25

Abbildung 15 liefert eine Darstellung der zunehmenden Emotionalität Goebbels' und der daraus resultierenden Variation in der Stimmlage:

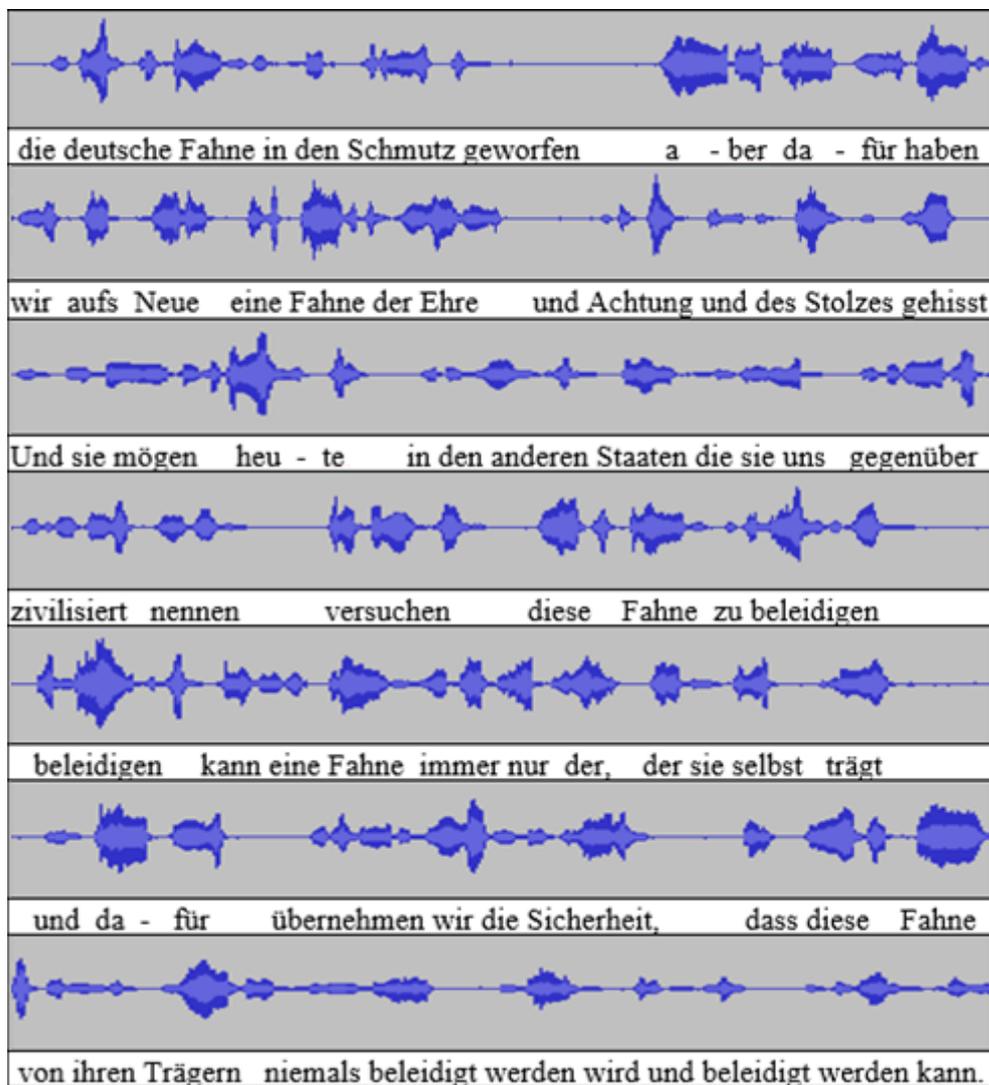


Abbildung 15: Goebbels 02.08.1935: 45–51

Abbildung 16 liefert ein weiteres Beispiel für den Einsatz einer religiösen Metapher:

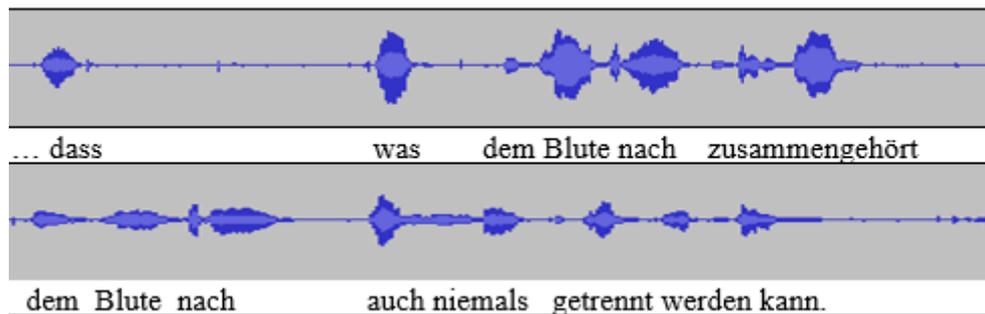


Abbildung 16: Goebbels 02.08.1935: 82-83

Die Sprechweise zur der auslandsdeutschen Hitlerjugend unterscheidet sich nicht nur gegenüber der monotonen, mit Pausen durchzogenen, Sprechweise zur inlandsdeutschen Hitlerjugend, sondern auch wesentlich zu jener als Vorredner. Seine Taktik von Zuckerbrot und Peitsche ist einer Taktik gewichen, mittels derer Verständnis und Mitleid suggeriert werden soll, um so die auslandsdeutsche Jugend zum Heimkehren zu bewegen. Wenngleich sich Goebbels' Stimme in einigen Passagen zu regelrecht zu überschlagen beginnt, so ist die Rede eher von mit Bedacht gewähltem und vergleichsweise zahmen Inhalt. Hier wird ein falsches Spiel gespielt, denn er versetzt sich und Deutschland mittels gekonnt eingesetzter Euphemismen in die Opferrolle, sodass die auslandsdeutsche Hitlerjugend ein nicht ganz der Wahrheit entsprechendes Bild vermittelt bekommt.

Bei diesem Vortrag finden sich nur wenige Publikumsreaktionen. Neben den typischen Heilrufen zu Beginn und am Ende, findet im Verlauf der Rede mehrmals Applaus statt, beispielsweise nach der Erläuterung der zurückgewonnenen Freiheit und dem wiedererlangten Stolz des Reiches.

Auf syntaktischer Ebene lässt sich hier ein ähnlicher Satzbau wie bei Hitlers Einzelreden feststellen. Lange verschachtelte Sätze, die am Höhepunkt der Reden auch den Höhepunkt ihrer Komplexität erreichen. Vom einfachen Stakkatostil, welcher bei den Reden an die Schuljugend Einsatz findet, ist hier kaum etwas bemerkbar.

Bereits zu Beginn der Rede versucht Goebbels bei den Jugendlichen Kameradschaft zu suggerieren: „Meine auslandsdeutschen Kameraden!“<sup>364</sup> Sie werden hier nicht als Jungen oder Mädchen angesprochen, sondern direkt als Kameraden. Man bemerkt von Anfang an eine sehr bedachte Wortwahl, er wirkt übermäßig freundlich, wenig hetzerisch, gleichsam wie ein Wolf im Schafspelz.

Bei dieser Rede fällt auf, dass Goebbels vermehrt negative Gefühle und Sachverhalte hervorhebt. Er betont Demut und Scham gegenüber den vergangenen Ereignissen:

Es gab Jahre nach dem Kriege, da ihr und eure Eltern euch da draußen in der Welt der alten Heimat habt schämen müssen, denn es war kein großes und freies Volk mehr, das in dieser Heimat lebte, sondern eine durch Krieg und Nachkriegszeit niedergeschlagene und gedemütigte Nation.<sup>365</sup>

Er suggeriert Verständnis für die Entscheidung im Ausland zu leben, gleichzeitig bittet er aber auch um Mitleid und Vergebung: „Andererseits dürft ihr diesem Volk auch kein Unrecht tun, denn es gibt kein Volk der Erde, das so viel an Leid und Kummer hat ertragen müssen, wie das deutsche Volk von heute.“<sup>366</sup> Hiermit soll Verständnis erbeten werden, denn Deutschland wurde ein Opfer von Unrecht und Gewalt. Dieser Aussage liegt wahrhaft Ironie zu Grunde, bedenkt man den weiteren Verlauf der geschichtlichen Ereignisse.

Um die Darstellung dieser Demütigung zu intensivieren, bedient sich Goebbels hier einer religiösen Metapher: „Keine Demütigung ist ihm erspart geblieben und es gab Jahre da man glauben mochte, dass die Geißel Gottes nun ohne Unterlass auf den Rücken dieses Volkes herniedersausen wollte.“<sup>367</sup> Den Rücken zu geißeln ist eine sehr strenge und vor allem sehr schmerzhaft Form der Bestrafung, was die Intensität des Leides, das das deutsche Volk erleiden hat müssen, hervorhebt.

---

<sup>364</sup> Goebbels 02.08.1935: 1

<sup>365</sup> Goebbels 02.08.1935: 17–20

<sup>366</sup> Goebbels 02.08.1935: 20–23

<sup>367</sup> Goebbels 02.08.1935: 23–25

Diesen negativ konnotierten Ausführungen folgt jedoch sogleich wieder Lob für die Tapferkeit der revolutionären Jugend, die das Deutsche Reich zu dem gemacht hat, was es heute ist:

Junge Menschen waren es damals, die die Fahne aufgriffen und hochhielten. Junge Menschen waren es damals, die gegen eine Welt von Hass und Verleumdung und Niedertracht das Wort ‚Reich‘ auf ihre Fahne schrieben und Überzeugung waren, dass ein verlorener Krieg allein nicht ein Volk in die endgültige Knechtschaft hineinwerfen könnte. Aus dem, was damals ein paar Menschen begannen, ist nun das große neue Reich entstanden. Und dieses große neue Reich meine jungen Kameraden kann euch auch wieder draußen in allen Teilen der Erde ein Gefühl des Stolzes geben.<sup>368</sup>

Der Stolz und die Attraktivität des Reiches wurden wieder hergestellt. Das deutsche Volk hat sich den Staub abgewischt und ist wieder aufgestanden, gleichsam wie sich ein Phoenix aus der Asche erhebt, hat es „sich siegreich über jede Demütigung emporgehoben“<sup>369</sup>.

Da es nun wieder lebenswert ist, soll es nun zu einer Versöhnung mit den Auslandsdeutschen kommen:

Und heute können die deutschen Männer und Frauen euch auch wieder in die Augen schauen, so wie ihr ihnen in die Augen schauen könnt. Denn nun vermag wieder ein einigendes Land alle Deutschen zu umschließen.<sup>370</sup>

Goebbels geht hier mit Bedacht vor. Er gibt seinem jungen Publikum, wie bei seinen politischen Reden beispielsweise üblich, keine Meinung vor und legt ihm auch keine Worte in den Mund. Im Gegenteil. Die auslandsdeutsche Jugend soll sich selbst ein Bild der aktuellen Situation des Reiches machen:

Ihr sollt nun von hier aus einen Besuch nach Deutschland antreten, ihr sollt Land und Leute kennenlernen. Viele von euch haben Deutschland noch nie gesehen und viele von euch werden es wohl auch niemals wiedersehen und es ist deshalb gut, dass ihr in jungen Jahren hierhergekommen seid, denn in diesen jungen Jahren sind eure Herzen noch offen und empfängnisbereit. Und ihr seid noch Willens, diese großen Eindrücke, die euch hier vermittelt werden in euch aufzunehmen und sie nicht zu zersetzen mit intellektualistischer Skepsis und Kritik. Nein, ihr seid junge Menschen und als junge Menschen sollt ihr mit offenen Augen Deutschland sehen so wie es ist.<sup>371</sup>

---

<sup>368</sup> Goebbels 02.08.1935: 27–34

<sup>369</sup> Goebbels 02.08.1935: 36–37

<sup>370</sup> Goebbels 02.08.1935: 37–40

<sup>371</sup> Goebbels 02.08.1935: 59–68

Ihre jungen Herzen und Geister sind noch rein, unschuldig und vor allem formbar. Auf Grund dieser Tatsache erhofft sich Goebbels, dass der Samen des neuen Deutschlands bei ihnen Früchte tragen wird. Die Jugend wird allerdings hinters Licht geführt, denn die Situation wird ihnen schmackhafter dargestellt als sie es tatsächlich ist. Wiederum ein Beispiel für gezielt eingesetzten Euphemismus.

Jenen entschärft er jedoch kurz darauf, denn die Jugend solle nicht glauben, dass ihnen hier alles auf dem Silbertablett serviert wird. Ihnen wird nichts leicht gemacht, sondern sie müssen hart arbeiten und sich ihre Brötchen verdienen. Die veranschaulicht er mit einer weiteren Metapher aus dem religiösen Bereich:

Und ich gestehe offen, wir haben es mit all unserer Arbeit und Sorge nicht fertiggebracht, aus diesem Land ein Paradies zu machen. Wir haben es nicht gekonnt, aber wir haben es auch nicht gewollt, denn es ist nicht Aufgabe der Menschen auf Erden in einem Paradies zu leben, sondern es ist Aufgabe der Menschen zu kämpfen und zu arbeiten und sich das tägliche Brot zu verdienen [...].<sup>372</sup>

Deutschland ist demnach sehr wohl kein Paradies auf Erden, denn nur die Harten kommen in den Garten. Das deutsche Volk soll über Tugenden wie Fleiß, Disziplin, Stärke verfügen. Denn es ist „nämlich ein Volk, das [...] sich sein Leben erkämpft und, das ausgefüllt mit neuem Selbstvertrauen [...] heute zu stolz dazu ist, sich bei anderen Völkern und anderen Ländern sein Leben zu erbetteln.“<sup>373</sup> Das Publikum stimmt der Wichtigkeit dieser Tugenden mittels Bravorufen und Applaus zu und bestätigt somit den Redner bei seinen Ausführungen.

Goebbels hält die Jugend abermals dazu an, sich selbst ein Bild zu machen und dieses dann an ihren aktuellen Wohnorten zu verbreiten. Selbstbewusst geht er davon aus, dass dieses Bild nichts anderes als positiv sein kann:

Nein, was wir sind, das sind wir aus eigener Kraft und ihr sollt euch mit eigenen Augen davon überzeugen und ihr, als Überzeugte, sollt dann in eure Länder zurückgehen und sollt den dort lebenden Menschen sagen, wie es um Deutschland steht und erzählen, wie es um sein Volk beschaffen ist [...].<sup>374</sup>

---

<sup>372</sup> Goebbels 02.08.1935: 68–73

<sup>373</sup> Goebbels 02.08.1935: 74–77

<sup>374</sup> Goebbels 02.08.1935: 78–81

Aus der neu gewonnen Kraft Deutschlands soll nun auch wieder ein neues Gemeinschaftsgefühl und Einheitsgefühl suggeriert werden, welches Auslandsdeutsche und Inlandsdeutsche wieder miteinander verschweißen soll. Der Appell an diesen Zusammenhalt erfolgt mit einer weiteren biblischen Metapher, denn „dass was dem Blute nach zusammengehört, dem Blute nach auch niemals getrennt werden kann.“<sup>375</sup> Diese Aussage ähnelt sinngemäß jener, dass der Mensch nicht trennen soll, was von höheren Instanzen verbunden wurde. In diesem Fall ist das deutsche Blut das verbindende Element, welches nicht durch räumliche Distanz getrennt werden kann.

In Conclusio war die Funktion dieser Rede, der auslandsdeutschen Hitlerjugend ein attraktives Bild des neuen Deutschland zu vermitteln und diese in weiterer Folge zur Heimkehr zu bewegen. Goebbels zeigt sich hier merkbar demütig. Es hat den Anschein, als stelle er sich und Deutschland in eine Opferposition um an das Mitgefühl des Publikums zu appellieren und somit das Vertrauen der Jugend zurückzugewinnen. Die auslandsdeutsche Hitlerjugend soll sich ein eigenes Bild von der aktuellen Situation machen, er drängt ihnen hier keine Meinung auf, was untypisch für die Reden der NS-Zeit ist.

---

<sup>375</sup> Goebbels 02.08.1935: 82–83

## **4.6 Reichsparteitag der NSDAP: Kundgebung der Hitlerjugend im Nürnberger Stadion (14.09.1935)**

Im Folgenden werden die Verweise auf den sich im Anhang befindenden transliterierten Gesamttext dieser Rede nach dem Schema Redner – Datum – Zeile ausgewiesen, beispielsweise (Hitler 14.09.1935: 1).

### **Zeit und Ort**

Die *Kundgebung der Hitlerjugend im Nürnberger Stadion* fand im Rahmen des Reichsparteitags der NSDAP am 14. September 1935 statt. Austragungsort dieser Veranstaltung ist, wie bereits beim *Aufmarsch der Hitlerjugend im Stadion* beim Nürnberger Parteitag der NSDAP vom 08. September 1934, das Nürnberger Stadion.

### **Rednerkonstellation**

Adolf Hitler ist hier als Einzelredner tätig. Die Ausführungen dieser Rede sind im Vergleich zu einigen bereits analysierten deutlich länger, denn sie betragen hier 110 Zeilen. Die Gesamtdauer der Tonaufnahme beträgt 32 Minuten 10 Sekunden. Hitlers Rede beginnt bei 10:55 und erstreckt sich bis 27:29.

### **Zielgruppe**

Auch hier wird wiederum die Hitlerjugend angesprochen.

Diese Rede Hitlers weist einige stilistische Unterschiede auf, während Aufbau und Gliederung derselben im Großen und Ganzen den in dieser Arbeit bereits analysierten Reden ähneln:

- Zeile 1–9: Hitler lobt die Entwicklung der Organisation, die zahlenmäßig immer größer wird, ebenso wie die disziplinierte Entwicklung.
- Zeile 10–34: Er schildert die Veränderung der Ideale der Vergangenheit von trinkfesten Jungen und durchzechten Nächten hin zu wetterfesten, robusten, marschierenden jungen Männern und skizziert jene Fähigkeiten, über die die deutsche Jugend verfügen soll. Schon in der Schule muss damit begonnen werden, der Jugend eine neue Erziehung zu geben, welche sie dazu verpflichtet dem Volk zu dienen.
- Zeile 35–82: Ab hier spricht er von der Absicht, die Jugend im nationalsozialistischen Geiste zu erziehen und die Entwicklung zur Vorbereitung auf den Lebenskampf voranzutreiben. Unbedingter Gehorsam wird abverlangt, denn nur einer kann befehlen und die anderen haben zu gehorchen. Gehorchen zu lernen ist neben der körperlichen Ertüchtigung die zweite große Aufgabe. Er erklärt den Aufbau eines autoritären Staates, der nur durch Disziplin und Gefolgschaft funktionieren und mächtig sein kann.
- Zeile 82–110: Dass das Vergangene nicht zur Selbstaufgabe führte, wird am Beispiel der Jugend erläutert. Man hat durch neue Ideen und Verwirklichung derselben eine wunderbare deutsche Jugend herangezogen. Einerseits plädiert Hitler, dass das deutsche Volk nun ein friedliebendes, offenes und aufrichtiges Volk ist, andererseits lenkt er aber ein, dass Freundschaft nur den Starken vorbehalten ist. Sein oberster Wunsch ist die Entwicklung zu einem starken Volk.

Der Stil dieser Rede unterscheidet sich auf mehreren Ebenen markant von den in dieser Arbeit bereits analysierten Reden.

Betrachtet man den Vortrag auf prosodischer Ebene, so fällt ein flotter, rascher Sprechstil mit viel Variation in der Stimmlage auf. Motiviert und affektgeladen steigert sich Hitler in seine Ansprache rein, hebt ab und an seine Stimme und spricht dennoch klar und deutlich.

Abbildung 17 veranschaulicht dieses flotte, facettenreiche Sprechtempo:

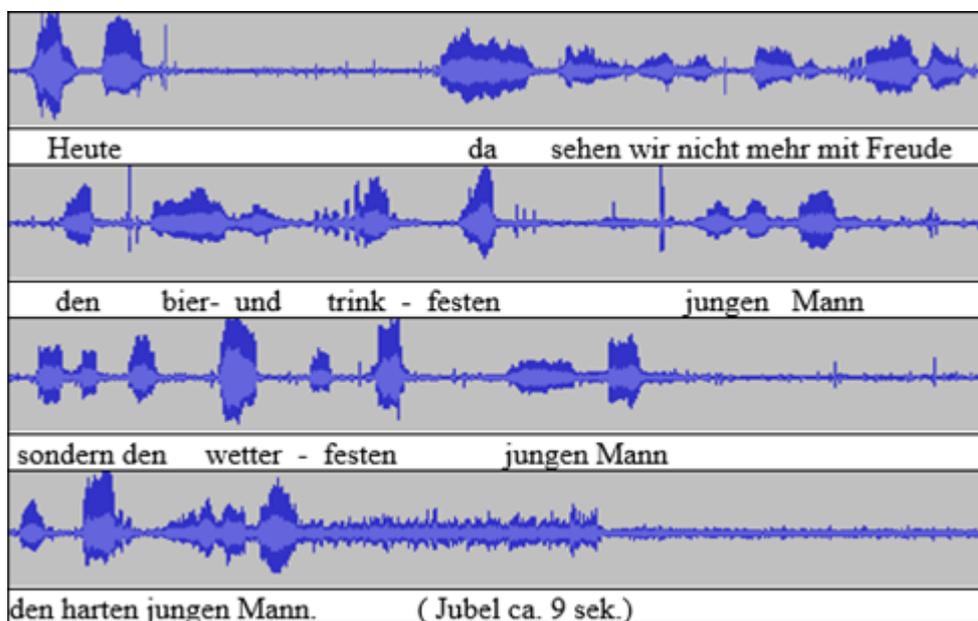


Abbildung 17: Hitler 14.09.1935: 13–25

Des Weiteren ist auf syntaktischer Ebene, wie bereits bei einigen anderen Analysen, ein einfacher, kurzer und prägnanter Satzbau feststellbar. Auf komplexe verschachtelte Sätze und ekstatische Passagen, in denen sich Hitlers Stimme regelrecht zu überschlagen droht, wurde hier verzichtet. Der Satzbau wirkt an die Alterskategorie der Jugend adäquat angepasst.

Auf lexikalischer Ebene fällt insbesondere eine Adaptierung der Lexik an die Lebenswelt der Jugendlichen auf. Die Hochsprache wurde hier durch ein eher umgangssprachliches Jargon ersetzt, was vermutlich dazu dienen soll, dass das Gesagte größeren Anklang bei den Jugendlichen findet und sich somit besser bei ihnen einprägen soll. Hitler bedient sich hier einer sehr bildhaften Vortragsweise, reich an Metaphern und Euphemismen, sowie einiger ironischer Elemente.

Abbildung 18 liefert ein Beispiel des in dieser Rede gehäuft eingesetzten umgangssprachlichen Jargons:

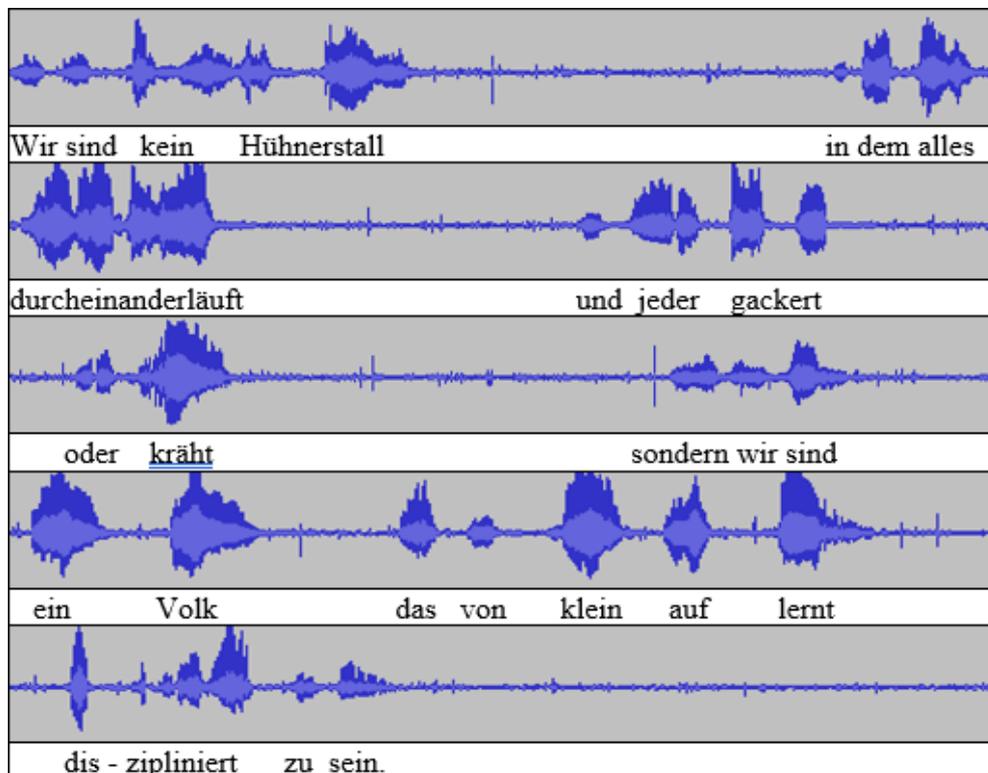


Abbildung 18: Hitler 14.09.1935: 76–78

In Abbildung 19 befindet sich die Darstellung einer deutlich ironischen Passage:

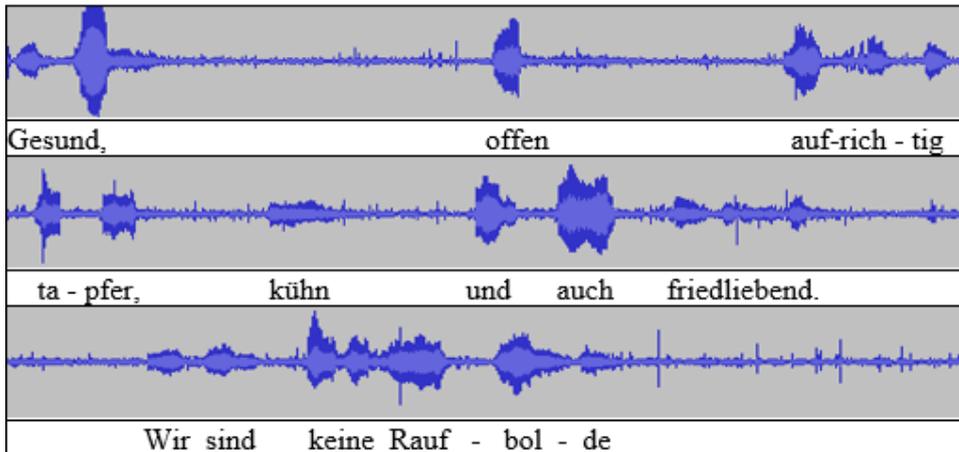


Abbildung 19: Hitler 14.09.1935: 90–92

Das Oszillogramm in Abbildung 20 veranschaulicht eine der bekanntesten Metaphern Hitlers, sowie die damit einhergehenden Publikumsreaktionen:

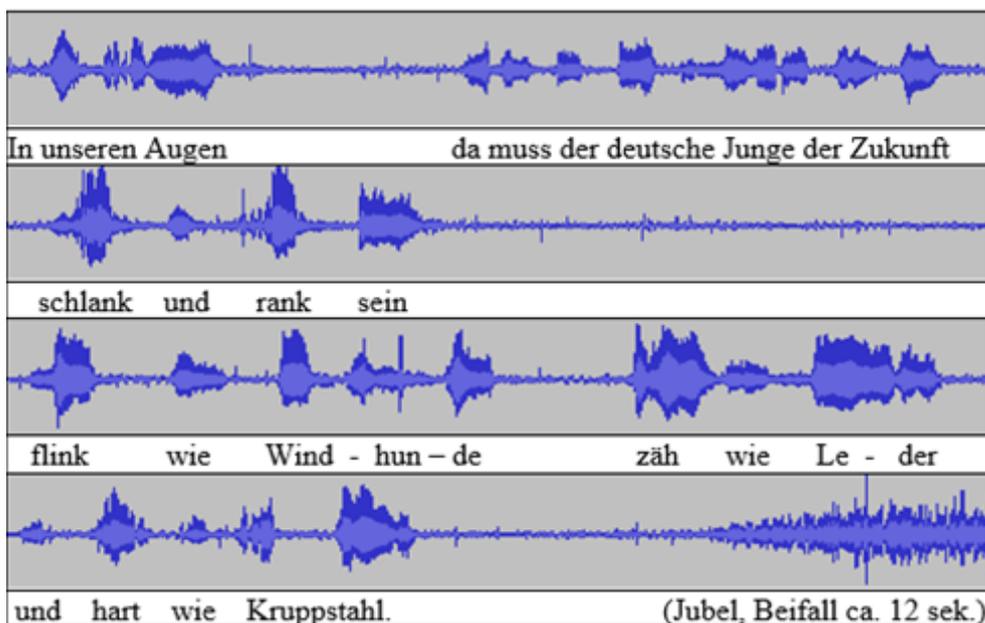


Abbildung 20: Hitler 14.09.1935: 22–24

Dadurch, dass sich diese Ansprache an ein junges Publikum, welches sich vermutlich gerade im Alter der Pubertät befindet, richtet, lassen sich zwischenzeitlich einige euphorische Publikumsreaktionen feststellen, die sich in frenetischem Jubel und schallendem Applaus äußern. Insbesondere jene Aussagen werden vom Publikum bekräftigt, die entweder an die alltägliche Lebenswelt der Jugendlichen gerichtet, oder besonders bildhaft mit Hilfe von Metaphern dargestellt sind.

Von Beginn der Rede an herrscht eine positive Grundstimmung. Bereits nach der Grußformel „Deutsche Jugend!“<sup>376</sup>, folgt als erstes Lob, dass das Volk und die Jugend „zusehends disziplinierter, straffer und strammer“<sup>377</sup> werde. Diszipliniertheit, Straffheit und Strammheit sind grundlegende Ansprüche an die deutsche Jugend.

Diese Entwicklung hebt er insofern positiv hervor, da das „Ideal des jungen Mannes“<sup>378</sup> nicht immer diesem Bild entsprochen hat:

Es gab Zeiten, sie liegen scheinbar weit zurück und sind uns fast unverständlich, da galt als Ideal des jungen deutschen Menschen der sogenannte bier- und trinkfeste Bursche. Heute, da sehen wir nicht mehr mit Freude den bier- und trinkfesten jungen Mann, sondern den wetterfesten jungen Mann, den harten jungen Mann. Nicht darauf kommt es an, wie viel Glas Bier er zu trinken vermag, sondern darauf, wieviel Schläge er aushalten kann, nicht darauf, wieviel Nächte er durchbummeln mag, sondern wie viele Kilometer er marschieren kann. Wir sehen heute nicht mehr im damaligen Bierspießer das Ideal des deutschen Volkes, sondern in Männern und Mädchen, die kerngesund sind, die straff sind.<sup>379</sup>

Hitler erläutert hier in umgangssprachlichem Jargon den Idealwandel der Jugend. Dieser Sprechstil erzeugt bei der Jugend regelrechte Begeisterung, die sich in lautstarkem Jubel und Applaus äußert. Es ist eindeutig feststellbar, dass er seine Vortragsweise gezielt für sein junges Publikum modifiziert, um größeren Anklang bei ihnen zu erzielen. Der Idealwandel der Jugend erfolgte von einem Lotterleben, das auf durchzechten Nächten und regelrechten Trinkwettbewerben beruhte, hin zu einer tugendhaften und gesunden Lebensweise, die sich durch Disziplin, Widerstandsfähigkeit, Ausdauer und Stärke auszeichnet.

---

<sup>376</sup> Hitler 14.09.1935: 1

<sup>377</sup> Hitler 14.09.1935: 8–9

<sup>378</sup> Hitler 14.09.1935: 10

<sup>379</sup> Hitler 14.09.1935: 11–20

Der Nationalsozialismus müsse „einen neuen Menschen erziehen“<sup>380</sup>, der den Anforderungen, die von der „deutschen Jugend der Zukunft“<sup>381</sup> erwünscht werden, gerecht werden kann. Diese neue Jugend wird wie folgt charakterisiert: „In unseren Augen, da muss der deutsche Junge der Zukunft schlank und rank sein, flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl.“<sup>382</sup> Diese Passage ist eine der markantesten und oft zitierten aus Hitlers Reden. Seine Charakteristik der idealen deutschen jungen Männer veranschaulicht er mit bildhaften Vergleichen.

Der körperliche und geistige Drill der Knaben beginnt schon im Kleinkindalter. Elterliche und schulische Erziehung sollen die Jugend von klein an auf ihre künftigen Verpflichtungen vorbereiten:

Jeder ist verpflichtet, seinem Volke zu dienen, jeder ist verpflichtet, sich für diesen Dienst zu rüsten, körperlich zu stählen und geistig vorzubereiten und zu festigen. Und je früher diese Vorbereitung beginnt, umso besser.<sup>383</sup>

Jedoch wird betont, dass das alles der Jugend nur um ihrer selbst willen abverlangt wird, und gleichzeitig soll bei dieser Dankbarkeit suggeriert werden, denn sie stehe quasi in der Schuld des Nationalsozialismus, da der vergangene Kampf nur für die Jugend stattgefunden hat: „Unser Lebenskampf ist nicht umsonst gewesen.“<sup>384</sup> Deswegen müsse die Jugend nun den Anforderungen gerecht werden, da es an ihr liegt, den Status Quo weiterzuführen respektive für eine künftige Stabilität des Reiches zu sorgen: „Wir werden nicht mehr vorbeifliegen, wir werden nicht mehr schlapp machen. Wir werden uns so stählen, dass jeder Sturm uns stark findet.“<sup>385</sup> Es gibt keinen Schritt zurück mehr, nur noch Schritte vorwärts.

---

<sup>380</sup> Hitler 14.09.1935: 24–25

<sup>381</sup> Hitler 14.09.1935: 21

<sup>382</sup> Hitler 14.09.1935: 22–24

<sup>383</sup> Hitler 14.09.1935: 34–37

<sup>384</sup> Hitler 14.09.1935: 49–50

<sup>385</sup> Hitler 14.09.1935: 53–55

Die sich im bisherigen Verlauf der Rede langsam anbahnende Kampfmetaphorik erreicht ihren Höhepunkt, als auf die Entwicklung der Hitlerjugend zur weltgrößten Jugendorganisation Bezug genommen wird:

Wir werden aber zugleich auch nie vergessen, dass die Gesamtsumme aller Tugenden und aller Kräfte nur dann wirksam werden kann, wenn sie einem Willen und einem Befehl untertan ist. [...] Und indem jeder dieser Befehle seinen Gehorsam fand, ist in Deutschland aus Millionen einzelnen deutschen Jungen eine Organisation geworden, und aus Zehntausenden in Deutschland lebenden Kameraden diese heutige Kundgebung, dieser heutige Appell. Nichts ist möglich, wenn nicht ein Wille befiehlt, dem immer die anderen zu gehorchen haben. Von oben beginnen und ganz unten endend.<sup>386</sup>

Mit diesem Appell an Gehorsam und Einhaltung der von oben erteilten Befehle wird zugleich das Autoritätsverhältnis noch einmal vor Augen geführt. Die Unterordnung unter diese Autorität ist „neben der körperlichen Erziehung und Ertüchtigung die zweite große Aufgabe“<sup>387</sup> der Jugend: „Wir sind eine Gefolgschaft, aber wie das Wort schon sagt, Gefolgschaft heißt folgen, heißt Gefolgschaft leisten.“<sup>388</sup>

Die Wichtigkeit der disziplinierten Einhaltung von Regeln und Befehlen wird mit einer weiteren kreativen Metapher untermauert: „Wir sind kein Hühnerstall, in dem alles durcheinanderläuft und jeder gackert oder kräht, sondern wir sind ein Volk, das von klein auf lernt, diszipliniert zu sein.“<sup>389</sup> Disziplin ist demnach das, was den Menschen zum Menschen macht. Diese Passage amüsiert merklich das junge Publikum, welches mit Applaus reagiert.

Jenen mahnenden und fordernden Ausführungen, folgt Lob, denn die hier versammelte Jugend ist „der Beweis, wie diese Idee nun ihre Verwirklichung erfahren hat.“<sup>390</sup> Verlaufen die Entwicklungen weiterhin so positiv, dann wird „die deutsche Jugend ein wunderbares, gesundes und strahlendes Antlitz“<sup>391</sup> besitzen. „Gesund, offen, aufrichtig, tapfer, kühn und auch friedliebend“<sup>392</sup> wird sie sein. Friedliebend ist jedoch kein typischer Charakterzug der Nationalsozialisten, weswegen dies einen Euphemismus darstellt, denn Friedfertigkeit wird nur vorgetäuscht.

---

<sup>386</sup> Hitler 14.09.1935: 55–64

<sup>387</sup> Hitler 14.09.1935: 66–67

<sup>388</sup> Hitler 14.09.1935: 67–68

<sup>389</sup> Hitler 14.09.1935: 76–78

<sup>390</sup> Hitler 14.09.1935: 88

<sup>391</sup> Hitler 14.09.1935: 89–90

<sup>392</sup> Hitler 14.09.1935: 90–91

Hitler betont des Weiteren auch, dass sie „keine Raufbolde“ sind. Auch dies ist ein aus dem umgangssprachlichen Jargon entlehnter Begriff, der hier eindeutig verschleiern eingesetzt wird, wenn man den weiteren Verlauf der Passage betrachtet: „Wir gehen unseren Weg und wollen keines anderen Weg durchkreuzen. Wir sind aber auch eine stark verschworene Gemeinschaft. Mögen auch die anderen uns auf unserem Weg in Ruhe lassen.“<sup>393</sup>

Diesem Euphemismus folgt sogleich Ironie: „Das ist der einzige Vorbehalt, den wir über unsere Friedensliebe aufstellen müssen. Keinem etwas zuleide zu tun und von keinem ein Leid zu erdulden!“<sup>394</sup> Würde die Jugend die unverschleierte Gesinnung hinter dieser Aussage erkennen, würde sie nicht mit frenetischem Jubel und tosendem Applaus darauf reagieren. Ihnen wird hier harmloseres und friedvolleres Bild dargeboten, als es in Wirklichkeit ist.

Am Ende der Rede erfolgt ein Appell an die Brüderlichkeit und Freundschaft. Freundschaft ist allerdings nur jenen vorbehalten, die eine „anständige Gesinnung“<sup>395</sup> haben, sie müssen sich ihrer würdig erweisen: „[...] dass Freundschaft nur der Starke verdient und der Starke gewinnt.“<sup>396</sup> Betrachtet man diese Aussage genauer, so stellt sie einen Widerspruch dar, denn Freundschaft sollte bedingungslos sein und nicht auf Stärke beruhen, denn diese stellt ein Hierarchieverhältnis da. Dieses Beispiel soll vermutlich noch einen intensiveren Ansporn zur Einhaltung der Tugenden und einem disziplinierten Lebensstil darstellen, da Freundschaft nur den Starken vergönnt ist.

Hitler schließt seinen Vortrag mit einem erneuten Hinweis darauf, dass die Jugend die Rolle als Hoffnungsträger und Zukunftsgarant einnimmt, denn in ihnen „liegt die Zukunft der Nation“<sup>397</sup>. Die Jugend nimmt ihr Schicksal und die damit verbundenen Herausforderungen unter lautem Jubel und Applaus an.

---

<sup>393</sup> Hitler 14.09.1935: 95–97

<sup>394</sup> Hitler 14.09.1935: 97–99

<sup>395</sup> Hitler 14.09.1935: 102

<sup>396</sup> Hitler 14.09.1935: 104–105

<sup>397</sup> Hitler 14.09.1935: 109–110

Die Intention hinter dieser Rede war es, den Jugendlichen ein anschauliches Bild darüber zu vermitteln, welche Vorstellungen die Partei über ihre Erziehung hat sowie die Darstellung der Anforderungen, die sie künftig zu erfüllen haben. Mittels eines umgangssprachlichen Sprechstils und der gehäuften Verwendung von Metaphern wurde versucht, beim jungen Publikum Anklang zu finden und sich in deren Köpfen zu verankern.

## **5. Zusammenschau der Ergebnisse**

### **5.1 Jugendliche versus Erwachsene**

Vergleicht man die Reden an die Jugend mit den Reden an die erwachsene Masse, so lassen sich einige Unterschiede feststellen.

Auf prosodischer Ebene sind die Reden an die Jugend durch eine laute und deutliche Sprechweise mit gehäuften Pausen gekennzeichnet. Aggressivität wird weitestgehend minimiert.

Auf syntaktischer Ebene lässt sich Großteils ein vereinfachter Satzbau mit kurzen und prägnanten Sätzen feststellen, welche in affektgeladenen Passagen dennoch eine gewisse Komplexität erreichen können.

Auf der Ebene der Lexik wird in den meisten Fällen auf hohes Jargon zu Gunsten eines einfachen und leicht verständlichen Sprachstils verzichtet. Die Inhalte werden relativ einfach gehalten, was den Versuch verdeutlicht, die Vorträge an das junge Publikum anzupassen um damit ein besseres Verständnis zu erzielen. Der Schwerpunkt der Thematik liegt weniger auf der Diffamierung der Anderen oder der Hervorhebung der negativen Vergangenheit und deren Kritik, sondern auf dem Lob der prächtigen Entwicklung der Jugendlichen, der Darstellung der Anforderungen, die das Deutsche Reich an sie hat, sowie dem Versprechen einer rosigen Zukunft.

## 5.2 Schulische Jugend versus studentische Jugend

Setzt man die *Kundgebung in der Berliner Philharmonie anlässlich der „Verkündigung der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hochschulen und Fachschulen“* in Relation zu den Reden an die Schuljugend und Hitlerjugend, so sind einige markante Differenzen feststellbar.

Die Rede an die studentische Jugend unterscheidet sich nur marginal von Hitlers politischen Reden, was darauf schließen lässt, dass er die Studierenden nicht mehr zur Jugend zählt, sondern schon eher als Erwachsene behandelt, wenngleich diese Rede noch nicht den Grad an Aggressivität und Verhetzung seiner anderen politischen Reden erreicht.

Inhaltlich unterscheidet sie sich von den Reden an die Schuljugend insofern, dass hier ein geschichtlicher und politischer Abriss über die negativen Ereignisse der Vergangenheit stattfindet, der mit Hitlers Kritik über diverse Gesellschaftstheoretiker und der marxistischen Lehre einhergeht. Auch die Rassenideologie und Judenthematik werden hier angesprochen, was vergleichsweise bei der schulischen Jugend nicht der Fall ist. Des Weiteren werden hier ein deutlich höheres Jargon und eine komplexere Syntax verwendet.

### 5.3 Auslandsdeutsche Jugend versus inlandsdeutsche Jugend

Betrachtet man die *Rede von Reichspropagandaminister Goebbels auf dem Berliner Wilhelmplatz an die auslandsdeutsche Hitlerjugend*, so fällt ein deutlich modifizierter Stil der Rede auf. Goebbels appelliert hier vermehrt an das Mitgefühl und Verständnis der auslandsdeutschen Hitlerjugend für die geschichtliche Entwicklung Deutschlands. Er nimmt gleichsam eine Verteidigungsposition ein und betont die Opferrolle des deutschen Volkes.

Des Weiteren betont er, dass sie sich selbst ein Bild vom neuen Deutschland machen sollen und schreibt ihnen hier keine Meinung vor respektive legt ihnen, wie normalerweise, keine Worte in den Mund. Seine Taktik von Zuckerbrot und Peitsche ist einer Taktik vom Schaf im Wolfspelz gewichen. Dieser taktisch klug gewählte rhetorische Schachzug soll der Jugend ein positives Bild vermitteln und sie in weiterer Folge zur Heimkehr bewegen.

Parallelen zu den Reden an die inlandsdeutsche Hitlerjugend finden sich insbesondere bei der Fokussierung auf Disziplin, Tugend und harter Arbeit.

## 5.4 Joseph Goebbels als Vorredner versus Joseph Goebbels als Einzelredner

Die These, dass Joseph Goebbels' Vortragsweise, je nachdem ob er die Rolle als Vorredner Adolf Hitlers einnimmt, oder als Einzelredner respektive Hauptredner auftritt, variiert, konnte verifiziert werden.

Setzt man die *Rede von Reichspropagandaminister Goebbels auf dem Berliner Wilhelmplatz an die auslandsdeutsche Hitlerjugend*, bei der er als Hauptredner auftritt in Vergleich zur *Kundgebung der Berliner Schuljugend zum 1. Mai im Berliner Lustgarten* oder zur *Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten am „Tag der nationalen Arbeit“*, so fallen auf prosodischer Ebene einige markante Unterschiede auf.

Goebbels' Sprachstil in seiner Rolle als Vorredner ist gekennzeichnet durch eine Art Stakkatostil. Ein monotoner Sprechrhythmus langsamen Tempos ohne viel Variation in der Tonlage ist hier wahrzunehmen, wenngleich er jedoch laut, deutlich und kräftig spricht. Charakteristisch sind die markanten Sprechpausen, die kontinuierlich nach circa fünf Worten für circa zwei Sekunden erfolgen. Diese lassen seine Sprechweise abgehackt wirken.

Als Hauptredner bedient sich Goebbels eines zügigeren Sprechtempos mit wenig Sprechpausen und viel Variation in der Tonlage sowie den Tonhöhen, passagenweise ähnlich wie Hitlers Schreistil. Generell wirkt sein Sprechstil hier deutlich emotionsgeladener.

Auf den Ebenen der Syntax und Lexik lassen sich jedoch keine gravierenden Differenzen erkennen. Struktur und Aufbau seiner Reden bleiben weitestgehend ähnlich.

## 5.5 Der Redner Joseph Goebbels versus der Redner Adolf Hitler

Wenngleich eine Variation in Joseph Goebbels' Sprechweise festgestellt werden konnte, die in Abhängigkeit zu seiner jeweiligen Rednerrolle steht, so konnte die These, dass Goebbels seine Vortragsweise an Adolf Hitlers Reden assimiliert anhand des ausgewählten Analysekorpus nicht eindeutig verifiziert werden.

Hitlers Vortragsstil lässt sich insofern charakterisieren, dass er mit mäßiger Lautstärke und Tempo beginnt, im Hauptteil der Rede zunehmend zügiger im Tempo und schärfer im Ton wird und sich zum ekstatischen Höhepunkt seiner Rede und seines Stimmvermögens hochschaukelt, bevor er dann gegen Ende wieder deutlich zu Ruhe kommt. Es tritt sehr viel Variation in der Stimmlage auf, passagenweise bedient sich Hitler eines regelrechten Schreistils, bei dem sich auf Grund der Affektgeladenheit seiner Aussagen seine Stimme regelrecht zu überschlagen droht.

In Bezug auf Struktur, Aufbau, Syntax und Lexik ähneln sich Goebbels' und Hitlers Reden jedoch weitgehend. Sowohl Goebbels als auch Hitler betonen bestimmte Wortgruppen wie Superlative und Personalpronomina, sowie Begriffe, die an die Tugenden und das Gemeinschaftsgefühl appellieren. Des Weiteren benutzen beide eine sehr bildhafte Metaphorik aus den verschiedensten Bereichen, wie beispielsweise Naturmetaphorik, Kampfmetaphorik oder religiöser Metaphorik.

Fakt ist, dass die Quintessenz in beiden Fällen dieselbe ist, nämlich die bestmögliche Erziehung der Jugend zu tugendhaften und disziplinierten Menschen, die es in weiterer Folge als nachfolgende Generation zu rekrutieren gilt, da sie die Rolle als Sicherheits- und Zukunftsgarant einnehmen sowie Stabilität und Fortbestand des deutschen Reiches aufrecht erhalten sollen.

## 5.6 1934 versus 1935

Vergleicht man die *Kundgebung der Berliner Schuljugend zum 1. Mai im Berliner Lustgarten* vom 01. Mai 1934 mit der *Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten am „Tag der nationalen Arbeit“* vom 01. Mai 1935, so werden einige Gemeinsamkeiten sichtbar. Der Vortragsstil Goebbels‘ und der Vortragsstil Hitlers sind in beiden Jahren annähernd gleichbleibend.

Auch die Thematik der Vorträge bleibt im Großen und Ganzen dieselbe. Neben der Forderung einer disziplinierten Erziehung und dem Appell an die Aneignung essenzieller Tugenden wie Charakter, Disziplin, Ehre, Fleiß, Gehorsam, Mut, Stolz, Tapferkeit und Tüchtigkeit, wird der Fokus auf die Rolle der Jugendlichen als Hoffnungsträger und Zukunftsgaranten gelegt.

Im Gegensatz dazu weist die *Kundgebung der Hitlerjugend im Nürnberger Stadion* vom 14. September 1935 beispielsweise einige signifikante Unterschiede im Bereich des Stils und der Lexik auf. Hitler bedient sich hier eines umgangssprachlichen Jargons, es findet eine Adaptierung seines Redestils an die Jugend statt, was vermutlich dazu führen soll, dass seine Worte größeren Anklang bei den Jugendlichen finden.

## 5.7 Sportstätte versus Veranstaltungsstätte

Es wurde die These aufgestellt, dass als Austragungsort der Reden an die Jugend gezielt Sportstätten ausgewählt wurden, da die körperliche Ertüchtigung einen wichtigen Bestandteil der Erziehung darstellte und somit ein Bezug zur Lebenswelt der Jugendlichen hergestellt werden sollte. Diese These konnte jedoch nicht zur Genüge verifiziert werden.

Sportstätten wie Stadien oder Arenen bieten sich gegenüber sonstigen Veranstaltungsgebäuden als Austragungsort von Kundgebungen insofern an, da hier eine möglichst große Menschenmenge zusammengeführt werden kann. Des Weiteren sind sie Orte aus der alltäglichen Lebenswelt der Jugendlichen, da die sportliche Ertüchtigung einen wichtigen Bestandteil der Erziehung der Jungen und Mädchen darstellte.

## 6. Fazit und Ausblick

Ziel der vorgelegten Arbeit bestand darin, neben einem Abriss über die gesprochene Sprache im Nationalsozialismus auch den Versuch einer Darstellung von Ansprachen und Reden an die Jugend des Nationalsozialismus zu liefern. Da sich zwar Forschungsarbeiten bereits zur Genüge der Reden an die breite Masse, jedoch kaum der Reden an die Jugend widmen, ist es schwer die gewonnenen Daten in Vergleich zu setzen, wenngleich die erwarteten Ergebnisse zum Großteil verifiziert wurden. Es wurde der Versuch unternommen eine Charakteristik ebendieser zu erstellen, was bestmöglich geschehen ist. Wesentlich deutlicher konnten die prosodischen Differenzen und thematischen Assimilationen der Rhetorik Joseph Goebbels' im Vergleich zur Rhetorik Adolf Hitlers aufgezeigt werden. Wenngleich die Machtergreifung und Konsolidierung Hitlers im Jahr 1933 nun schon seit 87 Jahren vergangen ist, so sind bis dato noch nicht alle sprachlichen Besonderheiten dieser Zeit erforscht worden. Diese Diplomarbeit stellte den Versuch dar, einen noch relativ unerforschten Teilaspekt der gesprochenen Sprache im Nationalsozialismus zu beleuchten. Es bleibt mit Spannung zu erwarten, welche sprachlichen Eigenheiten in naher Zukunft vermehrt Beachtung geschenkt bekommen.

## 7. Literaturverzeichnis

- AHMELS, HERBERT (1939): Sprecherziehung im Dienste der politischen Arbeit. In: Das gesprochene Wort. Zeitschrift für Sprecherziehung. 2. Jahrgang. Heft 5. 139–145.
- BECK, HANS-RAINER (2001): Politische Rede als Interaktionsgefüge. Der Fall Hitler. Tübingen: Niemeyer.
- BERGSDORF, WOLFGANG (1979): Zur Technik totalitärer Sprachlenkung. In: BERGSDORF, WOLFGANG (Hg.): Wörter als Waffen. Sprache als Mittel der Politik. Stuttgart: Verlag Bonn Aktuell. 102–127.
- BERNING, CORNELIA (1964): Vom „Abstammungsnachweis“ zum „Zuchtwart“. Vokabular des Nationalsozialismus. Berlin: de Gruyter.
- BIRKEN-BERTSCH, HANNO/MARKNER, REINHARD (2000): Rechtschreibreform und Nationalsozialismus. Ein Kapitel aus der politischen Geschichte der deutschen Sprache. Göttingen: Wallenstein.
- BOHLEBER, WERNER/DREWS, JÖRG (1991): Einleitung. In: BOHLEBER, WERNER (Hg.): „Gift, das du unbewußt eintrinkst...“ Der Nationalsozialismus und die deutsche Sprache. Bielefeld: Aisthesis-Verlag. 9–15.
- BRACKMANN, KARL-HEINZ/BIRKENHAUER, RENATE (1988): NS-Deutsch. „Selbstverständliche“ Begriffe und Schlagwörter aus der Zeit des Nationalsozialismus. Straelen, Niederrhein: Straelener Ms. Verlag.
- DIECKMANN, WALTER (2005): Deutsch: politisch – politische Sprache im Gefüge des Deutschen. In: KILIAN, JÖRG: Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat. Mannheim/Wien [u.a.]: Dudenverlag. 11–30.

- EHLICH, KONRAD (1989) Über den Faschismus sprechen – Analyse und Diskurs. In: EHLICH, KONRAD (Hg.): Sprache im Faschismus. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 7–34.
- EHLICH, KONRAD (Hg.) (1995): Sprache im Faschismus. 3. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- EHLICH, KONRAD (1998): „..., KTI, LQI, ...“ Von der Unschuld der Sprache und der Schuld der Sprechenden. In: KÄMPER, HEIDRUN/SCHMIDT, HARTMUT (Hg.): Das 20. Jahrhundert. Sprachgeschichte – Zeitgeschichte. Berlin/New York: de Gruyter. 275–303.
- EITNER, HANS JÜRGEN (1981): Der Führer. Hitlers Persönlichkeit und Charakter. München: Georg Müller Verlag GmbH.
- ERNST, PETER (2012): Deutsche Sprachgeschichte. Eine Einführung in die diachrone Sprachwissenschaft des Deutschen. 2. Auflage. Wien: Facultas.
- ERNST, PETER (2013): Adolf Hitlers „österreichisches Deutsch“. Eine ohrenphonetische Analyse historischer Film- und Tondokumente. In: Zeitschrift für Mitteleuropäische Germanistik 3. 1. Heft (2013). 29–44.
- ERNST, PETER (2018): Von „politischer Sprache“ zu „politischer Aussprache“. In: FÁBIÁN, ANNAMÁRIA/TROST IGOR (Hg.): Sprachgebrauch in der Politik. Grammatische, lexikalische, pragmatische, kulturelle und dialektologische Perspektiven. Berlin/Boston: De Gruyter. 339–350.
- ESSER, WILHELM MARTIN (1939): Deutsche Sprecherziehung. Bonn, Berlin: Ferdinand Dümmler.
- FORSTER, IRIS (2009): Euphemistische Sprache im Nationalsozialismus. Schichten, Funktionen, Intensität. Bremen: Hempen Verlag.

- FREUD, SIGMUND (2005): *Massenpsychologie und Ich-Analyse. Die Zukunft einer Illusion*. 7. Unveränderte Auflage. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- FRIND, SIGRID (1966): *Die Sprache als Propagandainstrument des Nationalsozialismus*. – In *Muttersprache* 76. 129–135.
- GRIESWELLE, DETLEF (1972): *Propaganda der Friedlosigkeit. Eine Studie zu Hitlers Rhetorik 1920–1933*. Stuttgart: Enke.
- GRIESWELLE, DETLEF (2003): *Rede als politische Verkündigung. Hitlers Rhetorik in der Endphase der Weimarer Republik*. In: KOPPERSCHMIDT, JOSEF (Hg.) *Hitler der Redner*. München: Fink. 301–325.
- HASUBEK, PETER (1972): *Das deutsche Lesebuch in der Zeit des Nationalsozialismus. Ein Beitrag zur Literaturpädagogik zwischen 1933 und 1945*. Hannover [u.a.]: Schroedel.
- HEGEN, KATJA ANNE (2016): *Phonetische und rhetorische Merkmale der Sportpalastrede Adolf Hitlers*. Bachelorarbeit Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg.
- HITLER, ADOLF (1939): *Mein Kampf*. 410./411. Auflage. München.
- KASHAPOVA, DINA (2005): *Sprachverständnis und Sprachideal des Nationalsozialismus*. In: KILIAN, JÖRG: *Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat*. Mannheim/Wien [u.a.]: Dudenverlag. 31–43.
- KEGEL, JENS (2006): *„Wollt Ihr den totalen Krieg?“ Eine semiotische und linguistische Gesamtanalyse der Rede Goebbels‘ im Berliner Sportpalast am 18. Februar 1943*. Tübingen: Niemeyer.
- KINNE, MICHAEL/SCHWITALLA, JOHANNES (1994): *Sprache im Nationalsozialismus*. Heidelberg: Groos.

- KORZEN, BARBARA (2013): Sprachliche Mittel der nationalsozialistischen Propaganda. Analyse am Beispiel des Völkischen Beobachters. Diplomarbeit Universität Wien.
- KOTZE, HILDEGARD VON (Hg.) (1966): „Es spricht der Führer“, 7 exemplarische Hitler-Reden. Gütersloh: Mohn.
- LEINFELLNER, ELISABETH (1971): Der Euphemismus in der politischen Sprache. Berlin: Dunker & Humblot.
- LUCHTENBERG, SIGRID (1985): Euphemismen im heutigen Deutsch. Mit einem Beitrag zu Deutsch als Fremdsprache. Frankfurt am Main [u.a.]. (Europäische Hochschulschriften. Reihe 1: Deutsche Sprache und Literatur. Band 834).
- MAAS, UTZ (1984): Als der Geist der Gemeinschaft eine Sprache fand: Sprache im Nationalsozialismus. Versuch einer historischen Argumentationsanalyse. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- MÜLLER, ANJA (1999): Die Macht der Stimme. Die Stimme als rhetorischer Wirkungsfaktor. Zur persuasiven Funktion und Wirkung der Prosodie. Bad Irburg: Der andere Verlag.
- MÜLLER, SENYA (1994): Sprachwörterbücher im Nationalsozialismus. Die ideologische Beeinflussung von Duden, Sprach-Brockhaus und anderen Nachschlagewerken während des „Dritten Reiches“. Stuttgart: M&P Verlag.
- NEUMAIER, ANNA (2010): Apokalyptik als Redeform des Nationalsozialismus. Eine Diskursanalyse früher Reden Hitlers. Bremen: Institut für Kulturwiss. Deutschlandstudien.
- NILL, ULRICH (1997): Sprache der Gegenaufklärung. Zu Funktion und Wirkung der Rhetorik im Nationalsozialismus. In: DYCK, JOACHIM/JENS, WALTER/UEDING GERT (Hg.): Rhetorik. Ein internationales Jahrbuch. Band 16. Rhetorik im Nationalsozialismus. Tübingen: Niemeyer. 1–8.

- PANKAU, JOHANNES G. (Hg.) (1997): Rhetorik im Nationalsozialismus. Tübingen  
Niemeyer.
- PECHAU, MANFRED (1935): Nationalsozialismus und deutsche Sprache. Phil. Diss.  
Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald.
- PLÖCKINGER, OTHMAR (1999): Reden um die Macht? Wirkung und Strategie der  
Reden Adolf Hitlers im Wahlkampf zu den Reichstagswahlen am 6. Novem-  
ber 1932. Wien: Passagen-Verlag.
- PLÖCKINGER, OTHMAR (2003): Rhetorik, Propaganda und Masse in Hitlers Mein  
Kampf. In: KOPPERSCHMIDT, JOSEF (Hg.): Hitler der Redner. München: Fink.  
115–142.
- REHTMEYER, VICTOR (1935): Völkische Erneuerung und Sprachgestaltung. In: Mut-  
tersprache. 50. Jahrgang. Heft 9. 297–301.
- REICH, HANS (1973): Die Verwendbarkeit des Begriffs Euphemismus bei der Unter-  
suchung politischen Sprachgebrauchs. In: HELLMANN, MANFRED W. (Hg.):  
Zum öffentlichen Sprachgebrauch in der Bundesrepublik Deutschland und in  
der DDR. Methoden und Probleme seiner Erforschung. Aus den Referaten ei-  
ner Tagung zusammengestellt von Manfred W. Hellmann. Düsseldorf: Pädä-  
gogischer Verlag Schwann. 216–232.
- REICH, WILHELM (1997): Die Massenpsychologie des Faschismus. 5. Auflage. Köln:  
Kiepenheuer & Witsch.
- ROLLER, WALTER (2000): Tondokumente zur Kultur und Zeitgeschichte 1933–1935.  
Ein Verzeichnis. Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg. (Veröffentlichun-  
gen des Deutschen Rundfunkarchivs 16).
- SCHNAUBER, CORNELIUS (1972): Wie Hitler sprach und schrieb. Zur Psychologie und  
Prosodik der faschistischen Rhetorik. Frankfurt am Main: Athenäum. (Schrif-  
ten zur Literatur, 2A).

- STERNHEIM-PETERS, EVA (1992): Die Zeit der großen Täuschungen. Eine Jugend im Nationalsozialismus. 3. überarbeitete und aktualisierte Auflage. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik.
- ULONSKA, ULRICH (1997): Ethos und Pathos in Hitlers Rhetorik zwischen 1920 und 1933. In: DYCK, JOACHIM/JENS, WALTER/UEDING GERT (Hg.): Rhetorik. Ein internationales Jahrbuch. Band 16. Rhetorik im Nationalsozialismus. Tübingen: Niemeyer. 9–15.
- VOLMERT, JOHANNES (1989): Politische Rhetorik des Nationalsozialismus. In: EH- LICH, KONRAD (Hg.): Sprache im Faschismus. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 137–161.
- WEDLEFF, MARGARETA (1970): Zum Stil in Hitlers Mairreden. – In: Muttersprache 80. H 3/4. 107–127.
- WINCKLER, LUTZ (1971): Studie zur gesellschaftlichen Funktion faschistischer Sprache. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- WÜEST, JAKOB (2011): Was Texte zusammenhält. Zu einer Pragmatik des Textverstehens. Tübingen: Narr.

## 8. Quellenverzeichnis

GOEBBELS, JOSEPH (1933): Ansprache von Joseph Goebbels auf der Kundgebung des Nationalsozialistischen Studentenbundes im Berliner Sportpalast (14.12.1933). Tonträger DRA Frankfurt (Deutsches Rundfunkarchiv). Archivnummer: 2945710.

GOEBBELS, JOSEPH/HITLER, ADOLF (1934): Kundgebung der Berliner Schuljugend zum 1. Mai im Berliner Lustgarten (01.05.1934). Tonträger DRA Frankfurt (Deutsches Rundfunkarchiv). Archivnummer: 2935600.

HITLER, ADOLF (1934a): Kundgebung in der Berliner Philharmonie anlässlich der „Verkündigung der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hochschulen und Fachschulen“ (07.02.1934). Tonträger DRA Frankfurt (Deutsches Rundfunkarchiv). Archivnummer: 2590255.

HITLER, ADOLF (1934b): Nürnberger Parteitag der NSDAP: Aufmarsch der Hitlerjugend im Stadion (08.09.1934). Tonträger DRA Frankfurt (Deutsches Rundfunkarchiv). Archivnummer: 2590269.

GOEBBELS, JOSEPH/HITLER, ADOLF (1935): Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten am „Tag der nationalen Arbeit“ (01.05.1935). Tonträger DRA Frankfurt (Deutsches Rundfunkarchiv). Archivnummer: 2590287.

GOEBBELS, JOSEPH (1935): Rede von Reichspropagandaminister Goebbels auf dem Berliner Wilhelmplatz an die auslandsdeutsche Hitlerjugend (02.08.1935). Tonträger DRA Frankfurt (Deutsches Rundfunkarchiv). Archivnummer: 2955740.

HITLER, ADOLF (1935): Reichsparteitag der NSDAP: Kundgebung der Hitlerjugend im Nürnberger Stadion (14.09.1935). Tonträger DRA Frankfurt (Deutsches Rundfunkarchiv). Archivnummer: 2945620.

## 9. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Hitler 07.02.1934: 246–249	47
Abbildung 2: Hitler 07.02.1934: 251–253	48
Abbildung 3: Hitler 07.02.1934: 276–277	48
Abbildung 4: Goebbels 01.05.1934: 1–2	56
Abbildung 5: Goebbels 01.05.1934: 26–29	57
Abbildung 6: Hitler 01.05.1934: 12–15	63
Abbildung 7: Hitler 08.09.1934: 19	68
Abbildung 8: Hitler 08.09.1934: 21–22	68
Abbildung 9: Hitler 08.09.1934: 49–50	69
Abbildung 10: Hitler 08.09.1934: 57–59	69
Abbildung 11: Goebbels 01.05.1935: 29–32	77
Abbildung 12: Hitler 01.05.1935: 1–3	81
Abbildung 13: Hitler 01.05.1935: 32–34	82
Abbildung 14: Goebbels 02.08.1935: 23–25	87
Abbildung 15: Goebbels 02.08.1935: 45–51	88
Abbildung 16: Goebbels 02.08.1935: 82–83	89
Abbildung 17: Hitler 14.09.1935: 13–25	96
Abbildung 18: Hitler 14.09.1935: 76–78	97
Abbildung 19: Hitler 14.09.1935: 90–92	98
Abbildung 20: Hitler 14.09.1935: 22–24	98

## **10. Anhang**

### **10.1 Zusammenfassung (Deutsch)**

Gegenstand der vorgelegten Arbeit ist die sprachliche Untersuchung von Ansprachen und Reden Adolf Hitlers und Joseph Goebbels‘ an die Jugend des nationalsozialistischen Regimes. Grundlage für diese Arbeit bietet neben einem fachwissenschaftlichen Exkurs über die Sprache im Nationalsozialismus die Analyse einschlägiger Passagen ausgewählten Tonmaterials aus dem Zeitraum 1933–1935. Hierfür wurden sechs Tondokumente aus dem Deutschen Rundfunkarchiv (DRA) angefordert, welche zuerst transliteriert und in weiterer Folge analysiert wurden. Oberstes Ziel der Datenanalyse stellt der Versuch dar, eine Charakteristik der an die Jugend gerichteten Reden herauszuarbeiten. Des Weiteren wird auch der Versuch unternommen, Unterschiede zwischen den diversen Alterskategorien der Jugend, beispielsweise der Schuljugend und der studentischen Jugend, aufzuzeigen. Auf Grund der Tatsache, dass sowohl Reden Adolf Hitlers als auch Reden Joseph Goebbels‘ in das Analysekorpus aufgenommen wurden, soll in weiterer Folge versucht werden, deren Sprechstile in Hinblick auf Differenzen, Übereinstimmungen und Assimilierungen zu untersuchen.

## **10.2 Abstract (English)**

This Diploma Thesis is about a linguistic analysis of Adolf Hitler's and Joseph Goebbels' speeches to the youth in 1933–1935. Despite a theoretical part about the German language during the National Socialism and furthermore some discussion about the psychology of mass phenomena, there will be an analytical part. This analytical part will set the attempt of transliteration and interpretation of six well chosen audio files considering to illustrate the similarities and differences between speeches to the youth and speeches to the mass as well as between Adolf Hitler's and Joseph Goebbels' style of speech. The audio files were provided by Deutsches Rundfunkarchiv (DRA).

## 10.3 Auszug aus der ARD-Hörfunkdatenbank des Deutschen Rundfunkarchivs (DRA)

### ARD-Hörfunkdatenbank

Datum: 16.04.2018

Nr: 1 drahdbr1: K000735310

#### BESTANDSINFORMATIONEN

Archivnummer: 2590287 Bestand: Tonträger DRA Frankfurt (Deutsches Rundfunkarchiv) vorhanden: ja  
 Labelcode/-name: X130 DRA Frankfurt am Main Bestellnummer: 2590287 Audiotitle: ja

#### TITEL / WERKERGÄNZUNG

Repräsentativer Haupttitel: Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten am "Tag der nationalen Arbeit" Dauer: 65'54

#### ABSTRACT

**Abstract** Hans-Günther Marek: Senderansage / Reportage aus dem Lustgarten: dritte Maifeier "der Jugend des Führers" / Riesiger Aufmarsch der HJ und des BDM / Heß und Goebbels fahren vor, begrüßt von Schirach / Der Malbaum stammt aus der bayerischen Ostmark / Statt Schneegestöber nun strahlender Sonnenschein (D 8'30) \* Trommeln / Fanfaren / Jubel (D 3'15) \* Baldur von Schirach (Reichsjugendführer): Eröffnet die Kundgebung / Begrüßt die Sieger der Reichsberufswettkämpfe / Beispielhafte Leistung / Der Kampf für die Einigung der Jugend wird fortgesetzt, gegen einen Sonderbund und gegen Sonderinteressen / Die Jugend soll "Pionier einer sozialistischen Zukunft" bleiben (D 8'20) \* "Tritt heran, Arbeitsmann" (Chor und Orchester der HJ; Text: Heinrich Lersch) / Jubel (D 4'40) \* Joseph Goebbels: Kein Zufall, daß der Staat sein Nationalfest mit der Jugend beginnt / Bekenntnis des Staates zur Jugend / Die Jugend hat uns geholfen, das Reich zu erobern, sie hat ein Anrecht, daß dieser Staat ein Staat der Jugend ist und bleibt / Die Volksgemeinschaft ist keine Illusion, der Klassengedanke ist überwunden / Deutschland soll ein Land der Freiheit, der Ehre, der Treue und der Volksgemeinschaft werden (D 11'40) \* Armeemarsch / Jubel beim Eintreffen Hitlers / Badenweiler Marsch (D 9'55) \* "Auf hebt unsere Fahne" (Chor und Orchester) (D 4'05) \* Jubel / Fanfarensignal (D 1'15) \* Adolf Hitler: Kampf für ein neues junges Deutschland / Wiederaufrichtung unseres Volkes als größtes Erlebnis der Jugend / Aufgaben der Jugend in der Zukunft / "Wir gehen einer starken Zeit entgegen. So wie der Wind heute um uns die Fahnen flattern läßt, so wird er vielleicht die nächsten Jahre um Deutschland Wolken und Gewitter aufziehen lassen. Es soll uns nichts bange machen können auf dieser Welt!" (D 9'40) \* Heilrufe / Jubel (D 0'30) \* "Unsere Fahne flattert uns voran" (Chor und Orchester) (D 2'25) \* Baldur von Schirach: "Sieg Heil" (D 0'30) \*

#### MITWIRKENDE / REALISIERUNG

Redner Marek, Hans-Günther (Reporter)  
 Redner Schirach, Baldur von (Reichsjugendführer)  
 Redner Goebbels, Joseph  
 Redner Hitler, Adolf  
 Aufnahmedatum: 01.05.1935  
 Bemerkungen: Zusatzdatum: 1.5.1935  
 Allgemein: RRG

#### PRODUKTION

Entstehungsart: Eigenproduktion  
 Produzent: Reichs-Rundfunk-Gesellschaft RRG  
 Produzent: Reichs-Rundfunk-Gesellschaft (RRG)  
 Bemerkungen: Allgemein: Produktion aus Migration: 5D-RRG

#### TRÄGERINFORMATION

Titel: DRA-Sammelband  
 Labelcode/-name: X130 DRA Frankfurt am Main Bestellnummer: 2590287  
 Materialart/Geschw.: Band 19,05 cm/sec  
 Bemerkungen: Tonträger digitalisiert  
 Audio-Raumdarstellung: Mono  
 Alte Nummer: DRA:C892  
 Bemerkungen: Tonträgerverweis: 4322081 (- C892); 1570019 W09 (Aufnahme nur aus Platte 9/10)  
 Publikation: T1933  
 Allgemein: B89: 01-A-02  
 Allgemein: Originaltonträger: R74:A078 - Polydor; R75: 3612; R7M: RRG 24031/048;  
 Label-Farbe: weiß; 30cm/25cm; R21: Zum Tag der nationalen Arbeit; R9A: Platte läuft von innen nach außen; Label-Aufschrift: Zentralstelle für deutsche Rundfunksendungen im Ausland; Polydor-Pressung einer RRG-Aufnahme (Set mit 10 Platten: Nr.9/10 einseitig bespielt, Nr.10: 25cm, Ist zerbrochen)

#### LOKALISIERUNG

Zähleranfang/-ende: 01-A-002

**BESTANDSINFORMATIONEN**

Archivnummer: 2935600 Bestand: Tonträger DRA Frankfurt (Deutsches Rundfunkarchiv) vorhanden: ja  
 Labelcode/-name: X130 DRA Frankfurt am Main Bestellnummer: 2935600 Audiottitel: ja

**TITEL / WERKERGÄNZUNG**

Repräsentativer Haupttitel: Kundgebung der Berliner Schuljugend zum 1. Mai im Berliner Lustgarten Dauer: 32'50

**ABSTRACT**

**Abstract** Joseph Goebbels: Die deutsche Jugend ist auserwählt, die Feiern zum 1. Mai einzuleiten / Gläubige Bejahung unseres nationalen Lebens / Wir haben unseren Kampf für die Jugend ausgefochten / Das deutsche Volk hat nicht immer so einmütig den 1. Mai gefeiert wie heute / Verpflichtung der Jugend auf Ordnung, Disziplin und Autorität / Nur wer gehorchen gelernt hat, kann auch befehlen / Für uns gilt der Satz: "Wer die Zukunft hat, der hat auch die Jugend" / Deshalb bekennt sich die Jugend zu unserer Revolution / Dank der Jugend gegenüber dem Reichspräsidenten / Das Reich darf nicht in die Anarchie zurückfallen / Wissen, Fleiß, Charakter und Mut als Grundlagen für die Zukunft / Dem Reichspräsidenten und dem Führer - Sieg Heil (D 17'55) \* Horst-Wessel-Lied (gesungen) (D 2'35) \* Adolf Hitler (mit Jubel begrüßt): "Meine deutsche Jugend!" / Wenn wir ein Deutschland der Stärke wollen, so müßt ihr stark sein / Wenn wir ein Deutschland der Kraft wollen, so müßt ihr kraftvoll sein / Wenn wir wieder ein Deutschland der Treue haben wollen, so müßt ihr selbst lernen, treu zu sein / Den Geist der Gemeinschaft pflegen / Die Nation erwartet von euch, daß ihr euch dieser großen Zeit würdig erweist / Viele haben in Deutschland unermeßliche Opfer gebracht / "Das deutsche Volk, das Deutsche Reich und unser Reichspräsident - Heil" (D 8'45) \* Deutschlandlied (gesungen) / "Unsere Fahne flattert uns voran" (D 3'35) \*

**MITWIRKENDE / REALISIERUNG**

Redner Goebbels, Joseph  
 Redner Hitler, Adolf  
 Aufnahmeort: 01.05.1934  
 Aufnahmeort: Berlin  
 Bemerkungen: Zusatz datum: 1.5.1934  
 Allgemein: RRG

**PRODUKTION**

Entstehungsart: Eigenproduktion  
 Produzent: Reichs-Rundfunk-Gesellschaft RRG  
 Produzent: Reichs-Rundfunk-Gesellschaft (RRG)  
 Bemerkungen: Allgemein: Produktion aus Migration: 5D-RRG

**TRÄGERINFORMATION**

Titel: DRA-Sammelband  
 Labelcode/-name: X130 DRA Frankfurt am Main Bestellnummer: 2935600  
 Materialart/Geschw.: Band 19,05 cm/sec  
 Bemerkungen: Tonträger digitalisiert  
 Audio-Raumdarstellung: Mono  
 Bemerkungen: Publikation: T1933  
 Technik: Tonqualität: 3-4  
 Allgemein: B89: 01-A-03  
 Allgemein: Originaltonträger: RRG

**LOKALISIERUNG**

Zähleranfang-ende: 01-A-003

**BESTANDSINFORMATIONEN**

**Archivnummer:** 2590269 **Bestand:** Tonträger DRA Frankfurt (Deutsches Rundfunkarchiv) **vorhanden:** ja  
**Labelcode/-name:** X130 DRA Frankfurt am Main **Bestellnummer:** 2590269 **Audiofile:** ja

**TITEL / WERKERGÄNZUNG**

**Repräsentativer Haupttitel:** Nürnberger Parteitag der NSDAP: Aufmarsch der Hitler-Jugend im Stadion **Dauer:** 21:52

**ABSTRACT**

**Abstract** Ansage / Reportage: Acht Marschsäulen der HJ sind im Stadion angetreten / Die Bannfahne der Schlesischen HJ wurde zu Fuß nach Nürnberg gebracht / Ober das Zeltlager der HJ / 60 000 Hitler-Jungen werden den Führer sehen / Bekenntnis der HJ der Saar zur deutschen Heimat (im Hintergrund Marschmusik) (D 7'25) \* Baldur von Schirach (Reichsjugendführer): "Ein Jahr ist vergangen, ein Jahr in dem aus der Millionenmasse des jungen Deutschland die geschlossene Organisation der Hitler-Jugend wurde" / Die Arbeit dieses Jahres, das war der "Marsch zur Disziplin" / "Nach Ihrem Befehl, mein Führer, steht hier eine Jugend, die nichts weiß von Ständesdünkel und Klassenbewußtsein" (D 3'35) \* Adolf Hitler: Größte Jugendorganisation der Welt / Im Völkerleben muß alles erkämpft und erobert werden / Treue, Gehorsam und Stolz eines Volkes / "Alles, was wir vom Deutschland der Zukunft fordern, das, Jungens und Mädchen, verlangen wir von Euch" / "Vor uns liegt Deutschland, in uns marschiert Deutschland und hinter uns kommt Deutschland" (D 10'50) \*

**MITWIRKENDE / REALISIERUNG**

**Redner** Schirach, Baldur von (Reichsjugendführer)  
**Redner** Hitler, Adolf  
**Aufnahmedatum:** 08.09.1934  
**Aufnahmeort:** Nürnberg  
**Bemerkungen:** Zusatzdatum: 08.09.1934  
 Allgemein: RRG  
 Text: Text: der Kongreß zu Nürnberg, München 1934, S. 165 ff.

**PRODUKTION**

**Entstehungsart:** Eigenproduktion  
**Produzent:** Reichs-Rundfunk-Gesellschaft RRG  
**Produzent:** Reichs-Rundfunk-Gesellschaft (RRG)  
**Bemerkungen:** Allgemein: Produktion aus Migration: 5D-RRG

**TRÄGERINFORMATION**

**Titel:** DRA-Sammelband  
**Labelcode/-name:** X130 DRA Frankfurt am Main **Bestellnummer:** 2590269  
**Materialart/Geschw.:** Band 19,05 cm/sec  
**Bemerkungen:** Tonträger digitalisiert  
**Audio-Raumdarstellung:** Mono  
**Alte Nummer:** DRA:C1236  
**Bemerkungen:** Publikation: T1933  
 Technik: Tonqualität: 3-4  
 Allgemein: B89: 01-A-02  
 Allgemein: Platte (C1236) nicht vorhanden  
 Allgemein: Originaltonträger: R74: RRG; R75: 20906/14

**LOKALISIERUNG**

**Zähleranfang/-ende:** 01-A-002

**BESTANDSINFORMATIONEN**

Archivnummer: 2590255 Bestand: Tonträger DRA Frankfurt (Deutsches Rundfunkarchiv) vorhanden: ja  
 Labelcode/-name: X130 DRA Frankfurt am Main Bestellnummer: 2590255 Audiofile: ja

**TITEL / WERKERGÄNZUNG**

Repräsentativer Haupttitel: Kundgebung in der Berliner Philharmonie anlässlich der "Verkündigung der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hochschulen und Fachschulen" Dauer: 32:59

**ABSTRACT**

**Abstract** Unbegründete Furcht vor negativen Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die Jugend / Fanatische Hingabe ist im Gegensatz zu falschen Ideen unschädlich / "Was bedeutet es, wenn durch den Kampf um eine neue Weltanschauung vorübergehend Spannungen innerhalb verschiedener Kreise des Volkes eintreten, am Ende aber daraus die Zukunft des Nationalsozialismus unerhörte Stärkung erfährt?" / Das verbreitete Nichterkennen der sich vollziehenden "Zersetzung der völkischen Gemeinschaft" zuegt von mangelndem staatspolitischen Denken \* Mit der Betonung von Staat vor Volk wurde etwas Organisatorisches über das ewig Organische gestellt / Deutsches Volk ein \* Konglomerat aus verschiedenen rassistischen Grundelementen" / Ursache nationaler Schwäche / Erweckung früherer Rassenkerne durch einen geistigen Appell / Marxistische Lehre Appell an einen rassenmäßig genau begrenzten Bestandteil aller Völker dieser Welt / "Sinn des kommunistischen Prozesses aber liegt in dem Versuch, die aus verschiedenen Rassenkernen zusammengesetzten Völker aufzuspalten und diesen politisch und weltanschaulich führenden Teil durch eine neue, in diesem Fall jüdische internationale Herrschaft zu ersetzen" / Tiefe Störung des deutschen Volkes / "Mobilisierung schlummernder Urinstinkte gegen die z.T. tausendjährige Realität bestehender Völker und Staaten" / "Urinstinkte dieser Rassenzellen eines Volkes" überwiegen die Kraft zur Erhaltung der arischen Gelftes als Kulturspender führen / Einmütigkeit über Prinzipien der Wirtschaft, Kultur und öffentlichen Moral nötig / Jugend am ehesten den Stimmen der Natur zugänglich / "Idealistisches Opfer für die Volksgemeinschaft"

**MITWIRKENDE / REALISIERUNG**

Redner: Hitler, Adolf  
 Aufnahme datum: 07.02.1934  
 Bemerkungen: Zusatz datum: 7.2.1934  
 Allgemein: RRG

**PRODUKTION**

Entstehungsart: Eigenproduktion  
 Produzent: Reichs-Rundfunk-Gesellschaft RRG  
 Produzent: Reichs-Rundfunk-Gesellschaft (RRG)  
 Bemerkungen: Allgemein: Produktion aus Migration: 5D-RRG

**TRÄGERINFORMATION**

Titel: DRA-Sammelband  
 Labelcode/-name: X130 DRA Frankfurt am Main Bestellnummer: 2590255  
 Materialart/Geschw.: Band 19,05 cm/sec  
 Bemerkungen: Tonträger digitalisiert  
 Audio-Raumdarstellung: Mono  
 Alte Nummer: DRA:C1218  
 Bemerkungen: Publikation: T1933  
 Allgemein: B89: 01-A-01  
 Allgemein: Platte (C1218) nicht vorhanden  
 Allgemein: Originaltonträger: R74: RRG; R75: 18327/41

**LOKALISIERUNG**

Zähleranfang/-ende: 01-A-001

**BESTANDSINFORMATIONEN**

Archivnummer: **Bestand:** Tonträger DRA Frankfurt (Deutsches Rundfunkarchiv) **vorhanden:** ja  
 2955740  
 Labelcode/-name: X130 DRA Frankfurt am Main **Bestellnummer:** 2955740 **Audiofile:** ja

**TITEL / WERKERGÄNZUNG**

**Repräsentativer Haupttitel:** Rede von Reichspropagandaminister Goebbels auf dem Berliner Wilhelmplatz an die auslandsdeutsche Hitlerjugend **Dauer:** 16'01  
**Sprache:** deutsch

**ABSTRACT**

**Abstract** "Heil"-Rufe / Der Wilhelmplatz ist ein historischer Platz: Hier bekannten sich am 30. Januar 1933 die Berliner zum nationalsozialistischen Reich / Deutschland erlebt eine große Zeit / Nach dem Krieg war Deutschland niedergeschlagen und gedemütigt / Damals schrieben junge Menschen das Wort "Reich" auf ihre Fahne / Es ist ein großes, neues Reich entstanden, das den jungen Auslandsdeutschen ein Gefühl des Stolzes geben kann / Deutschland hat sich seine Freiheit wieder genommen / Marxisten, Juden und Deserteure haben 1918 die deutsche Fahne in den Schmutz geworfen \* Die jungen Auslandsdeutschen sollen Land und Leute kennenlernen / Die Deutschen arbeiten und müssen nicht betteln / Die jungen Auslandsdeutschen sollen über Deutschland berichten / Das deutsche Volk bekennt sich zu den Auslandsdeutschen / "Das Deutsche Reich und der Führer, Sieg-Heil" (mit Kommandos und einer kurzen Reportage)

**MITWIRKENDE / REALISIERUNG**

**Redner** Goebbels, Joseph  
**Aufnahmedatum:** 02.08.1935  
**Aufnahmeort:** Berlin, Wilhelmplatz  
**Bemerkungen:** Allgemein: RRG

**PRODUKTION**

**Entstehungsart:** Eigenproduktion  
**Produzent:** Reichs-Rundfunk-Gesellschaft RRG  
**Produzent:** Reichs-Rundfunk-Gesellschaft (RRG)  
**Bemerkungen:** Allgemein: Produktion aus Migration: 5D-RRG

**TRÄGERINFORMATION**

**Titel:** DRA-Sammelband  
**Gesamtdauer:** 86'30  
**Labelcode/-name:** X130 DRA Frankfurt am Main **Bestellnummer:** 2955740  
**Materialart/Geschw.:** Band 19,05 cm/sec  
**Bemerkungen:** Tonträger digitalisiert  
**Audio-Raumdarstellung:** Mono  
**Bemerkungen:** Publikation: T1933  
 Technik: Tonqualität: 2  
 Allgemein: B89: 01-A-03  
 Allgemein: Originaltonträger: R74: RRG

**LOKALISIERUNG**

**Zähleranfang/-ende:** 01-A-003

**BESTANDSINFORMATIONEN**

Archivnummer: Bestand: Tonträger DRA Frankfurt (Deutsches Rundfunkarchiv) vorhanden:  
2945710 ja  
Labelcode/-name: X130 DRA Frankfurt am Main Bestellnummer: 2945710 Audiofile: ja

**TITEL / WERKERGÄNZUNG**

Repräsentativer Hauptsitel: Ansprache von Joseph Goebbels auf der Kundgebung des Nationalsozialistischen Studentenbundes im Berliner Sportpalast Dauer: 9'48  
Sprache: deutsch

**ABSTRACT**

**Abstract** Musik, Kommandos / Unbekannt: Begrüßung zur Großkundgebung (D 1'55) \* Joseph Goebbels: "Es gibt wohl keine Versammlungstribüne im ganzen Reich, von der herab die Irrlehre des Marxismus so oft und so leidenschaftlich bekämpft worden ist, wie diese" / Der Kampf war erfolgreich / Berlin wurde von sozialdemokratischen oder kommunistischen Parteien regiert / Diese Stadt kann nur beherrscht werden von dem, der das Herz der Stadt in seiner Hand behält / An Anfang hatten die Nationalsozialisten in Berlin "keine Organisation, keine Menschen, hatten kein Geld und keine Presse" / "Für uns war der Sozialismus keine graue Theorie, sondern eine blutvolle Praxis" / "Der Sozialismus, so wie wir ihn verstehen, macht die Menschen nicht gleich, sondern er stuft sie ein nach ihrem Wert, nach ihrer Leistung" / Die Nationalsozialisten haben eine "wahre Herkulesarbeit in der Reinigung des öffentlichen Lebens vorgenommen" (Schluß fehlt)

**MITWIRKENDE / REALISIERUNG**

Redner: Goebbels, Joseph (Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda)  
Aufnahmedatum: 14.12.1933  
Aufnahmeort: Berlin, Sportpalast  
Bemerkungen: Text: Transkript: HF / Wort

**TRÄGERINFORMATION**

Titel: DRA-Sammelband  
Gesamtdauer: 81'12  
Labelcode/-name: X130 DRA Frankfurt am Main Bestellnummer: 2945710  
Materialart/Geschw.: Band 19,05 cm/sec  
Bemerkungen: 16; Tonträger digitalisiert  
Audio-Raumdarstellung: Mono  
Bemerkungen: Publikation: T1933  
Technik: Tonqualität: 5  
Allgemein: B89: 01-A-16  
Allgemein: Originaltonträger: R72: DRA Berlin; R75: RRG

**LOKALISIERUNG**

Zähleranfang/-ende: 01-A-016

**BESTANDSINFORMATIONEN**

Archivnummer: **Bestand:** Tonträger DRA Frankfurt (Deutsches Rundfunkarchiv) **vorhanden:** ja  
 2945620  
 Labelcode/-name: X130 DRA Frankfurt am Main **Bestellnummer:** 2945620 **Audiotitle:** ja

**TITEL / WERKERGÄNZUNG**

**Repräsentativer Haupttitel:** Reichsparteitag der NSDAP: Kundgebung der Hitlerjugend im Nürnberger Stadion **Dauer:** 32'10

**ABSTRACT**

**Abstract** Ansage / Reportage: 50.000 Hitlerjungen sind hier im Namen von Millionen deutscher Jungen aus allen Gauen im Stadion angetreten / Neben den BDM-Abordnungen sieht man die Marine-HJ, die Vertreter der Partei und der Wehrmacht usw. (D 3'05) \* "Heilig Vaterland" (Gesang) (D 1'10) \* "Baldur von Schirach (HJ-Führer): Hier steht die ganze Generation unseres Volkes / Das Kostbarste, was diese Jugend sich errungen hat, ist die Kameradschaft ohne Wenn und Aber / Über den Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend / Treue, Liebe und Gehorsam gegenüber Hitler / "Adolf Hitler - Sieg Heil" (D 5'30) \* Langanhaltende Heil-Rufe / Sprechchöre (D 0'55) \* (ab 10'55) HITLER: Unser Volk wird zunehmend disziplinierter, strammer, und die Jugend beginnt damit / Unser Ideal ist der harte junge Mann / "Nicht darauf kommt es an, wieviel Glas Bier er zu trinken vermag, sondern darauf, wieviel Schläge er aushalten kann (Beifall) ... / (ab 14'47) In unseren Augen, da muß der deutsche Junge der Zukunft schlank und rank sein, flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl" (Beifall) \* Wir müssen einen neuen Menschen erziehen / Jeder ist verpflichtet, seinem Volk zu dienen / Mit der Erziehung so früh wie möglich beginnen / Wir werden nicht mehr schlappmachen, wir werden uns so stählen, daß jeder Sturm uns stark findet / "Unser ganzes Volk müssen wir so erziehen, daß immer, wenn irgendwo einer bestimmt ist zu befehlen, die anderen ihre Bestimmung erkennen, zu gehorchen" / "Es ist der Aufbau eines autoritären Staates, nicht einer schwachen, lächerlichen Demokratie" / Wir sind kein Hühnerstall, in dem alles durcheinanderläuft / Es wird einmal eine Zeit kommen, da wird die deutsche Jugend ein wunderbares strahlendes gesundes Antlitz besitzen / Freundschaft verdient nur der Starke / Wir wollen nicht der Letzte sein in diesem Konzert der Welt, wir wollen mit der Erste sein (Beifall) / Ihr seid mir mit verantwortlich, daß dieser Wunsch in Erfüllung geht (Beifall) \* (ab 27'29) Vorwärts, vorwärts" (gesungen) (D 2'40) \* Reporter: Hitler, Heß und Schirach schreiten die angetretenen HJ-Formationen ab / Rundfunkansage (D 1'50) \*

**MITWIRKENDE / REALISIERUNG**

**Redner** Schirach, Baldur von (HJ-Führer)  
**Redner** Hitler, Adolf  
**Aufnahmedatum:** 14.09.1935  
**Aufnahmeort:** Nürnberg  
**Bemerkungen:** Zusatzdatum: 14.09.1935  
 Allgemein: RRG  
 Text: Text: HF/Pol.

**PRODUKTION**

**Entstehungsart:** Eigenproduktion  
**Produzent:** Reichs-Rundfunk-Gesellschaft RRG  
**Produzent:** Reichs-Rundfunk-Gesellschaft (RRG)  
**Bemerkungen:** Allgemein: Produktion aus Migration: 5D-RRG

**TRÄGERINFORMATION**

**Titel:** DRA-Sammelband  
**Gesamtdauer:** 82'18  
**Labelcode/-name:** X130 DRA Frankfurt am Main **Bestellnummer:** 2945620  
**Materialart/Geschw.:** Band 19,05 cm/sec  
**Bemerkungen:** Tonträger digitalisiert  
**Audio-Raumdarstellung:** Mono  
**Bemerkungen:** Allgemein: B00: 103  
 Publikation: T1933  
 Technik: Tonqualität: 3-4  
 Allgemein: Originaltonträger: RRG

**LOKALISIERUNG**

**Zähleranfang/-ende:** 01-A-003

**EINZELTITEL****Vollständige Ansprache Hitlers (16'34)**

**Mitwirkende:** Hitler, Adolf  
**TC Beginn Anfang:** 00:10:55 **TC Beginn Ende:**

**"In unseren Augen ..., flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl." (0'16)**

**Mitwirkende:** Hitler, Adolf  
**TC Beginn Anfang:** 00:14:47 **TC Beginn Ende:**

## 10.4 Transliterationen der Tondokumente

### 10.4.1 Kundgebung in der Berliner Philharmonie anlässlich der „Verkündigung der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hochschulen und Fachschulen“ (07.02.1934)

Adolf Hitler:

1 Meine deutschen Studenten und Studentinnen, Volksgenossen und Genossin-  
2 nen!  
3 Während der langen Jahre des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung  
4 in Deutschland um die Macht wurde von vielen und keineswegs immer übel-  
5 wollenden Kreisen oft bedauert, dass damit eine neue Erschütterung in unser  
6 gesamtes Leben gebracht werde. Besonders beklagenswert erschien es, dass  
7 bis hinein in das Innere der Familien Probleme getragen wurden, die, so mein-  
8 te man, nur zu sehr geeignet seien, die eheliche Verbundenheit der beiden Gat-  
9 ten in vielen Fällen eher zu lösen als zu stärken. Am allermeisten aber er-  
10 schrak man über die Tatsache, dass besonders die Jugend von der Kraft der  
11 neuen Ideen in einem Umfang erfasst zu werden schien, dass sie von den an-  
12 deren, wie man glaubte, wichtigeren Aufgaben des Tages weggezogen wurde  
13 und damit nur zu häufig in einen Gegensatz sowohl zum Elternhaus als auch  
14 zur Schule gebracht zu werden drohte. Man kann von denen absehen, die  
15 durch solche Klagen nur ihrer eigenen politischen Bedrängnis Luft zu machen  
16 versuchten. Es hat nie an Gründen, sowohl einer vermeintlichen Vernunft wie  
17 doch öfter einer heuchlerischen Moral gefehlt, um einen, wenn auch tausend-  
18 mal in seinem Recht befindlichen Angreifer als Schädling an den höheren  
19 Interessen der Gemeinschaft und insbesondere des Staates hinzustellen. Allein  
20 in diesem Falle waren es nicht selten tatsächlich ernste, aufrichtige und gut-  
21 gläubige Menschen die aus wirklich tiefinnerster Überzeugung heraus die Er-  
22 scheinungen des nationalsozialistischen Kampfes um die Macht beklagen zu  
23 müssen glaubten, weil sie in ihnen nur Zeichen eines neuen Zerfalls unseres  
24 Volkes und seines inneren und öffentlichen Lebens zu erblicken vermeinten.  
25 Kann nun die ausschließliche Inanspruchnahme eines Volkes durch eine be-

26 stimmte Idee und deren Auswirkungen als schädlich angesehen werden oder  
27 nicht. Die Frage ist leicht zu beantworten. Nicht in der fanatischen Hingabe  
28 eines Volkes an eine Idee an sich kann etwas Schädliches liegen, sondern nur  
29 in den Auswirkungen einer Idee, die falsch und damit als solche schädlich ist.  
30 Die Menschen werden auf ihrem Lebenswege immer wieder außerhalb der  
31 laufenden Beanspruchung, die in den bekannten Erfordernissen des Tages und  
32 der Zeit liegen, von besonderen Erscheinungen gepackt und gefesselt werden,  
33 die manches Mal nicht nur einzelnen Völkern, sondern ganzen Völkergruppen  
34 und Zeitaltern deren besonderen Charakter aufzubringen vermögen. Schon der  
35 Wechsel von Frieden und Krieg bringt einschneidende Veränderungen im  
36 gesamten Denken und Handeln eines Volkes mit sich. So wie die Tätigkeit auf  
37 den zahllosen Gebieten des Lebens normal seiner friedlichen Erhaltung dient,  
38 wird das Wollen und die Tätigkeit im Kriege beherrscht sein von Gedanken  
39 und den Aufgaben der Zerstörung und Vernichtung. Ein Volk, das sich im  
40 Kriege befindet, konzentriert sein ganzes Denken, seinen Willen und alle seine  
41 Kräfte ausschließlich auf diese eine Absicht und diesen einen Vorgang und die  
42 Wahrscheinlichkeit der siegreichen Beendigung eines solchen Kampfes wird  
43 umso größer, je unbedingter sich eine Nation in einer solchen Zeit dem Kriege  
44 und seinen Erfordernissen hingibt. Man kann dabei dann nicht die Verluste,  
45 die dem sonstigen geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben eines  
46 Volkes durch eine so einseitig bedingte Beanspruchung zugefügt werden, in  
47 irgendeinen Vergleich bringen zum Nutzen oder Gewinn. Wer will der Jugend  
48 eines Volkes, das sich in einer solchen Not befindet, einen Vorwurf machen,  
49 weil sie an dieser Not einen heißen, ja verzehrenden Anteil nimmt. Unbewusst  
50 wird der unverbildete Geist und das unverbildete Gemüt dieser jungen Men-  
51 schen überwältigt von der Erkenntnis, dass nunmehr eine Entscheidung getrof-  
52 fen wird, vielleicht für Jahrzehnte, vielleicht auch für Jahrhunderte des späte-  
53 ren Lebens der Nation. Was dem verbildeten Verstand vielleicht nicht mehr zu  
54 Eigen ist, ahnt in diesem Falle unbewusst sehend das einfache und unverdor-  
55 bene Empfinden. Wem kann es ernstlich einfallen, das Ausrücken der jungen  
56 Lehrgänge unserer Universitäten im Jahr 1914 wegen der damit verbundenen  
57 Unterbrechung des Studiums zu bedauern oder gar zu beklagen. Es gibt im  
58 Völkerleben Jahre, in denen die Entscheidung über Sein oder nicht Sein für

59 kommende Jahrhunderte fällt. In eben dem Unfalle aber, in dem ein Volk in  
60 allen seinen Lebensaltern und Lebensschichten einer solchen Zeit und ihren  
61 Anforderungen gerecht wird und sie selbstlos erfüllt wird es der dieser Zeit  
62 eigenen Aufgabe genügen und damit allein auch seiner Zukunft nützen kön-  
63 nen. Dass die Völker, um uns dies einst besser begriffen haben als viele Men-  
64 schen in unserem deutschen Volke, hat ihnen damals den Sieg gegeben und  
65 uns die Niederlage gebracht. So aber werden alle weltbewegenden Ideen und  
66 Vorgänge das Denken und Handeln der Völker immer wieder in einem uner-  
67 hörten Umfang von Zeit zu Zeit Erfüllung bestimmen ohne, dass dies im Gro-  
68 ßen gesehen schädlich sein wird, wenn nicht der Gehalt dieser Ideen an sich  
69 unnatürlich und damit einem Volke abträglich ist. Dass dabei dem Ablauf des  
70 normalen bürgerlichen Lebens nach vielerlei Richtungen hin ein Schaden zu-  
71 gefügt werden muss, steht in keinem Verhältnis zum endgültigen Gewinn.  
72 Was bedeutet es, wenn durch den Kampf um eine neue Weltanschauung vo-  
73 rübergehend Spannungen innerhalb verschiedener Kreise des Volkes eintreten,  
74 am Ende aber daraus die Zukunft der Nation eine unerhörte Stärkung erfährt.  
75 Was bedeutet es, wenn junge Menschen vorübergehend in Gegensatz geraten  
76 selbst zu ihren Eltern, allein durch Eintreten mithelfen, den Bau einer neuen  
77 Gemeinschaft zu errichten für Jahrhunderte und damit beitragen für eine Stär-  
78 kung des künftigen Lebens und auch seiner einzelnen Zellen der Familien.  
79 Was hat es schon zu sagen, wenn Lehrer und Schüler sich in einem Augen-  
80 blick vielleicht nicht mehr verstehen allein aus der Sturm und Drang Zeit einer  
81 begeisterten Jugend die Grundlagen einer neuen Bildung für die Zukunft er-  
82 wachsen. Alle wahrhaft [Applaus, Trampeln] - alle wahrhaft großen weltbe-  
83 wegenden Ideen haben die Menschen fanatisiert. Religiöse Vorstellungen  
84 konnten Zeitaltern mit ihrem Eifer so erfüllen, dass alle anderen Lebensvor-  
85 gänge demgegenüber weit in den Hintergrund traten. So bedauerlich dies dem  
86 geruhsamen Mitbürger oder Beobachter einer Zeit auch für den Augenblick  
87 erscheinen mag, so sind doch dadurch allein für das gesellschaftliche Zusam-  
88 menleben der Menschen für viele Jahrhunderte Grundlagen geschaffen wor-  
89 den und sie werden geschaffen ohne die der Aufbau und Bestand größerer  
90 Gemeinschaften einfach undenkbar wäre. Dies gilt aber für alle wirklichen  
91 Revolutionen mit weltanschaulichem Charakter. Der Zusammenbruch des

95 Jahres 1918 war keine Niederlage im Felde, sondern wie schon die Bezeich-  
93 nung sagt, etwas ganz anderes. Eine seit vielen Jahrzehnten sich in Deutsch-  
94 land vollziehende Zersetzung unserer volklichen Gemeinschaft und unseres  
95 Gemeinschaftslebens hat im November 1918 zu dem beabsichtigten und  
96 längst vorhergesagten Erfolg geführt. Dass diese Gefahr nur von einem Bruch-  
97 teil der deutschen Geistigkeit für richtig erkannt und eingeschätzt wurde zeigt,  
98 wie äußerlich und oberflächlich das sogenannte staatspolitische Denken der  
99 Vorkriegszeit war [Applaus, Trampeln]. Allein, es lag im Wesen dieser all-  
100 mählich abebbenden bürgerlichen Periode, über den Begriff Staat die Bedeu-  
101 tung der Substanz Volk gänzlich zu übersehen und somit das rein Organisato-  
102 rische über das ewig Organische zu stellen [Applaus, Trampeln]. Man dachte  
103 die Staatsgeschichte und hatte keine Ahnung über die volklichen und rassi-  
104 schen Grundlagen des menschlichen Gemeinschaftslebens. Das deutsche Volk  
105 selbst stellt ein Konglomerat aus verschiedenen rassischen Grundelementen  
106 dar. In den entsprechenden, im Einzelnen sehr weit auseinandergelassenen Ver-  
107 anlagen geben dem Geistes- und Kulturleben unseres Volkes das ihm ei-  
108 gene besondere Gepräge. Es gibt daher kaum ein Volk der Erde mit weiter  
109 gespannten Fähigkeiten wie sie unser deutsches Volk besitzt. In dieser Vielge-  
110 staltigkeit des deutschen Geistes und damit unseres Lebens liegt eben so sehr  
111 unsere internationale Bedeutung begründet wie umgekehrt aber leider auch  
112 unsere nationale Schwäche. Wie sehr wir auch dieses mannigfaltige Gebilde  
113 unseres Volkes lieben können und an ihm hängen, so groß sind die Sorgen die  
114 es uns umgekehrt bereitet.

115 Wir sind ebenso stolz auf das Positive, dass wir auf so vielen Gebieten unseres  
116 nationalen Lebens feststellen können wie wir traurig sind über die uns allen  
117 bekannten Schwächen. Eines aber muss uns allen klar sein. Wenn wir auf die  
118 Erhaltung der Gemeinschaft des deutschen Volkes überhaupt Wert legen,  
119 müssen wir die politische Führung autoritär jenen Bestandteil übertragen, der  
120 nicht nur hierzu von Natur aus geeignet ist, sondern auch durch seine ge-  
121 schichtliche feststellbare Tätigkeit die Bildung des deutschen Volkes ermög-  
122 lichte und vollzog [Applaus, Trampeln]. Dieser Bestandteil unseres Volkes  
123 allein kann die Grundsätze des Gesellschaftsvertrages aus deren eigenen Fä-  
124 higkeit für das ganze Volk aufstellen und ihre Einhaltung erzwingen. Ohne ein

125 solches allgemein gültiges und anerkannt weltanschauliches Fundament und  
126 einer in ihr verankerten autoritären Führung kann aber das deutsche Volk auf  
127 die Dauer keine Gemeinschaft aufrechterhalten. Die Vergangenheit redet hier  
128 eine warnende und deutliche Sprache. Als Bismarck die staatspolitische Eini-  
129 gung der deutschen Stämme und Einzelstaaten vollzog wurde von der gesam-  
130 ten bürgerlichen Welt leider übersehen, dass sich in derselben Zeit sich schon  
131 Erscheinungen eines Prozesses ankündigten, der allerdings nicht das Deutsche  
132 Reich wieder in seine Stämme und Einzelstaaten, sondern das deutsche Volk  
133 in seine Grundelement aufzulösen drohte. Denn die marxistische Parole „Pro-  
134 letarier aller Länder vereinigt euch“ ist nichts anderes als der Versuch, inner-  
135 halb der einzelnen Staaten und ihrer Völker jenen Rassenbestandteil nachzu-  
136 spüren, die ohne weiteres seit Jahrtausenden miteinander verschmolzen sein  
137 können, deren Abgrenzungen aber auch heute für den Tieferblickenden noch  
138 sehr deutlich sichtbar sind. Nur der oberflächliche, sogenannte Völkische,  
139 kann glauben, diese Bestandteile in der Hauptsache an Äußerlichem feststellen  
140 zu können. Es ist aber wichtig zu begreifen, dass man nicht nur vom Äußeren  
141 auf die innere Veranlagung, sondern genauso von der inneren Veranlagung  
142 auf das gesamte Wesen und seine Herkunft zu schließen vermag. Wenn auch  
143 die staatenbildende Herrenrasse im Laufe der Jahrtausende sich mit den Un-  
144 terworfenen zu einem, neuen Volk verschmolzen hat, so ist doch im Einzelnen  
145 der Prozess nicht immer so weit abgeschlossen, dass ein Rückfall in die ur-  
146 sprünglichen Bestandteile einfach als unmöglich erscheinen müsste. Diese  
147 Erweckung der früheren Rassenkerne erfolgt aber keineswegs durch ein be-  
148 wusstes, äußeres sortieren der Völker nach ihren besonderen sichtbaren physi-  
149 schen Merkmalen, als vielmehr durch die Einwirkung eines bestimmten geis-  
150 tigen Appells auf die Dank einer analogen Veranlagung daraufhin entspre-  
151 chend reagierende Rassenzelle. Die marxistische Lehre ist ein einziger Appell  
152 an einen rassenmäßig mehr oder weniger genau begrenzten Bestandteil fast  
153 aller Völker der Welt. Je mehr diese Bestandteile untereinander von einer ge-  
154 meinsamen Wurzel abzustammen scheinen, umso mehr ist damit die Internati-  
155 onalität dieser Lehre und ihre Auswirkungen natürlich gegeben. Je weniger  
156 diese primitiven Volksbestandteile, an die sich der marxistische Appell wir-  
157 kungsvoll zu richten vermag, ursächlich miteinander verwandt waren, umso

158 mehr wird auch die kommunistische Wirklichkeit der Zukunft auseinanderlau-  
159 fende national bedingte Züge annehmen. Das tiefste Wesen und der Sinn des  
160 kommunistischen Prozesses aber liegt in dem Versuch, die aus verschiedenen  
161 Rassenkernen zusammengesetzten Völker aufzuspalten und den bisher poli-  
162 tisch und weltanschaulich führenden Teil durch eine neue, in dem Fall jüdisch  
163 internationale Herrschicht zu ersetzen [Applaus,  
164 Trampeln]. Dass aber ein so ungeheuerlicher Vorgang das Gesamtleben eines  
165 Volkes bis in das tief Innerste berührt und aufwühlt, ist selbstverständlich.  
166 Dass die Mobilisierung schlummernder Urinstinkte gegen die zum Teil tau-  
167 sendjährige Realität bestehender Völker und Staaten nicht ohne tiefste Er-  
168 schütterungen, die das Leben aller betreffen vor sich gehen kann, ist natürlich.  
169 Die Größe der Auswirkung dieser Zerstörungsarbeit aber mag man an der Tat-  
170 sache erkennen, dass die erst einmal aufgeweckten zentrifugalen Urinstinkte  
171 dieser Rassenzellen eines Volkes in kurzer Zeit die Tendenzen und die Kraft  
172 der Erhaltung der Gemeinschaft weitaus überwiegen. Ja, es muss dann soweit  
173 kommen, dass die Parole der internationalen Gemeinsamkeit ähnlicher Ras-  
174 senzellen eine größere Kraft aufweist als der Wille zur Erhaltung des ihm  
175 nunmehr innerlich fremd gewordenen früheren gemeinsamen Volkskörpers.  
176 Die sprachliche Gemeinsamkeit kann diesen Prozess des Auseinanderfallens  
177 so wenig stören, wie die sprachlichen Differenzen, die Bildung der Völker  
178 vorher zu behindern vermochten. So konnte es geschehen, dass in derselben  
179 Zeit, da Bismarck die staatspolitische Einigung der Stämme und Länder tat-  
180 sächlich vollzog, der Klassen- sprich Rassenzerfall unseres Volkes seinen An-  
181 fang nahm. Mit der Proklamation der beiden großen Sammelbegriffe Proleta-  
182 riat und Bourgeoisie versuchte die intellektuelle Führung der marxistischen  
183 Lehre die Aufspaltung unseres Volkes, genauso wie die anderen Nationen, in  
184 die großen wesentlichen Grundbestandteile herbeizuführen. Dieser Versuch  
185 war bis zum Jahre 1918 schon soweit gelungen, dass immerhin Millionen  
186 Menschen unseres Volkes bei Ausgang dieses furchtbaren Krieges an der Hal-  
187 tung des Reiches, als dem sichtbaren Ausdruck der volklichen Einheit, kein  
188 lebendiges Interesse mehr finden konnten. Während das deutsche Volk unter  
189 den furchtbarsten geschichtlichen Schlägen zusammenbrach, verbrüdete sich  
190 die internationale Führung des sogenannten deutschen Proletariats mit den

191 Erscheinungen ähnlicher Art in den anderen Ländern. Zu welchen entsetzli-  
192 chen Folgen das endgültige Gelingen eines solchen Versuchs führen muss,  
193 liegt auf der Hand. Denn die kommunistische Zersetzung, der in einem Jahr-  
194 tausende währenden geschichtlichen Prozess entstandenen europäischen Völ-  
195 ker gelingen würde und die bisherige führende und damit wahrhaft tragende  
196 Rassensubstanz einer neuen internationalen jüdischen Oberschichte zum Op-  
197 fer fiele, wäre das Ende in ganz kurzer Zeit, nicht nur der Verfall unserer tau-  
198 sendjährigen Kultur sondern eine steigende, vollkommene Verständnislosig-  
199 keit diesen Kulturwerten gegenüber. Der schon in den letzten Jahrzehnten sich  
200 immer mehr abhebende Kampf gegen die Traditionen unseres kulturellen Le-  
201 bens, gegen die Ausdrucksformen unseres überlieferten künstlerischen Schaf-  
202 fens, war nichts anderes als die Rebellion eines auf innerer volklicher Fremd-  
203 heit diesen rassisch bedingten Kulturwerten innerlich und äußerlich verständ-  
204 nislos und fremd gegenüber stehenden Neid, aber langsam immer mehr des  
205 große Wort führenden Untermenschentums bzw. seiner jüdischen intellektuel-  
206 len Führung [Applaus, Trampeln]. Der Kommunismus würde bei seinem Sieg  
207 in Europa in dem kommenden halben Jahrtausend zwangsläufig zu einer voll-  
208 ständigen Ausrottung auch der letzten Überreste der Schöpfungen jenes ari-  
209 schen Geistes führen, der als Kulturspender seit den uns geschichtlich aufge-  
210 hellten Jahrtausenden in seinen vielfältigen Verästelungen und Zweigen der  
211 heutigen weißen Welt die allgemeinen kulturellen und damit wahrhaft  
212 menschlichen Grundlagen gegeben hat. Dass der Kampf gegen eine solche  
213 Entwicklung aber nun ebenfalls zu den tiefsten und einschneidendsten Ereig-  
214 nissen gehören wird und gehören muss, kann nur den verwundern, der keine  
215 klare Vorstellung über die Größe der drohenden Gefahr und der damit gestell-  
216 ten Aufgabe besitzt. Wer daher in der nationalsozialistischen Bewegung nichts  
217 anderes sieht, als eine politische Partei, die um einen bestimmten Einfluss im  
218 staatlichen Leben kämpft hat, weder aus der Vergangenheit etwas gelernt noch  
219 die Aufgaben der Zukunft begriffen [Applaus, Trampeln]. Was aber lehrt uns  
220 die Vergangenheit und was sind die Aufgaben der Zukunft. Die Ereignisse der  
221 letzten Jahrzehnte haben mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, dass erstens  
222 die natürliche und mithin rassisch bedingte Führung der Nation auf dem Ge-  
223 biet der politischen Gestaltung unseres Lebens mehr und mehr zurücktrat ge-

224 gegenüber den Einflüssen einer, aus ganz anderen Bedingungen erwachsenen,  
225 bürgerlichen Gesellschaft. Ihrer Entstehung liegen zum größten Teil ökonomi-  
226 sche Momente zugrunde. Diese, an der eigenen Berufung oft selbst zweifelnde  
227 Gesellschaftsschichte musste aber zwangsläufig die Gewalt über die Massen  
228 des Volkes verlieren. Denn wenn diese Schichte ihre Unfähigkeit auch selbst  
229 nicht bewusst erkennt, so fühlt sie aber der primitive Mensch umso instinkti-  
230 ver. Der natürliche Schrei nach einer wirklich geeigneten Volksführung wird  
231 auf die Dauer aber stets zu Protesten, ja zur äußersten Ablehnung sowie erst  
232 einmal die innere Schwäche und Ungeeignetheit einer solchen Führung vom  
233 Volk erkannt oder auch nur gefühlt wird. Zweitens: der Verlust einer innerlich  
234 berechtigten Führung des Volkes führt nach kurzer Zeit zum Verlust der inne-  
235 ren weltanschaulichen Gesetzgebung. So, wie die natürliche Herrschichte  
236 eines Volkes erst einmal abgedankt hat, verschwinden mit ihr auch die von ihr  
237 stammenden zur Aufrichtung einer höheren Gemeinschaft gegebenen und nö-  
238 tigen Grundlagen. Es ist aber auf die Dauer unmöglich ein Volk oder gar einen  
239 Staat erfolgreich zu führen, wenn nicht über die wesentlichsten dieser Ge-  
240 meinschaft zugrundeliegenden Lebensgesetze eine einmütige Auffassung  
241 herrscht. Es ist undenkbar ein Volk führen zu wollen, das zu den primitivsten  
242 Erfordernissen des Lebens keine einheitliche Stellung mehr aufzubringen  
243 vermag. Nicht nur auf dem Gebiet der Wirtschaft, sondern noch viel mehr auf  
244 dem Gebiet der öffentlichen Moral, der allgemeinen Kultur und zusammen auf  
245 dem Gebiet der Politik muss ein Volk wenigstens in großen Zügen von  
246 gleichmäßigen Auffassungen beherrscht sein. Wie soll ein Volk zu Leistungen  
247 für die Aufrechterhaltung und Sicherung seiner Freiheit und Unabhängigkeit  
248 begeistert werden können, wenn es in großen Teilen an diese Ideale einfach  
249 nicht mehr glaubt. Wie will man ein Reich verteidigen, wenn schon bei vielen  
250 Millionen der Begriff der Vaterlandsliebe nicht nur eine Wurzel ist, sondern  
251 abgelöst erscheint von internationalen Vorstellungen und Bindungen. Wie will  
252 man Soldaten erziehen, wenn der Mut nicht mehr als eine Tugend und die  
253 Feigheit nicht mehr als ein Laster gilt. Wie will man ein höheres wirtschaftli-  
254 ches Leben garantieren, wenn über die primitivsten Begriffe von Mein und  
255 Dein keine einheitliche Vorstellung zu erzielen ist. Wie glaubt man, eine Jus-  
256 tiz walten lassen zu können, wenn das größte Verbrechen, nämlich der Verrat

257 an Volk und Reich, ungestraft zu politischen Idealen gestempelt werden kann  
258 und die Treue zu beiden als reaktionäre oder klassenmäßig bestimmte Dumm-  
259 heit gelten darf [Applaus, Trampeln]. Wie will man noch von einer Moral re-  
260 den, wenn alle Grundlagen dieser Moral von vornherein geleugnet und ihr die  
261 Mehrheit der Nationen entfremdet wird. Nein, die Vergangenheit hat uns ein-  
262 deutig gezeigt, dass auch die eifrigste Geschäftigkeit einer Staatsführung ver-  
263 sagen muss wenn auf solche Weise alle Grundlagen des Gemeinschaftslebens  
264 erst einmal ausgehöhlt oder überhaupt schon zusammengebrochen sind. Dar-  
265 aus ergibt sich aber in äußerster Klarheit, dass was in der Zukunft zu gesche-  
266 hen hat. Erstens: die Aufrichtung einer wirklich berufenen Führung des Vol-  
267 kes und zweitens: die Wiederherstellung solcher Grundlagen für unser Ge-  
268 meinschaftsleben, die nach menschlicher Erfahrung bisher noch immer die  
269 Voraussetzung für die Größe der Völker und Reiche waren. In dem die natio-  
270 nalsozialistische Bewegung diese Aufgaben löst, nimmt sie den Kampf auf  
271 gegen eine ganze Welt spießlicher, falscher oder schlechter Vorstellungen  
272 sowie ihre Auswirkungen zu Gunsten einer Welt anderer Auffassungen, die  
273 ewig gültig waren und damit stets jung sein werden. Was hätte es aber für  
274 einen Sinn, eine solche Arbeit für die Zukunft einer Nation zu beginnen, wenn  
275 sie nicht in erster Linie die Jugend des Volkes für diese neue Welt zu begin-  
276 nen und zu begeistern, zu gewinnen und zu begeistern versuchte. Sie ist noch  
277 unverwildert und am ehesten der Stimme der Natur zugänglich. So, wie in ihren  
278 Jahren der natürliche Instinkt noch am leichtesten die richtige Entscheidung in  
279 der Berufswahl findet, so reagiert sie auch am ehesten und ersten auf die hero-  
280 ischen Forderungen des Lebens. Aus ihr heraus lässt sich noch am leichtesten  
281 finden, was zur Führung einer Nation geboren und somit bestimmt erscheint.  
282 Der Appell des idealistischen Opfers für die Volksgemeinschaft findet bei ihr,  
283 so ferne die natürliche Veranlagung überhaupt gegeben ist, am ehesten Gehör.  
284 Denn sie ist noch nicht erstickt unter der Last einer nur zu leicht die Stimme  
285 des gesunden Instinktes überwuchernden Scheinbildung oder den Scheinar-  
286 gumenten einer sogenannten wirtschaftlichen Vernunft. Und wenn überhaupt  
287 die Erziehung noch etwas tun kann zur besseren Formung und zur Stärkung  
288 des inneren Menschen, dann ebenfalls am ehesten in diesem jugendlichen Al-  
289 ter. Wer eine neue Volksgemeinschaft aufrichten will darf nicht beginnen, bei

290 den durch das frühere Leben einander Entfremdeten, sondern bei den in ihrer  
291 Jugend noch miteinander Verbundenen. Und gerade deshalb richtet der Natio-  
292 nalsozialismus auch an die Jugend seinen schärfsten und eindringlichsten Ap-  
293 pellant. So wie aus ihr die späteren Berufsgruppen des Volkes erwachsen, die  
294 Führungen auf den verschiedensten Gebieten des Lebens einnehmen, so muss  
295 sie auch dereinst der Nation in einer Auslese fähigsten und geeignetsten Men-  
296 schentums die natürlich erlesene und damit bestimmte politische Führung si-  
297 cherstellen helfen. Sie muss vor allem zwei Grundwahrheiten erkennen. Ers-  
298 tens: die politische Führung einer Nation muss die wesentlichste Unterschei-  
299 dung vom übrigen Volk nicht in einem höheren Genuss suchen, sondern in  
300 einer härteren Selbstsucht [Applaus, Trampeln]. Sie muss begreifen, dass sie  
301 nur das, was sie vom primitiven Menschen abhebt, über ihn erhebt [Applaus,  
302 Trampeln]. Sie muss aber wissen, dass nur das, was das Volk mit Recht als  
303 über ihm stehend empfindet, auch auf die Dauer als über ihm stehend aner-  
304 kannt und ertragen wird. Wer selbst Sklave ist der primitivsten leiblichen Be-  
305 dürfnisse, kann auf die Dauer kein Herr sein über die geborenen Sklaven [Ap-  
306 plaus, Trampeln]. Wer selbst disziplin- und zuchtlos ist, wird niemals auf die  
307 Dauer Führer sein einer innerlich nach einem festen Halt suchenden und stre-  
308 benden Menschheit. Der Primitive wird kein Verständnis besitzen für die Be-  
309 dürfnisse des Geistes. Allein, er neidet sie auch niemand. Alle die Millionen  
310 kleiner und schwer arbeitender Mitbürger eines Volkes verlangen nicht, dass  
311 der Weise sich ihrem Wissen anpasst oder der zur Kunst Begnadete mit ihrer  
312 Kultur vorliebnimmt. Sie gönnen ihm immer das Seine, allein sie verlangen  
313 mit Recht, dass ihnen für ihre Mitarbeit an der Gemeinschaft das gegeben  
314 wird, was Ihres Wesens ist [Applaus, Trampeln]. Und daher muss eine wahr-  
315 haft überlegene Führung einer Nation innerlich erfüllt sein von einem hohen  
316 sozialen Verständnis. Sie muss wissen, dass sie, indem sie der breiten Masse  
317 eines Volkes das zum täglichen Leben Notwendige in weitestem Umfange  
318 gibt, der Gemeinschaft eine hohe innere Festigkeit verleiht. Alles was an  
319 Menschenwerken schön ist auf dieser Welt, verdankt seine Entstehung und  
320 Vollendung dem Zusammenwirken intuitiver geistiger Erfindungen und ge-  
321 staltender Kraft. Diese Vermählung aber wird auf die Dauer nur dann auf-  
322 rechterhalten werden können, wenn die Kraft den Geist respektiert und der

323 Geist einsichtsvoll sich zur Kraft bekennt und sie fördert [Applaus, Trampeln].  
324 Es sind natürliche und einfache Gesetze, die die Größe der menschlichen Ge-  
325 meinwesen bedingen. Allein aus ihnen quillt ein unendlicher Reichtum für  
326 diejenigen die sie begreifen und im Inneren verwerten. Die deutsche studie-  
327 rende Jugend hat bisher in allen Zeiten großer nationaler Bewegungen leben-  
328 digen Anteil nehmend in den vordersten Linien mitgekämpft. Der Kampf der  
329 nationalsozialistischen Bewegung für die Organisation der neuen Führung in  
330 unserem Volk sowie für die Erziehung der Führung zum Volk und des Volkes  
331 zur Führung für das rücksichtsvolle, gegenseitige Verständnis von Geist und  
332 Kraft und in Treue Brüderlichkeit Repräsentanten der Arbeiter, der Stirne und  
333 der Faust ist so gewaltig schön und erhaben, dass die Jugend der Nation in  
334 ihm ihre höchste in die Zukunft weisende Lebensaufgabe sehen muss [Ap-  
335 plaus, Trampeln]. Vierzehn Jahre kämpfte die nationalsozialistische Partei in  
336 Deutschland um die Macht. Und sie, die aus Nichts ihren Weg begann, konnte  
337 nach einer so kurzen Spanne Zeit das Deutsche Reich erobern. Ein Jahr lang  
338 führt diese Bewegung nun Deutschland und in knapp zwölf Monaten verwand-  
339 delte sich nunmehr das deutsche Volk. Wenn die deutsche Jugend den Sinn  
340 dieser gewaltigen Tatsache richtig erfasst und sich ihn zu Eigen macht, dann  
341 wird in ihr dereinst dem deutschen Volk eine Kraft gegeben werden, die das  
342 Leid und die Bitternis vieler Jahrhunderte löschen wird. Sie, meine jungen  
343 Freunde, die Sie das Glück besitzen an einer großen, geschichtlichen Wende  
344 der deutschen Nation als lebende Zeugen teilnehmen zu dürfen, werden der-  
345 einst dann Zeugen sein des inneren Glücks, dass jedem Volk zu Teil wird,  
346 dem es vergönnt ist, in Friede und Freiheit die Kraft seines Geistes und seines  
347 Körpers arbeiten zu lassen. Nicht nur zur Erhaltung des Lebens, sondern auch  
348 an den Werten einer wahrhaft unsterblichen Kultur [Applaus, Trampeln].

## 10.4.2 Kundgebung der Berliner Schuljugend zum 1. Mai im Berliner Lustgarten (01.05.1934)

Joseph Goebbels:

1 Ein ganzes Volk schließt sich in nie gesehener Einheit und Geschlossenheit  
2 zusammen. Da will und kann die deutsche Jugend nicht abseitsstehen. Im Ge-  
3 genteil, sie ist dazu auserwählt, die Feier des ersten Mai einzuleiten. In ihr sind  
4 noch alle Träume des Lebens unseres Volkes vereinigt. Und sie soll uns voran-  
5 gehen im Optimismus und in der gläubigen Bejahung unseres nationalen Le-  
6 bens. Sie soll uns den Mut geben, zum weiteren Ausharren und unerbittlichem  
7 Kämpfen um unsere Lebensrechte vor der ganzen Welt. Denn für die Jugend ist  
8 der Kampf den wir gekämpft haben, durchgekämpft worden. Nicht immer stand  
9 das deutsche Volk so einig und geschlossen in der Verteidigung seiner Lebens-  
10 rechte wie am heutigen Tage. Nicht immer hat das deutsche Volk so einmütig  
11 und eines Willens den ersten Mai gefeiert wie heute. Noch liegt die Zeit nicht  
12 allzu fern, da knatterten da wo heute die Gesänge des Volkes erschallen, die  
13 Maschinengewehre des marxistischen Aufstandes. Und wo heute sich Brüder  
14 deutschen Blutes über Stämme, Stände und Konfessionen hinweg die Hände  
15 reichen, da zerfleischten ehemals Neid und Bruderhass die deutsche Volksge-  
16 meinschaft. Diesem unwürdigen und die Zukunft unseres Landes bedrohenden  
17 Zustand hat Adolf Hitler mit seiner stolzen Kampfbewegung ein Ende gemacht.  
18 Wir alle haben ihm in einer 10jährigen Revolution gegen das liberalmarxisti-  
19 sche Regime dabei geholfen, und wir haben es für dich, deutsche Jugend, in  
20 Stadt und Land getan. Denn wir wollten, dass unsere Jugend hier ein gesicher-  
21 tes Dasein im eigenen Lande erhalte und wollen nun, dass diese Jugend, die wir  
22 vor der Katastrophe und dem völkischen Verfall errettet haben, nun hinein-  
23 wächst in einen neuen ehrlicheren und besseren Staat. Wir können deshalb mit  
24 Recht verlangen, dass die Jugend vor dieser historischen Leistung Achtung und  
25 Respekt habe und, dass sie mit all ihren Kräften in die Gedankenwelt hinein-  
26 zuwachsen versucht, die wir in Deutschland wieder durchgeführt haben. Ohne  
27 Disziplin ist eine große Leistung, sei es auf welchem Gebiet auch immer, un-  
28 denkbar und es kommt im Leben nicht nur auf den Willen, sondern auch auf  
29 das gelernte Können an. Deshalb muss die deutsche Jugend, die in dieser gro-

30 ßen und aufrüttelnden Zeit emporwächst, sich zusammenschließen im Eifer der  
31 Arbeit und in der Verpflichtung zu Ordnung, Disziplin und Autorität. Aber ihr  
32 Lernen muss in einem anderen Geiste vor sich gehen, als in der blutlosen Ver-  
33 gangenheit der hinter uns liegenden Jahrzehnte. Denn nicht das Buchwissen  
34 allein ist ausschlaggebend für das praktische Leben des Einzelnen oder das po-  
35 litische Leben des Volkes. Darum erziehen wir die deutsche Jugend zu einer  
36 neuen Wertung des Charakters, denn das Deutschland, das wir überwunden  
37 haben, ist nicht gescheitert an einem Mangel an Wissen, sondern an einem  
38 Mangel an Charakter. Aber auch Charakter beruht auf Disziplin und vor einem  
39 Jahr hat der ehrwürdige Herr Reichspräsident an dieser Stelle das Wort geprägt,  
40 das ich für den heutigen Tag wiederholen möchte. Nur wer gehorchen gelernt  
41 hat, kann auch befehlen. Darum hat die Jugend die Pflicht, sich auf ein Leben,  
42 das schwere und harte Anforderungen an sie stellen hat, vorzubereiten in Fleiß  
43 und aufrechter starker Gesinnung. Die deutsche Jugend ist revolutionär. Sie hat  
44 ein Recht darauf, die Revolution zu bejahen, denn die Revolution, die wir die  
45 nationalsozialistische nennen, ist in der Hauptsache für die deutsche Jugend  
46 gemacht worden. Und weil wir sie machten, darum steht die deutsche Jugend  
47 bei uns. Denn wir haben uns nicht beschieden, mit dem bequemen Satz: „dass  
48 wer die Zukunft habe, auch die Jugend besitze“. Wir haben diesen Satz in Ge-  
49 genteil umgekehrt: „Wer die Zukunft hat, der hat die Jugend.“. Deshalb mar-  
50 schiert die deutsche Jugend heute hinter den Fahnen Adolf Hitlers und bekennt  
51 sich zu unserer Revolution, die fest fußend auf den großen Werten deutscher  
52 Tradition - mutig und unbeirrt - in die nationale Zukunft unseres Volkes hoch-  
53 stößt. Manches Alte hat diese Revolution beseitigt, aber sie beseitigte es nicht,  
54 weil es alt sondern weil es überlebt war, und sie war sich im Klaren darüber,  
55 dass es deutsche Größe nicht nur in der Zukunft geben wird, sondern, dass es  
56 unvergängliche deutsche Größe auch in der Vergangenheit gegeben hat. Die  
57 Jugend ehrt sich nur selbst, wenn sie in Achtung und historischem Respekt  
58 schauernd steht vor der Größe unserer geschichtlichen Vergangenheit und sie  
59 hat das Glück, noch einen Mann dieser großen Vergangenheit unter sich zu  
60 wissen. Der Herr Reichspräsident, emporragend aus der großen deutschen Zeit  
61 vor dem Kriege, überragend die gigantische Zeit des großen Krieges selbst und  
62 hineinragend über die Jahre des Zerfalls hinweg in die große Epoche national-

63 sozialistische Revolution. Diese Revolution hat von seiner Hand den geschicht-  
64 lichen Segen empfangen. Darum ist die deutsche Jugend ihm und seinem ge-  
65 treuen Wältertum über dem Reich unauslöschlichen Dank schuldig. Diese Ju-  
66 gend, die hier und im ganzen Reich versammelt steht, wird einmal aus unseren  
67 Händen das Schicksal der Nation in Empfang nehmen. In ihren Reihen mar-  
68 schieren schon die kommenden Dichter, Künstler, Staatsmänner und Minister  
69 und auf ihren schmalen Schultern ruht schon ein Gutteil der Verantwortung, die  
70 wir alle der Zukunft unseres Landes gegenüber tragen. Nie wieder darf das  
71 Reich in die Anarchie zurückfallen. Nie wieder dürfen über Deutschland chaoti-  
72 sche Verhältnisse der geistigen, wirtschaftlichen und politischen Anarchie  
73 hereinbrechen. Die Jugend muss sich auf die große Aufgabe, das Reich zu er-  
74 halten, und seiner Größe zu wahren und zu mehren vorbereiten. Die Jugend  
75 muss dafür Wissen, Fleiß Mut und Charakter erlernen. Das Wissen gibt ihr die  
76 Schule, der Fleiß als der Motor der Arbeit entspringt aus ihr selbst. Mut und  
77 Charakter aber erlernt sie in den soldatischen Organisationen der nationalsozia-  
78 listischen Bewegung. Diese Staatsjugend des dritten Reiches hat das große  
79 Glück in eine neue werdende völkische Weltanschauung hineinzuwachsen. Ihr  
80 gilt nicht nur wie der Jugend, die wir durchlebten, die Fürsorge von verantwor-  
81 tungsvollen Männern der Opposition, ihr gilt die Fürsorge der Regierung des  
82 Staates und des Reiches. Wir grüßen das erwachende Leben in der Natur, wir  
83 grüßen das wiedererwachte Leben unseres Volkes und wir, die wir euch um  
84 eine halbe Generation voraus sind, wir grüßen euch Jungens und Mädels, den  
85 Mai unseres Volkes. Alle zusammen aber vereinigen wir uns in dem Gruß an  
86 dem Schirmherrn und an den Führer des Reiches, heben die Fahnen, Wimpel  
87 und Hände und rufen unser Reichspräsident, der Generalfeldmarschall von  
88 Hindenburg, unser Führer des Volkes, Kanzler Adolf Hitler. Sieg Heil! Sieg  
89 Heil! Sieg Heil!

Adolf Hitler:

1 Meine deutsche Jugend!  
2 Ihr seid heute hier, um zum zweiten Male in einem neuen Deutschland den  
3 ersten Mai mitzufeiern. Dieses neue Deutschland soll Erfüllung bringen, der  
4 Sehnsucht vieler deutscher Generationen. Ein Reich soll entstehen, stark und  
5 kraftvoll. Seine Kraft und seine Stärke aber kann nur liegen in seinen Bürgern.  
6 Seine Bürger aber werden einst nur das sein, was sie zu sein vorher gelernt  
7 haben. Was wir vom kommenden Deutschland ersehnen und erwarten, das  
8 müsst ihr meine Jungens und Mädchen erfüllen. Wenn wir ein Deutschland  
9 der Stärke wünschen, so müsst ihr einst stark sein. Wenn wir ein Deutschland  
10 der Kraft wollen, so müsst ihr einst kraftvoll sein. Wenn wir ein Deutschland  
11 der Ehre wieder gestalten wollen, so müsst ihr einst die Träger dieser Ehre  
12 sein. Wenn wir ein Deutschland der Ordnung vor uns sehen wollen, müsst ihr  
13 die Träger dieser Ordnung sein. Wenn wir wieder ein Deutschland der Treue  
14 gestalten wollen, müsst ihr selbst lernen treu zu sein. Keine Tugend dieses  
15 Reiches, die nicht von euch selbst vorher geübt wird. Keine Kraft, die nicht  
16 von euch ausgeht, keine Größe, die nicht in eurer Disziplin ihre Wurzel hat.  
17 Ihr seid das Deutschland der Zukunft und wir wollen daher, dass ihr so seid  
18 wie dieses Deutschland der Zukunft einst sein soll und sein muss. Ihr müsst  
19 daher auch alles das vermeiden, was dem Deutschland der Vergangenheit den  
20 Stempel des Nichtguten aufprägte. Und ihr müsst vor allem in eurer Jugend  
21 lernen etwas zu vermeiden, was ihr im späteren Leben euch nur mehr schwer  
22 sonst abgewöhnen werdet. Ihr müsst den Geist der großen Gemeinschaft, der  
23 euch in der Kindheit zu eigen ist, pflegen, müsst ihn niemals mehr von euch  
24 gehen lassen auf dass ihr einst als Erwachsene nicht auseinanderfällt wie in  
25 den Zeiten der Vergangenheit, in Klassen und in Stände und so weiter son-  
26 dern, dass ihr einst in der Zukunft im Großen seid das was ihr in Kleinem in  
27 eurer Jugend ward – eine Gemeinschaft stolzer Menschen. Die deutsche  
28 Volksgemeinschaft, sie beruht auf euch, ihr seid dereinst ihre Träger und ihr  
29 müsst lernen, diese Träger zu sein. In vielen Jahrhunderten wurde das nur  
30 ersehnt was heute Wirklichkeit geworden ist. Ihr habt das Glück mit in eine  
31 große Zeit hineinzuwachsen. Die Nation erwartet von euch, meine deutschen  
32 Jungen, dass ihr dieser großen Zeit einst würdig seid und es erwartet vor allem

33 auch das gute alte Deutschland. Jenes gute alte Deutschland, das einst auch  
34 unermessliche Opfer gebracht hat für den Bestand des Reiches und das Sein  
35 unserer deutschen Nation. Dieses alte Deutschland, das einst Blut über Blut  
36 bringen musste, um uns und euch überhaupt den Weg in die Zukunft freizu-  
37 halten. Und das erwartet vor allem der eine große Repräsentant dieses alten  
38 Deutschlands, der als Generalfeldmarschall unserer Heere im Weltkriege heu-  
39 te der Segner und Schirmherr der neuen Entwicklung unseres Volkes gewor-  
40 den ist. Und so wollen wir denn, die deutsche Jugend, mit dem Blick auf un-  
41 ser Deutsches Reich und unser deutsches Volk ihm unser Heil zurufen, der für  
42 uns drei Generationen verkörpert und in dem wir die ewige Lebenskraft des  
43 deutschen Volkes erblicken. Das deutsche Volk, das Deutsche Reich und un-  
44 ser Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg. Heil! Heil! Heil!

### 10.4.3 Nürnberger Parteitag der NSDAP: Aufmarsch der Hitler-Jugend im Stadion (08.09.1934)

Adolf Hitler:

1 Meine deutsche Jugend!  
2 Nach einem Jahr kann ich euch hier wieder begrüßen. Ungeheures hat sich seit-  
3 dem in Deutschland vollzogen. Vor zwölf Monaten hat der Kampf um die  
4 Macht uns den Erfolg geschenkt. Seitdem hat unsere Bewegung der jungen  
5 Garde, die ihr heute seid und deren Träger ihr einst sein werdet, eine Position  
6 nach der anderen in diesem Staate in Besitz genommen und damit dem deut-  
7 schen Volke gegeben. Ihr selbst seid in der gleichen Zeit von einer schon da-  
8 mals großen Organisation zur größten Jugendbewegung, der größten Jugendor-  
9 ganisation der Welt gewachsen. Das ist das Verdienst zahlreicher Arbeiter, an  
10 der Spitze, aber des euch von mir gegebenen Führers, des Parteigenossen  
11 Schirach. [Jubel] Ihr seid heute hier in dieser Muschel nur ein Ausschnitt des-  
12 sen, was außer ihr über ganz Deutschland schwebt. Und ihr müsst ja auch das in  
13 eurer Jugend aufnehmen und lernen, was wir dereinst in ganz Deutschland se-  
14 hen möchten. Wir wissen, es wird nichts im Völkerleben geschenkt, alles muss  
15 erkämpft und erobert werden. Nichts wird man einst sein Eigen nennen, was  
16 man nicht vorher gelernt, sich selbst anezogen hat und wir möchten nun, dass  
17 ihr, deutsche Jungens und deutsche Mädchen, in euch all das aufnehmt, was wir  
18 dereinst uns von Deutschland erhoffen, was wir von Deutschland sehen möch-  
19 ten. Wir wollen ein Volk sein und ihr, meine Jugend, sollt dieses Volk nun  
20 werden. Wir wollen einst keine Klassen und Stände mehr sehen und ihr dürft in  
21 euch schon nicht das groß werden lassen. Wir wollen einst ein Reich sehen und  
22 ihr müsst euch schon dafür erziehen in einer Organisation. Wir wollen einst,  
23 dass dieses Volk treu ist und ihr müsst diese Treue lernen. Wir wollen, dass  
24 dieses Volk einst gehorsam ist und ihr müsst euch in dem Gehorsam üben. Wir  
25 wollen, dass dieses Volk einst friedliebend und aber auch tapfer ist und ihr  
26 müsst friedfertig sein [Applaus, Jubel] - und ihr müsst deshalb friedfertig sein  
27 und mutig zugleich. [Applaus, Jubel] Wir wollen, dass dieses Volk einst nicht  
28 verweichlicht wird, sondern, dass es stark sein kann, dass es den Unwillen des  
29 menschlichen Lebens Widerstand zu leisten vermag und ihr müsst euch in der

30 Jugend dafür stählen. Ihr müsst lernen hart zu sein, Entbehrungen auf euch zu  
31 nehmen, ohne jemals zusammenzubrechen. Wir wollen, dass dieses Volk der-  
32 einst wieder ehrliebend wird und ihr müsst euch schon in jüngsten Jahren zu  
33 diesem Begriff der Ehre bekennen. [Applaus, Jubel] Wir wollen aber, dass wir  
34 einst auch wieder ein stolzes Volk werden und ihr müsst in eure [Applaus, Ju-  
35 bel, Trampeln] jungen Köpfe von einer wahrhaften Gestalt nehmen, müsst stolz  
36 sein als junge Genossen eines großen Volkes auf das dereinst dieses große Volk  
37 euren Jugendstolz zum Stolz der Generationen werden lässt. Alles, was wir  
38 vom Deutschland der Zukunft fordern, das, Jungens und Mädchen, verlangen  
39 wir von euch. [Jubel, Trampeln] Das müsst ihr üben, müsst ihr damit der Zu-  
40 kunft geben. Denn was wir auch heute schaffen und was wir tun, wir werden  
41 vergehen aber in euch wird Deutschland weiterleben. Und wenn von uns nichts  
42 mehr übrig sein wird, dann werdet ihr die Fahne, die wir einst aus dem Nichts  
43 hochgezogen haben, in euren Fäusten halten müssen. [lauter Jubel, Applaus,  
44 Trampeln] Und ihr müsst daher feststehen auf dem Boden eurer Erde und  
45 müsst stark sein auf das euch diese Fahne nie entfällt und dann mag nach euch  
46 wieder Generation um Generation kommen und ihr werdet dann ein Recht ha-  
47 ben, von ihnen dasselbe zu fordern, werdet dann von einer kommenden Jugend  
48 selbst wieder verlangen können, dass sie so sei wie ihr gewesen seid. [Applaus,  
49 Jubel] Und dann blickt auf euch auch Deutschland mit Stolz und allen geht das  
50 Herz über vor Freude, wenn wir euch sehen. Und wenn wir in euch das Unter-  
51 pfand erblicken können dass unsere Arbeit nicht umsonst gewesen ist sondern  
52 dass sie Frucht bringen wird für unser Volk dann erfasst uns alle das stolze  
53 Glück, in euch die Vollendung unserer Arbeit sehen zu können und damit das  
54 Bewusstsein dass die Millionen im großen Kriege, die zahlreichen Kameraden  
55 unter uns, nicht umsonst ihr Opfer für Deutschland gebracht haben, dass aus  
56 dem allen am Ende doch wieder entsteht ein einmütiges, freies, stolzes ehrlie-  
57 bendes Volk. [Applaus, Jubel] Und ich weiß, das kann nicht anders sein, denn  
58 ihr seid Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut und in eurem  
59 jungen Gehirn brennt derselbe Geist der uns beherrscht. [Applaus, Jubel] Ihr  
60 könnt nicht anders sein als mit uns verbunden. Und wenn die großen Kolonnen  
61 unserer Bewegung heute siegend durch Deutschland marschieren dann weiß ich  
62 – ihr schließt euch den Kolonnen an und wir wissen [Applaus, Jubel]: „Vor uns

63 liegt Deutschland, in uns marschiert Deutschland und hinter uns kommt  
64 Deutschland!“ [frenetischer Jubel, Applaus]

#### 10.4.4 Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten am „Tag der nationalen Arbeit“ (01.05.1935)

Joseph Goebbels:

1 Deutsche, Jungens und Mädels! [Heilrufe]  
2 Heute am frühen Morgen machte es den Anschein, als sollte unser erster Mai-  
3 tag ein Winterfest werden. Nun aber ist die Sonne durch die Wolken gekom-  
4 men und Hitlerwetter liegt wieder über Berlin. Wie in den vergangen drei Jah-  
5 ren, so beginnen wir auch heute das erste Maifest mit der großen Kundgebung  
6 der deutschen Jugend, die in der Hitlerjugend, im BDM und im Jungvolk ihre  
7 organisatorische Zusammenfassung gefunden hat. Es ist kein Zufall, dass wir  
8 dieses große Nationalfest des deutschen Volkes im neuen Staate gerade mit der  
9 Jugend beginnen. Denn der Staat, den wir errichteten, wurde für die Jugend  
10 gegründet. Es waren junge Männer, die ihn eroberten und an seiner Spitze steht  
11 der Führer eines jungen Deutschlands, dass das alte liberal-marxistische  
12 Deutschland überwand. Dieser Staat hat am ersten Mai zu Beginn der großen  
13 Feierlichkeiten das innerste Bedürfnis, nicht nur Jugend als der Trägerin des  
14 Zukunftsgedankens unseres Volkes zu bekennen und so wie ihr, Berliner Jun-  
15 gens und Mädels, um diese Stunde auf dem historischen Platz des Berliner  
16 Lustgartens zusammengekommen seid um euch zum Reich und zum Führer zu  
17 bekennen. So stehen zur gleichen Stunde in ganz Deutschland, in Städten und  
18 Dörfern, auf allen Plätzen, Millionen deutsche Jungens und Mädels, mit euch  
19 durch den Lautsprecher verbunden und um sich mit euch zum Reich und zu  
20 Adolf Hitler zu bekennen. Die Parteien, die wir überwandten, traten uns  
21 manchmal entgegen mit dem Einwand, wer die Jugend habe, der habe die Zu-  
22 kunft. Wir haben ihnen die Jugend weggenommen und haben ihnen damit auch  
23 die Zukunft weggenommen. [Jubel] Denn diese Jugend aus der Hitlerjugend,  
24 dem BDM und dem jungen Volk ist nicht zu uns gekommen, wie so viele der  
25 Konjunkturritter, als das Reich schon erobert war, sondern diese Jugend hat uns  
26 geholfen, das Reich zu erobern. Sie ist die Avantgarde unserer kämpfenden  
27 Formationen gewesen und sie hat damit ein Anrecht darauf erworben, dass die-  
28 ser Staat in der Tat ein Staat der Jugend ist und bleibt. Ein Staat mit jungen  
29 Ideen und von jungen Männern geführt. In diesen Staat, meine deutschen Jun-

30 gen und Mädels, müsst ihr hineinwachsen. Ihr müsst diesem Staat die Tugen-  
31 den verleihen, die euch vor anderen Menschen auszeichnen. Die Tugenden der  
32 Zusammengehörigkeit, der Kameradschaft, des Mutes und der Treue. Wenn die  
33 Alten uns manchmal nicht verstehen können und wenn sie sagen, unsere Ideale  
34 von Volksgemeinschaft und Zusammengehörigkeit seien Illusionen - nun meine  
35 Jungen und Mädels – diese Illusionen habt ihr zu Tatsachen gemacht. Ihr habt  
36 den Klassengegensatz überwunden und in euren Gliedern marschieren die Kin-  
37 der von Arm und Reich und Hoch und Niedrig. Ihr habt das Ideal der Treue zu  
38 eurer Parole gemacht und die Kameradschaft ist eure vornehmste Tugend.  
39 Wenn ihr in den Staat hineinwächst, so werdet ihr dem Staate diese Tugenden  
40 verleihen und ihr werdet damit Deutschland dem Ziele näher rücken, dass der  
41 Führer ihm gestellt hat. Ein Land der Freiheit, der Ehre der Treue und der  
42 Volksgemeinschaft zu werden. [Jubel] In diesem Sinne meine Jungen und Mä-  
43 dels, steht ihr hier und wartet auf den Führer, der zu euch spricht. Um diese  
44 Minute verlässt er die Reichskanzlei und [Jubel] wir wollen ihm unsere Treue  
45 und unsere Anhänglichkeit entgegenrufen. So wie er zu uns kommt, so soll ihm  
46 unser aller Dank und Treuegruß entgegenschallen. Adolf Hitler, der Führer des  
47 Volkes, Adolf Hitler, der Führer der deutschen Jugend.  
48 Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil! [Heilrufe]

Adolf Hitler:

1 Deutsche Jugend!  
2 Eine große Zeit ist es [Unruhe], Deutsche Jugend, eine große Zeit ist es, die ihr  
3 erlebt. Was Generationen oft nicht beschienen ist, wird euch zu Teil. Das  
4 Reich, das ihr nicht mehr kennt, das uns in seiner Größe aber unvergesslich  
5 ist, liegt tief und weit hinter uns. Die Zeit trauriger Zerrissenheit, die es ablöste,  
6 aber ist zum großen Teil auch euch noch in junger und frischer Erinnerung.  
7 Dem großen Reich folgte die traurigste Zeit deutscher Geschichte. Der deutsche  
8 Fall, der Millionen Menschen auf das Tiefste erschüttert hat, hat uns allen den  
9 Befehl gegeben zum Kampf für ein neues junges Deutschland und dieser  
10 Kampf der begann zunächst im Inneren unseres Volkes. Dort mussten die Vo-  
11 raussetzungen geschaffen werden für den Wiederaufstieg der Deutschen Nati-  
12 on. Erst musste im Inneren für eine neue Staats- und Volksführung das Volk  
13 selbst gestalten lernen. Nach dieser großen Arbeit der Regeneration im Inneren  
14 kann erst erfolgen die Wiederaufrichtung des Reiches nach außen. Dies alles  
15 was wir heute erleben ist kein Zufall, ist nicht ein Geschenk des Himmels, son-  
16 dern das Ergebnis unermesslicher Anstrengungen, dauernder Arbeit, größter  
17 Opfer. Und diese Wiederaufrichtung unseres Volkes, das ist und muss sein,  
18 meine Deutsche Jugend, dein größtes Erlebnis. Es ist Generationen deutschen  
19 Lebens keine ähnliche große Aufgabe gestellt gewesen. Generationen konnten  
20 keine gleiche Aufgabe erfüllen. Dem heutigen deutschen Volk wurde es gege-  
21 ben, eine Arbeit wohl für viele Jahrhunderte, zusammengeballt in wenigen Jah-  
22 ren zu leisten und ihr, und du meine deutsche Jugend, ihr erlebt diese Arbeit an  
23 euch und an unserem Volk. Und diese Arbeit der deutschen Volkswerdung ist  
24 zugleich eure Aufgabe für die ganze deutsche Zukunft. Sie ist eure Pflicht. Als  
25 der große Kampf um das neue Deutschland begann, da habe ich mich bemüht,  
26 die deutsche Jugend den Parteien wegzunehmen, um sie Deutschland zu geben.  
27 Heute soll ihr Deutschland allein gehören, sowie ihr aber Deutschland gehört,  
28 muss Deutschland auch stolz sein können auf euch und zwar nicht nur auf euch  
29 als Gesamtheit, sondern auf euch als Einzelne. Und so habt ihr die Aufgabe,  
30 nicht nur euch als Gesamtheit zu pflegen, sondern auch als Einzelne in jene  
31 Form zu bringen, die Deutschland mit Stolz auf jeden Einzelnen von euch se-  
32 hen und schauen lässt. Jeder deutsche Knabe, jeder Junge, jedes Mädchen. Sie

33 müssen durchdrungen sein von dem heiligen Pflichtbewusstsein, Repräsentan-  
34 ten zu werden unseres deutschen Volkes. Sie müssen durchdrungen sein von  
35 der Empfindung, dass sie alles das in sich zu verkörpern haben, was Deutsch-  
36 land mit Recht auf sein Inneres Leben und auf sein Volk stolz sein lassen kann.  
37 Das ist die Erwartung, die die deutsche Gegenwart an euch als die Träger der  
38 deutschen Zukunft knüpft. Und dies ist auch die große Hoffnung die ich heute  
39 vor euch hier ausspreche. Groß ist das Geschehen der Gegenwart. Es würde  
40 aber vergeblich sein, wenn ihr nicht eine dauerhafte deutsche Zukunft garan-  
41 tiert. Ihr seid ein Glied in der deutschen Schicksalskette. Sorgt dafür, dass es  
42 stark wird, auf das nicht an euch reißt, das Leben unseres Volkes. Wir gehen  
43 einer starken Zeit entgegen. So wie der Wind heute um uns die Fahnen flattern  
44 lässt, so wird er vielleicht die nächsten Jahre um Deutschland Wolken und Ge-  
45 witter aufziehen lassen. Es soll uns nichts bange machen können auf dieser  
46 Welt. Und ihr meine deutsche Jugend, sollt erst recht ein Garant sein für die  
47 siegreiche Existenz und damit der Zukunft unseres deutschen Volkes. Wenn ich  
48 euch grüße [Jubel, Heilrufe], so grüße ich damit Deutschland, das Deutschland  
49 der Ehre und des Fleißes, der Arbeit und der Treue, das Deutschland des Frie-  
50 dens aber auch der Tapferkeit.  
51 Deutschland, Sieg Heil! [Jubel, Heilrufe]

### **10.4.5 Rede von Reichspropagandaminister Goebbels auf dem Berliner Wilhelmplatz an die auslandsdeutsche Hitlerjugend (02.08.1935)**

Joseph Goebbels:

1 Meine auslandsdeutschen Kameraden! [Heilrufe]  
2 Ihr steht hier auf einem historischen Platz. Hier standen auch am 30. Januar  
3 1933 die Berliner Männer und Frauen und bekannten sich zum ersten Mal spon-  
4 tan und hinreißend zum nationalsozialistischen Reich. Und oft sind seitdem die  
5 Menschenmassen hier an den Fenstern der Reichskanzlei vorbeimarschiert.  
6 Jedes Mal dann, wenn das deutsche Volk im Tiefsten aufgewühlt war, sei es  
7 durch Schmerz oder Leid, sei es durch Freude oder Beglückung. Viele große  
8 spontane Volksszenen hat dieser Platz gesehen, man kann wohl sagen zu jeder  
9 Tages- und zu jeder Nachtzeit. Oft hat der Führer drüben an den Fenstern der  
10 Kanzlei gestanden und hat seine Berliner an seinen Augen vorbeimarschieren  
11 lassen. Auf diesem Platz, meine jungen Kameraden, steht nun ihr heute und ich  
12 möchte nur wünschen und hoffen, dass auch in eure Herzen eindringen möge  
13 um diese Stunde ein Abglanz von der Größe der Zeit, die wir in Deutschland  
14 jetzt durchleben. Es soll keiner glauben, dass diese Zeit von selbst gekommen  
15 sei. Nein, diese Zeit ist das Werk der Menschen, die in ihr leben und es hat sich  
16 in ihr wiederum das Wort bewahrheitet, dass es die Männer sind, die Geschich-  
17 te machen. Es gab Jahre nach dem Kriege, da ihr und eure Eltern euch draußen  
18 in der Welt der alten Heimat hat schämen müssen, denn es war kein großes und  
19 stolzes und freies Volk mehr, das in dieser Heimat lebte, sondern eine durch  
20 Krieg und Nachkriegszeit niedergeschlagene und gedemütigte Nation. Anderer-  
21 seits aber dürft ihr diesem Volk auch kein Unrecht tun, denn es gibt kein Volk  
22 der Erde, das so viel an Leid und Kummer hat ertragen müssen, wie das deut-  
23 sche Volk von heute. Keine Demütigung ist ihm erspart geblieben und es gab  
24 Jahre da man glauben mochte, dass die Geißel Gottes nun ohne Unterlass auf  
25 den Rücken dieses Volkes herniedersausen wollte. Es waren Jahre, in denen  
26 selbst die besten Patrioten an der Zukunft dieses Landes verzweifeln wollten.  
27 Junge Menschen waren es damals, die die Fahne aufgriffen und hochhielten.

28 Junge Menschen waren es damals, die gegen eine Welt von Hass und Verleum-  
29 dung und Niedertracht das Wort „Reich“ auf ihre Fahne schrieben und Über-  
30 zeugung waren, dass ein verlorener Krieg allein nicht ein Volk in die endgülti-  
31 ge Knechtschaft hineinwerfen könnte. Aus dem, was damals ein paar Men-  
32 schen begannen, ist nun das große neue Reich erstanden. Und dieses große neue  
33 Reich meine jungen Kameraden kann euch auch wieder draußen in allen Teilen  
34 der Erde ein Gefühl des Stolzes geben. Denn zwar hat dieses Volk den Krieg  
35 verloren und zwar hat es 14 Jahre unendlicher Demütigung durchmachen müs-  
36 sen. Aber dieses Volk hat den verlorenen Krieg überwunden und hat sich sieg-  
37 reich über jede Demütigung emporgehoben. Und heute können die deutschen  
38 Männer und Frauen euch auch wieder in die Augen schauen, so wie ihr ihnen in  
39 die Augen schauen könnt. Denn nun vermag wieder ein einigendes Land alle  
40 Deutschen zu umschließen. Und nun leben wir wieder in einem Reich, dem  
41 man zwar die Freiheit nicht schenken wollte, das sich aber seine Freiheit wieder  
42 genommen hat. [Applaus] Zwar haben gewissenlose Verräter im November  
43 1918 das deutsche Schwert zerbrochen, aber dieses Schwert haben wir neu ge-  
44 schmiedet. [Applaus] Zwar haben Marxisten und Juden und Deserteure im No-  
45 vember 1918 die deutsche Fahne in den Schmutz geworfen, aber dafür haben  
46 wir aufs Neue eine Fahne der Ehre und der Achtung und des Stolzes gehisst.  
47 [Applaus] Und sie mögen heute in den anderen Staaten, die sie uns gegenüber  
48 zivilisiert nennen versuchen, diese Fahne zu beleidigen – beleidigen kann eine  
49 Fahne immer nur der, der sie selbst trägt und dafür übernehmen wir die Sicher-  
50 heit, dass diese Fahne von ihren Trägern niemals beleidigt werden wird und  
51 beleidigt werden kann. [Bravorufe, Applaus] Wenn ihr, meine jungen Kamera-  
52 den, nur die Zeitungen gelesen hättet die in euren Ländern gedruckt werden,  
53 dann hättet ihr annehmen müssen, dass ich zu euch nur umgeben von einem  
54 Kordon von Maschinengewehren zu sprechen gewagt hätte. [Gelächter] Ihr  
55 hättet annehmen müssen, dass in der Wilhelmstrasse Kanonen aufgefahren wä-  
56 ren, um die Regierung gegen das eigene Volk zu beschützen. Ihr hättet anneh-  
57 men müssen, dass ich als der Propagandaminister dieses Reiches euch Broschü-  
58 ren in die Hand gegeben hätte, ohne zu wagen euch das Land und das Volk  
59 selbst zu zeigen. Ich habe das Gegenteil getan. Ihr sollt nun von hier aus einen  
60 Besuch nach Deutschland antreten, ihr sollt Land und Leute kennenlernen. Vie-

61 le von euch haben Deutschland noch nie gesehen und viele von euch werden es  
62 wohl auch niemals wiedersehen und es ist deshalb gut, dass ihr in jungen Jahren  
63 hierhergekommen seid, denn in diesen jungen Jahren sind eure Herzen noch  
64 offen und empfängnisbereit. Und ihr seid noch Willens, diese großen Eindrü-  
65 cke, die euch hier vermittelt werden, in euch aufzunehmen und sie nicht zu zer-  
66 setzen mit intellektualistischer Skepsis und Kritik. Nein, ihr seid junge Men-  
67 schen und als junge Menschen sollt ihr mit offenen Augen Deutschland sehen  
68 so wie es ist. Und ich gestehe offen, wir haben es mit all unserer Arbeit und  
69 Sorge nicht fertiggebracht, aus diesem Land ein Paradies zu machen. Wir haben  
70 es nicht gekonnt, aber wir haben es auch nicht gewollt, denn es ist nicht Aufga-  
71 be der Menschen auf Erden in einem Paradies zu leben, sondern es ist Aufgabe  
72 der Menschen zu kämpfen und zu arbeiten und sich das tägliche Brot zu ver-  
73 dienen und das allerdings könnt ihr in Deutschland in Stadt und Land und Süd  
74 und Nord und Ost und West feststellen – nämlich ein Volk, das an der Arbeit ist  
75 und, das sich sein Leben erkämpft und, das ausgefüllt mit neuem Selbstvertrau-  
76 en- allerdings im Gegensatz zu früher, heute zu stolz dazu ist sich bei anderen  
77 Völkern und anderen Ländern sein Leben zu erbetteln. [Bravorufe, Applaus]  
78 Nein, was wir sind, das sind wir aus eigener Kraft und ihr sollt euch mit eige-  
79 nen Augen davon überzeugen und ihr, als Überzeugte, sollt dann in eure Länder  
80 zurückgehen und sollt den dort lebenden Menschen sagen, wie es um Deutsch-  
81 land steht und erzählen, wie es um sein Volk beschaffen ist und sollt zur glei-  
82 chen Zeit auch in euren Herzen verspüren, dass was dem Blute nach zusam-  
83 mengehört, dem Blute nach auch niemals getrennt werden kann. [Bravorufe,  
84 Applaus] In diesem Sinne, meine jungen Kameraden, begrüße ich euch in mei-  
85 nem Namen, ich begrüße euch im Namen des Führers und im Namen der Re-  
86 gierung und, ich glaube, das darf ich auch wohl sagen, im Namen dieser Stadt,  
87 denn diese Stadt kennt mich so gut wie ich diese Stadt kenne. [Bravorufe, Ap-  
88 plaus] Diese Stadt heißt euch herzlich Willkommen und drückt euch allen brü-  
89 derlich die Hand und dieses ganze Volk wird sich auf eurer Fahrt, von der ich  
90 weiß das sie eine wahre Triumphfahrt werden wird, dieses ganze Volk wird  
91 sich zu euch stellen und zu euch bekennen und wird im Bekenntnis zu euch ein  
92 Bekenntnis zum Reich und ein Bekenntnis zum Führer ablegen. Das Reich und  
93 der Führer – Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

## 10.4.6 Reichsparteitag der NSDAP: Kundgebung der Hitlerjugend im Nürnberger Stadion (14.09.1935)

Adolf Hitler:

1 Deutsche Jugend!  
2 Zum dritten Mal seid Ihr zu diesem Appell angetreten. Über 54.000 Vertreter  
3 einer Gemeinschaft, die von Jahr zu Jahr größer wurde. Das Gewicht derer,  
4 die Ihr in jedem Jahr hier verkörpert, ist immer schwerer geworden. Nicht nur  
5 zahlenmäßig, nein, wir sehen es an dieser Vertretung wertmäßig. Wenn ich  
6 mich an den ersten Appell zurückerinnere und an den zweiten und diesen heu-  
7 tigen damit vergleiche, so sehe ich dieselbe Entwicklung, die wir im ganzen  
8 anderen deutschen Volksleben heute feststellen können. Unser Volk wird zu-  
9 sehends disziplinierter, straffer und strammer, und die Jugend beginnt damit.  
10 Das Ideal des jungen Mannes auch in unserem Volk ist nicht immer gleichge-  
11 sehen worden. Es gab Zeiten, sie liegen scheinbar weit zurück und sind uns  
12 fast unverständlich, da galt als das Ideal des jungen deutschen Menschen der  
13 sogenannte bier- und trinkfeste Bursche. Heute, da sehen wir nicht mehr mit  
14 Freude den bier- und trinkfesten jungen Mann, sondern den wetterfesten jun-  
15 gen Mann, den harten jungen Mann. [Jubel] Nicht darauf kommt es an, wie-  
16 viel Glas Bier er zu trinken vermag, sondern darauf, wieviel Schläge er aus-  
17 halten kann [Jubel], nicht darauf, wieviel Nächte er durchbummeln mag, son-  
18 dern wie viele Kilometer er marschieren kann. [Jubel] Wir sehen heute nicht  
19 mehr im damaligen Bierspießer das Ideal des deutschen Volkes, sondern in  
20 Männern und in Mädchen, die kerngesund sind, die straff sind. Was wir uns  
21 von unserer deutschen Jugend der Zukunft wünschen, ist etwas anderes, als  
22 was die Vergangenheit sich gewünscht hat. In unseren Augen, da muss der  
23 deutsche Junge der Zukunft schlank und rank sein, flink wie Windhunde, zäh  
24 wie Leder und hart wie Kruppstahl. [Jubel, Applaus] Wir müssen einen neuen  
25 Menschen erziehen, auf dass unser Volk nicht an den typischen Degenerati-  
26 onerscheinungen dieser neuen Zeit zugrunde geht. Und dass das nicht eine  
27 Rederei ist, das beweisen wir von Jahr zu Jahr durch unsere praktische Arbeit.  
28 Wir reden nicht, sondern wir handeln. Wir haben es unternommen, dieses  
29 Volk durch eine neue Schule zu ziehen, ihm eine neue Erziehung zu geben,

30 die schon in der Jugend anfängt und nimmermehr enden soll. Von einer Schu-  
31 le wird in der Zukunft der junge deutsche Mann in die andere gereicht werden.  
32 Beim Knaben beginnt es und beim alten Kämpfer der Bewegung erst wird es  
33 das Ende nehmen. Keiner soll sagen, dass es für ihn eine Zeit gibt, in der er  
34 sich ausschließlich selbst allein überlassen sein kann. Jeder ist verpflichtet,  
35 seinem Volke zu dienen, jeder ist verpflichtet, sich für diesen Dienst zu rüsten,  
36 körperlich zu stählen und geistig vorzubereiten und zu festigen. Und je früher  
37 diese Vorbereitung beginnt, umso besser. Wir werden nicht in der Zukunft  
38 zehn oder 15 Jahre in der deutschen Erziehung versäumen, um dann später  
39 gutmachen zu müssen, was man vorher leider schlecht werden ließ. Unsere  
40 Absicht und unser unerschütterlicher Wille ist es, dass wir schon in die Herzen  
41 der Jugend den Geist hineinbringen, den wir im großen Deutschland als den  
42 allein möglichen und uns für die Zukunft erhaltenden sehen möchten und se-  
43 hen wollen. Und wir wollen das nicht nur, wir werden es und Ihr seid ein Aus-  
44 schnitt dieser Entwicklung, viel straffer schon und viel strammer als vor zwei  
45 oder drei Jahren. Und ich weiß, es wird in den nächsten Jahren immer und  
46 immer besser werden. Und es kommt einmal eine Zeit, da wird das deutsche  
47 Volk mit einer hellen Freude auf seine Jugend sehen. Da werden wir alle ganz  
48 ruhig, ganz zuversichtlich in unsere alten Tage hineingehen in der tiefinners-  
49 ten glücklichen Überzeugung, in dem glücklichen Wissen: Unser Lebens-  
50 kampf ist nicht umsonst gewesen. Hinter uns, da marschiert es schon nach, es  
51 will aus unserem Volk heraus, das ist Geist von unserem Geist, das hat unsere  
52 Entschlossenheit, unsere Tatkraft, das ist die Repräsentanz des Lebens unserer  
53 Rasse. [Jubel, Applaus] Wir werden nicht mehr vorbeifliegen, wir werden  
54 nicht mehr schlapp machen. Wir werden uns so stählen, dass jeder Sturm uns  
55 stark findet. Wir werden aber zugleich auch nie vergessen, dass die Gesamt-  
56 summe aller Tugenden und aller Kräfte nur dann wirksam werden kann, wenn  
57 sie einem Willen und einem Befehl untertan ist. Wir stehen jetzt hier, nicht  
58 durch Zufall gefügt, nicht weil jeder Einzelne tat, was er wollte, sondern weil  
59 euch der Befehl eures Reichsjugendführers hierhergerufen hat, und weil dieser  
60 Befehl sich umsetzte in hundert und tausend einzelne Befehle. Und indem  
61 jeder dieser Befehle seinen Gehorsam fand, ist in Deutschland aus Millionen  
62 einzelnen deutschen Jungen eine Organisation geworden, und aus Zehntau-

63 senden in Deutschland lebenden Kameraden diese heutige Kundgebung, die-  
64 ser heutige Appell. Nichts ist möglich, wenn nicht ein Wille befiehlt, dem  
65 immer die anderen zu gehorchen haben. Von oben beginnend und ganz unten  
66 erst endend. Und das ist neben der körperlichen Erziehung und Ertüchtigung  
67 die zweite große Aufgabe. Wir sind eine Gefolgschaft, aber wie das Wort  
68 schon sagt, Gefolgschaft heißt folgen, heißt Gefolgschaft leisten. Unser ganzes  
69 Volk müssen wir so erziehen, dass immer, wenn irgendwo einer bestimmt ist  
70 zu befehlen, die anderen ihre Bestimmung erkennen, ihm zu gehorchen, weil  
71 schon in der nächsten Stunde sie selbst vielleicht befehlen müssen und es ge-  
72 nau so nur dann können, wenn andere wieder Gehorsam üben. Es ist der Auf-  
73 bau eines autoritären Staates, nicht einer schwachen, lächerlichen, schwätzen-  
74 den Demokratie, eines autoritären Staates, bei dem jeder stolz ist, gehorchen  
75 zu dürfen, weil er weiß: ich werde, wenn ich befehlen muss, genauso Gehor-  
76 sam finden. [Jubel, Applaus] Wir sind kein Hühnerstall, in dem alles durchei-  
77 nanderläuft und jeder gackert oder kräht, sondern wir sind ein Volk, das von  
78 klein auf lernt, diszipliniert zu sein. [Applaus] Das werden vielleicht die ande-  
79 ren nicht verstehen, das kann uns aber gleich sein. [lauter Jubel, Applaus] Es  
80 ist das noch nie das Schlechteste auf der Welt gewesen, was die meisten nicht  
81 verstanden haben, sondern im Gegenteil. Wir haben es erfahren und wir haben  
82 nun die Folgerungen aus dieser Erfahrung gezogen. Wir haben nun nicht die  
83 Hände in den Schoß gelegt und erklärt, das ist nun einmal gegeben, es ist  
84 nichts mehr zu machen. Oh doch, es ist etwas zu machen. Und wir haben es  
85 gemacht! Und Ihr, meine Jungens [Applaus] und meine Mädchen, Ihr seid nun  
86 lebendige Zeugen und Zeuginnen für das Gelingen dieses Werkes. Ihr seid die  
87 Zeugen, dass diese Idee im ganzen Deutschen Reich lebendig geworden ist.  
88 Und Ihr seid der Beweis, wie diese Idee nun ihre Verwirklichung erfahren hat.  
89 Glauben sie mir, es wird einmal eine Zeit kommen, da wird die deutsche Ju-  
90 gend ein wunderbares gesundes und strahlendes Antlitz besitzen. Gesund,  
91 offen, aufrichtig, tapfer, kühn und auch friedliebend. Wir sind keine Raufbol-  
92 de. Wenn uns die übrige Welt in unserer Disziplin verkennt, da können wir ihr  
93 nicht helfen. Aus der Disziplin werden für die Welt weniger Händel entstehen  
94 als aus dem parlamentarisch-demokratischen Durcheinander der heutigen  
95 Zeit! [frenetischer Jubel, Applaus] Wir gehen unseren Weg und wollen keines

96 anderen Weg durchkreuzen. Wir sind aber eine stark verschworene Gemein-  
97 schaft. Mögen auch die anderen uns auf unserem Weg in Ruhe lassen. Das ist  
98 der einzige Vorbehalt, den wir über unsere Friedensliebe aufstellen müssen.  
99 Keinem etwas zuleide tun und von keinem ein Leid erdulden! [frenetischer  
100 Jubel, Applaus] Wenn wir so dem deutschen Volk den Lebensweg zeichnen  
101 und festlegen, dann wird, glaube ich, auch bei vielen anderen Völkern das  
102 Verständnis für eine so anständige Gesinnung allmählich kommen und wach-  
103 sen und, und vielleicht da und dort aus diesem inneren Verständnis heraus die  
104 brüderliche Hand reichen. Immer aber wollen wir nie vergessen, dass Freund-  
105 schaft nur der Starke verdient und der Starke gewinnt. Und so wollen wir uns  
106 denn stark machen, für unser Volk und für dieses Verstehen der Völker. Wir  
107 wollen nicht der letzte sein in diesem Konzert der Welt, sondern wir wollen  
108 mit die Ersten sein, das ist unsere Lösung. [Jubel, Applaus] Und dass dieser  
109 Wunsch in Erfüllung geht, seid Ihr mir verantwortlich, denn in euch liegt die  
110 Zukunft der Nation, und des Deutschen Reiches! [Jubel, Applaus]